

Frauen und Rechtsextremismus in Mecklenburg-Vorpommern

EINE BROSCHÜRE DES VEREINS »LOLA FÜR DEMOKRATIE IN MECKLENBURG-VORPOMMERN e.V.«
IM AUFTRAG DES LANDESFRAUENRATES M-V e. V.



R
LASSEN UNS NICHT LÄNGER BELÜGEN!

HEIMAT UND IDENTITÄT BEWAHREN!

ASYLBETRUG STOPPEN!



BI „Schöner und sicherer Wohnen“

Frauen und Rechtsextremismus in Mecklenburg-Vorpommern

EINE BROSCHÜRE DES VEREINS »LOLA FÜR DEMOKRATIE
IN MECKLENBURG-VORPOMMERN e.V.«
IM AUFTRAG DES LANDESFRAUENRATES M-V e.V.



Eine Broschüre des Vereins »Lola für Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern e.V.«
in Kooperation mit der Amadeu Antonio Stiftung (verantwortlich) im Auftrag des
Landesfrauenrates M-V e.V.



finanziert durch:

Leitstelle für Frauen und Gleichstellung des Landes Mecklenburg-Vorpommern.



Herausgeberin: Landesfrauenrat Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Eine Broschüre des Vereins »Lola für Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern e.V.« in Kooperation mit der Amadeu Antonio Stiftung (verantwortlich), 2015.

Finanziert durch: Leitstelle für Frauen und Gleichstellung des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Redaktion: Stella Hindemith/Heike Radvan/Janna Petersen

Besonderer Dank: Sina Doughan, Claudia Kajatin, Anna Schmidt, Kristin Witte

Gestaltung:  Design

Litho/Druck: DRUCKZONE GmbH & Co. KG

Fotonachweise: Soweit nicht anders angegeben »Lola für Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern e.V.« und Amadeu Antonio Stiftung.

Alle Rechte bleiben bei den Autor/innen und Fotograf/innen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Vorsitzenden des Landesfrauenrates Mecklenburg-Vorpommern e.V. <i>Eva-Maria Mertens</i>	4
Vorwort der Ministerin für Arbeit, Gleichstellung und Soziales Mecklenburg-Vorpommern <i>Birgit Hesse</i>	5
Einleitung <i>Stella Hindemith, Heike Radvan</i>	6
Rechtsextreme Szenen in Mecklenburg-Vorpommern <i>Martin Arndt, Stephan Geelhaar, Kristin Witte</i>	12
»Wir lehnen ihren Gender-Mist ab!« Gleichstellung und Feminismus als Feindbilder <i>Kristin Witte</i>	17
Frauen in der NPD in Mecklenburg-Vorpommern <i>Janna Petersen</i>	28
Neonazi-Frauen in sozialen Medien. Eine Annäherung <i>Heike Radvan</i>	33
Extrem rechte Mütter: »Antifeministisch, traditionsbewusst und volkstreu« <i>Anna Schmidt</i>	35
Wenn Mutter Natur die völkischen Wurzeln sprießen lässt – Brauchtums- und Umweltschutz extrem rechter Frauen <i>Anna Schmidt</i>	49
Die Kampagne »Volkstod« – das aktuelle Thema des demographischen Wandels wird umgedeutet <i>Stella Hindemith, Janna Petersen</i>	55
Instrumentalisierung sexueller Missbrauch <i>Janna Petersen</i>	61
Der Umgang mit Rechtsextremismus in Sportvereinen <i>Carmen Altmeyer, Naemi Eifler, Heike Radvan</i>	67
Serviceteil	72
Autorinnen- und Autorenangaben	75

Vorwort

der Vorsitzenden des Landesfrauenrates Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Eva-Maria Mertens

Liebe Leserinnen und Leser,

Rechtsextremes Gedankengut ist keine gesellschaftliche Randerscheinung, sondern durchdringt unseren Alltag. Frauen spielen dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle, wie die vorliegende Broschüre zeigt. Menschen in unserem Land stehen in ihrer alltäglichen demokratischen Praxis immer wieder aufs Neue vor der Herausforderung, sich mit rechtsextremen Einstellungen, Handlungen und Personen auseinandersetzen zu müssen. Die hier zusammengetragenen Informationen sollen Frauen und Männern in ihrer täglichen Arbeit Unterstützung bieten und dazu beitragen, den Blick für das Agieren von rechtsradikalen Frauen zu schärfen.



Dabei setzen rechtsextreme Frauen und Männer nicht selten auf Botschaften, die in Teilen der Bevölkerung durchaus anschlussfähig sind, indem beispielsweise gegen Muslime und Muslima, Ausländer und Ausländerinnen, Asylbewerberinnen und -bewerber oder allgemein gegen »das System«, »die Verhältnisse«, gegen Gleichstellung von Frauen und Männern oder Eliten agitiert wird. Ausländerfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus, Hetze gegen Homo- und Transsexuelle und andere gruppenbezogene Abwertungen gehören zum Repertoire – allerdings nicht immer auf den ersten Blick erkennbar. So kommen Rechtsextreme im Internet oft vermeintlich harmlos oder in der Selbstinszenierung modern daher, um insbesondere junge Menschen zu gewinnen. »Gesellschaftliche Wachsamkeit« auf allen Ebenen ist daher heute sehr notwendig. Mit dieser Broschüre wollen wir mit Kooperationspartnerinnen und -partnern einen Beitrag zu dieser Wachsamkeit leisten. Das Frauenbild der Rechtsextremen ist unvereinbar mit den demokratischen Grundsätzen des Landesfrauenrates Mecklenburg-Vorpommern e.V. und seinen Einstellungen zur Gleichberechtigung von Frauen und Männern.

Wir setzen uns bereits zum zweiten Mal mit dem Thema »Frauen und Rechtsextremismus« vertiefend in einer Broschüre auseinander. Dank der Kooperation mit und der finanziellen Unterstützung durch die Leitstelle für Frauen und Gleichstellung im Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales Mecklenburg-Vorpommern war dies möglich. Für Recherchen und die Erarbeitung der Broschüre zeichnet der Verein »Lola für Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern e.V.« verantwortlich. Der Verein »Lola für Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern e.V.« ist der Amadeu Antonio Stiftung nahe und verfolgt das Ziel, die Arbeit gegen Rechtsextremismus ganzheitlich und damit auch aus einer geschlechtersensiblen Perspektive zu denken und durchzuführen.

Ohne die Autorinnen und Autoren sowie die vielen Mitarbeitenden in den Regionen und im Land, die sich für eine starke und bunte Zivilgesellschaft einsetzen, wäre diese Broschüre nicht möglich gewesen. Ihnen gilt unser Dank! Für ihre Unterstützung bei der Recherche zu einzelnen Fragen danken wir den Kolleginnen und Kollegen vom Antifaschistischen Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V., ENDSTATION RECHTS, LOBBI e.V., SoBi e.V. sowie dem Regionalzentrum Westmecklenburg. Stellvertretend für alle Mitwirkenden sollen an dieser Stelle genannt werden: Günther Hoffmann, Karen Larisch, Ute Lindenau, Birgit Lohmeyer, Andrea Röpke, sowie Heinz Wittmer.

Vorwort

der Ministerin für Arbeit, Gleichstellung und Soziales Mecklenburg-Vorpommern

Birgit Hesse

Rechtsextremismus, Neonazis, Ausländerhass – das alles ist im öffentlichen Diskurs ein überwiegend männliches Phänomen. Nicht erst, seit der Prozess gegen Beate Zschäpe regelmäßig Schlagzeilen produziert, muss uns allen aber klar sein, dass auch Frauen in der rechtsextremen Szene spezifische Rollen einnehmen und sie wichtige Funktionen übernehmen.

Vor diesem Hintergrund hat die Landesregierung schon im Jahr 2008 das Engagement des Landesfrauenrates Mecklenburg-Vorpommern e.V. unterstützt und seine Broschüre zu Frauen im Rechtsextremismus entsprechend gefördert. Diese Broschüre war innerhalb kurzer Zeit vergriffen – ein Signal dafür, dass hier Aufklärung gefragt ist!

Der Landesfrauenrat hat sich erneut des Themas angenommen und legt nun erneut eine Broschüre vor. Hier finden sich Informationen und Handlungsempfehlungen, die sich auch und gerade an Menschen richten, deren Beruf oder Ehrenamt sie in Kontakt bringt mit rechtsextremen, rassistischen und antidemokratischen Ansichten.



Einleitung

Stella Hindemith, Heike Radvan

Der Verein »Lola für Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern e.V.«, der aus dem Projekt »Lola für Ludwigslust« hervorgegangen ist, richtet seit 2008 den Blick auf ein lange übersehenes Phänomen. Lange bevor in öffentlichen Debatten dezidiert aufgegriffen wurde, welche Rollen und Funktionen Frauen im Rechtsextremismus einnehmen, setzte sich »Lola für Lulu« für eine geschlechterreflektierende Perspektive in der Arbeit gegen Rechtsextremismus und für demokratische Vielfalt in Mecklenburg-Vorpommern ein. Vor diesem Hintergrund waren die Mitarbeitenden sehr froh, dass der Landesfrauenrat und das Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales an das Projekt herantraten, um mit einer neuen Veröffentlichung dezidiert den Blick auf das Problem zu legen. Dies wird die folgende Broschüre aus mehreren Perspektiven tun. An dieser Stelle danken die Mitarbeiterinnen von »Lola für Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern e.V.« den langjährigen Partnerinnen und Partnern¹, mit denen vertrauensvoll diese Broschüre erarbeitet wurde.



Frauen in der NPD nutzen das Stereotyp der »unpolitischen« und »friedfertigen« Frau und organisieren Kinderfeste für die NPD. Hier im August 2014 in Stralsund.

Quelle: Oliver Cruzcampo/ENDSTATION RECHTS

Frauen, die sich in neonazistischen Szenen engagieren, werden häufig mit ihren rechtsextremen Positionen und den entsprechenden Motiven ihres Handelns übersehen. Beate Zschäpe ist hierfür ein aktuelles Beispiel. Sie war Mitglied der rechtsterroristischen Gruppe »Nationalsozialistischer Untergrund« (NSU), der sich 2011 selbst enttarnte. Die Gruppe wird verantwortlich gemacht für neun Morde an migrantischen Kleinunternehmern und einer Polizistin. Unter den Opfern befindet sich auch Mehmet Turgut, den die Mitglieder der Terrorgruppe am 25. Februar 2004 in Rostock ermordeten. Die Erkenntnislage zum Wirken des NSU in Mecklenburg-Vorpommern ist brüchig, bekannt ist jedoch, dass das Trio hier mehrmals Ferien machte, Banken ausraubte und in die rechtsextreme Szene vernetzt war.² Die Analysen des Gerichtsprozesses, der seit

2013 gegen Zschäpe und vier weitere Angeklagte geführt wird, zeigen, dass Polizei und Verfassungsschutz in mehreren Fällen Aktivitäten von Zschäpe und anderen Neonazi-Frauen wesentlich unterschätzt und ausgeblendet haben.³ Hier wurden Chancen vertan, den NSU aufzude-

-
- 1 Der Verein »Lola für Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern e.V.« bevorzugt als geschlechtergerechte Schreibweise den Unterstrich (Partner_innen). Mit dem Unterstrich werden Schreibweisen vermieden, die Menschen ausschließen, die sich nicht eindeutig als weiblich und männlich zuordnen wollen. Es ist eine symbolische Lücke für z. B. intersexuelle oder transsexuelle Menschen. Im Zuge der Kooperationen dieses Projekts wird in der Broschüre die Doppelnennung verwendet (z. B. Partnerinnen und Partner).
 - 2 Vgl. Röpke, Andrea (2013): Die Fährte des Terror-Trios, in: Blick nach Rechts, www.bnr.de/artikel/hintergrund/die-faehnte-des-terror-trios [28.01.2015].
 - 3 Vgl. Fachstelle Gender und Rechtsextremismus (2014): Rechtsextreme Frauen – übersehen und unterschätzt. Analysen und Handlungsempfehlungen, Berlin. Auf das Versagen der Sicherheitsbehörden verweisen, – allerdings ohne dezidierte Gender-Analyse – auch die Abschlussberichte der NSU-Untersuchungsausschüsse des Bundestages bzw. des Landtages Thüringen hin, vgl. Deutscher Bundestag (Hg.): Beschlussempfehlung und Bericht des 2. Untersuchungsausschusses nach Artikel 44 des Grundgesetzes, in: Bundestagsdrucksache Nr.17/14600, Bundesanzeiger Verlagsgesellschaft mbH, Köln 22.08.2013 und Thüringer Landtag (Hg.): Bericht des Untersuchungsausschusses 5/1 »Rechtsterrorismus und Behördenhandeln«, in: Drucksache Nr. 5/8080, Beltz Bad Langensalza GmbH, 17.06.2014.



Jährlich marschieren Nazis am 08. Mai in Demmin. Sie stilisieren sich als Opfer der alliierten Armeen, die das nationalsozialistische Deutschland im Mai 1945 besiegten und dessen Verbrechen beendeten.

Quelle: Oliver Cruzcampo/ENDSTATION RECHTS

cken, Morde zu verhindern. Auch in der Medienberichterstattung über Zschäpe wird deutlich, dass die Wahrnehmung oft durch Stereotype beeinträchtigt ist, beispielsweise durch Bilder über die angebliche Friedfertigkeit von Frauen und über ihr angebliches politisches Desinteresse.⁴ Beispielhaft ist erkennbar, inwiefern die ideologische Überzeugung einer Frau, ihr politisches Engagement in der rechtsextremen Bewegung und ihre Gewaltbereitschaft in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen weitgehend unbeachtet bleiben.

Das Beispiel Beate Zschäpe ist jedoch kein Einzelfall; auch im Alltag fällt immer wieder auf, dass rechtsextreme Frauen nicht oder nur zögerlich wahrgenommen werden. Auf dem Platz, auf dem sich Teilnehmerinnen und Teilnehmer des demokratischen Protests gegen den Naziaufmarsch am 8. Mai 2012 in Demmin versammeln wollten, tauchten wie durch einen Zufall Frauen aus dem Umfeld der örtlichen rechten Szene mit Kinderwägen auf – erst im Nachhinein fragten sich die Aktiven, ob dies ein strategisches Vorgehen der Rechtsextremen mit dem Ziel war, den Gegenprotest zu sabotieren.

Eine der zentralen Folgen des Übersehens und des Unterschätzens rechtsextremer Frauen besteht darin, dass Neonazi-Gruppierungen unerkannt agieren können und ihre Ideologie unbeachtet bleibt. Auf diese Weise jedoch werden Gewalttaten übersehen beziehungsweise nicht zugeordnet. Nicht zuletzt diese Erkenntnis spricht dafür, sich dezidiert der Frage zuzuwenden, welche Gründe zu solch eingeschränkter Wahrnehmung führen. In der vorliegenden Broschüre wird mit Bezug auf Mecklenburg-Vorpommern untersucht, welche Positionen und Funktionen Frauen heute in den rechtsextremen Szenen einnehmen, welche Themen sie besetzen und welche Strategien sie verfolgen. Gleichzeitig werden Handlungsempfehlungen für verschiedene gesellschaftliche Bereiche gegeben. Seit mehreren Jahren kann man beobachten, dass rechtsextreme Frauen strategisch in soziale Bereiche (Kindertagesstätten, Nachbarschaft, Kommunalpolitik etc.) hineingehen. Oft werden sie zunächst nicht mit ihrer Ideologie erkannt, viele Personen sind überfordert, wenn sich in einem zweiten Schritt herausstellt, dass die Kollegin, Nachbarin, engagierte Vereinsfrau eben auch in der Neonazi-Szene aktiv ist.

⁴ So wurde unmittelbar nach der Selbstenttarnung des NSU häufig davon ausgegangen, dass Zschäpe lediglich »die Freundin von« einem der männlichen Gruppenmitglieder gewesen sei. Neben sexualisierenden Bildern wird sie als politisch uninteressiert gezeichnet und als nicht involviert in die Planung und Umsetzung der Verbrechen. (vgl. www.frauen-und-rechtsextremismus.de/cms/images/medienarbeit/offener-brief-2011-11-15.pdf, [28.07.2014]).

Es ist das Ziel dieser Broschüre, die Wahrnehmung für das Phänomen zu stärken, die Entwicklung von Handlungskompetenz zu unterstützen und letztlich das bestehende Defizit in der Arbeit gegen Rechtsextremismus aufzugreifen, indem sie konkrete Alternativen für die verschiedenen Bereiche gibt.

Wie ist die Broschüre aufgebaut?

Zu Beginn des Heftes wird der Blick auf die Ausprägung rechtsextremer Szenen in Mecklenburg-Vorpommern gerichtet und die verschiedenen Rollen, die Frauen hier einnehmen. Um dem Vorurteil zu begegnen, dass es sich um ein Problem handelt, das aus Westdeutschland gekommen sei, wird kurz auf die Entwicklung des Phänomens in der DDR eingegangen. Mehrere Überblicksartikel beschreiben anschließend, wie Neonazis die Themen »Gleichstellung und Feminismus« als Feindbilder aufgreifen, welche Rollen und Funktionen Frauen in der NPD einnehmen und welche Strategien sie im Internet verfolgen. Weitere Artikel beleuchten, inwiefern verschiedene Themen von rechtsextremen Frauen aufgegriffen und strategisch verfolgt werden: die Bereiche Erziehung und Familie, Brauchtum und Umweltschutz, demografischer Wandel, sexueller Missbrauch, Sport und Vereinsarbeit. Abschließend sind Informationen und Beratungsstellen, die Unterstützung beim Umgang mit Rechtsextremismus bieten, aufgeführt.

Demokratische Alltagskultur und Rechtsextremismus

Die Antwort auf das Problem einer rechtsextremen Alltagskultur, das nicht nur – aber eben auch – in Mecklenburg-Vorpommern beobachtet werden kann, ist Demokratie bzw. eine im Alltag gelebte demokratische Praxis. Was jedoch ist damit gemeint und wie sieht dies konkret aus? Häufig ist zu beobachten, dass das Problem Rechtsextremismus an einem vermeintlichen Rand der Gesellschaft verortet wird. Mit dem Modell der Extremismus-Theorie wird davon ausgegangen, dass wir es mit einer »guten Mitte« der Gesellschaft und den problematischen Rändern am linken und rechten Rand zu tun hätten.⁵ Neben einer den Gegenstand verkürzenden und daher unangemessenen Gleichsetzung zwischen »links« und »rechts«, die damit auf den Plan treten⁶, zeigt auch die langjährige sozialwissenschaftliche Einstellungsforschung, dass es sich hier um ein verkürztes Bild handelt: Rechtsextreme Einstellungen sind bis weit in die Mitte der Gesellschaft vertreten und werden von vielen Personen geteilt.⁷

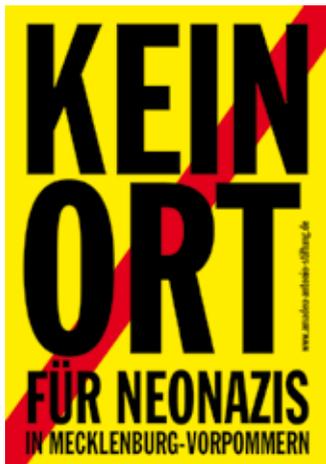
Beim Rechtsextremismus handelt es sich um Vorstellungen, die von einer Ungleichwertigkeit von Menschen ausgehen. Verschiedenen Gruppen wird weniger Wert zugesprochen als einer Gruppe, die als »deutsch« und höherwertig definiert wird. Die verschiedenen Kategorien, die in der als gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit beschriebenen Ideologie eine Rolle spielen, sind Antisemitismus, Rassismus, Sexismus, Antiziganismus, Homo- und Transphobie, Obdachlosen- und Behindertenfeindlichkeit. Es sind konkrete Menschen, die von Neonazis als Feindinnen und Feinde definiert und bedroht werden. Neonazis sind keine »guten« und akzeptablen Nachbarinnen und Nachbarn; im Zweifelsfall sind es Personen, die Menschen töten und davon ausgehen, dass dies ihr gutes Recht sei. Seit der Wiedervereinigung sind in Deutschland mindestens 184 Menschen von Rechtsextremen getötet worden.⁸

5 Vgl. Radvan, Heike (2013): Geschlechterreflektierende Rechtsextremismusprävention. Eine Leerstelle in Theorie und Praxis? in: Amadeu Antonio Stiftung/Radvan, Heike: Rechtsextremismus und Gender, Berlin.

6 Zur Kritik vgl. Butterwegge, Christoph (2011): Linksextremismus = Rechtsextremismus? Über die Konsequenzen einer falschen Gleichsetzung, in: Birsl, Rechtsextremismus 2011, S. 29–42.

7 Vgl. Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Brähler, Elmar et al. (2012): Die Mitte im Umbruch. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012. Herausgegeben für die Friedrich-Ebert-Stiftung von Ralf Melzer. Verlag J.H.W. Dietz Nachf., Bonn. Oder: Heitmeyer, Wilhelm (Hg): Deutsche Zustände 2002–2011.

8 Vgl. www.opferfonds-cura.de/zahlen-und-fakten/todesopfer-rechter-gewalt/ [23.04.2015].



Den Rechtsextremen etwas entgegenzusetzen: Demokratische Alltagskultur geht alle etwas an!

Was hilft?

Um Rechtsextremismus etwas entgegenzusetzen, muss das Phänomen als erstes wahrgenommen und als problematisch bewertet werden. Was gegen die Ausweitung von Räumen hilft, in denen Neonazis dominieren und Personen bedrohen, die von ihnen als minderwertig und anders gesehen werden, ist das Benennen des Problems und der Konsens unter vielen Bürgerinnen und Bürgern, dass Rechtsextreme nicht in Ordnung sind und ihr Handeln nicht geduldet werden darf. Für eine demokratische Alltagskultur sind der Opferschutz, eine Konflikt- und Diskussionskultur, die eine Gleichwertigkeit aller Personen beinhaltet und eine breite Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen im Gemeinwesen essentiell. Am Beginn dieser Broschüre ist es deshalb sehr wichtig, diese Perspektive einzunehmen. Rechtsextremismus ist nichts, was sich ins Außen projizieren lässt oder ein Problem der vermeintlich »Anderen« darstellt. Auch, wenn die nun folgenden Artikel den Fokus auf Neonazis richten, sollte nicht aus dem Blick geraten, dass dieses

Phänomen uns alle betrifft und angeht. Es ist unsere Aufgabe sicherzustellen, dass demokratische Standards im Alltag für alle durchgesetzt werden. Gerade in einem Flächenland bzw. einer ländlichen Region, wie Mecklenburg-Vorpommern, stellt dies viele vor Herausforderungen. Bei den Recherchen zu den Artikeln haben wir mehrere Personen getroffen, die oft sehr allein sind in ihrem Engagement gegen Rechtsextreme: Es ist wichtig, hierauf hinzuweisen und dies als Problem zu benennen. Gleichzeitig setzt sich der Verein »Lola für Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern e.V.« für eine Vernetzung zivilgesellschaftlicher Kräfte ein, die sich gegen Rechtsextremismus und für demokratische Kultur engagieren – es ist wichtig, einander zu kennen, sich gemeinsam zu positionieren und gemeinsame Aktionen zu planen.

Von Beginn an war es das Anliegen, hierbei Menschen mit verschiedenen Zugehörigkeiten einzubinden und anzusprechen. Mecklenburg-Vorpommern hat eine signifikant niedrige Einwanderungsquote, es gibt wenig Zuwanderung in diese Region. Angesichts der rassistischen Hetze, die Neonazis vielerorts, u.a. während des Pogroms 1992 in Rostock Lichtenhagen gegen Zuwanderer und Zuwanderinnen verbreiteten, lässt sich die darauffolgende Einschränkung des Asylrechts 1993 auch als deren Erfolg beschreiben. Eine ethnisch homogene Gemeinschaft ist das Ziel rechtsextremer Aktivitäten und Grundlage ihrer Ideologie. Demokratie jedoch lebt von Vielfalt, es ist das Besondere dieser Gesellschaftsform, dass Menschen in ihrer Vielfältigkeit die gleichen Chancen und Rechte bekommen. Mit der Broschüre werden auch aktuelle Diskurse problematisiert, die sich gegen Flüchtlinge und Asylsuchende richten und von weiten Teilen der Bevölkerung geteilt werden. Wir plädieren für eine Alltagskultur, die Vielfalt und damit auch Zuwanderung begrüßt, für eine Diskussionskultur, die sich den Werten der Gleichwertigkeit aller verpflichtet fühlt. Auch, wenn die im Bundesland seit 2012 andauernde und von der NPD kanalisierte Hetze gegen Flüchtlinge viele Menschen an den Beginn der 1990er Jahre erinnert, hat sich im Vergleich zu damals viel verändert. Zum einen ist die Zivilgesellschaft besser vernetzt und stellt sich den Nazis bei ihren Aufmärschen in den Weg – diese Tendenz lässt sich von Wolgast (2012) über Friedland (2013) bis zu Ueckermünde oder Bützow (2014) beobachten. Auch gibt es in vielen Orten – von Stralsund, Torgelow, Güstrow und Bützow bis nach Parchim oder Ludwigslust – zivilgesellschaftliche Unterstützung für Flüchtlinge. Und dennoch: Es sind wenige Menschen, die sich in diesen Orten offen engagieren und demokratische Werte mit ihrem Handeln praktisch verteidigen.

Was hat die Arbeit für Demokratie mit Geschlechtergerechtigkeit zu tun?

Oft gerät aus dem Blick, dass Demokratie immer auch Gerechtigkeit und Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern bedeutet. Grundsätzlich steht ein demokratisches und damit eben auch geschlechtergerechtes Bild von Gesellschaft dem Konzept von Rechtsextremen diametral entgegen. Neonazis präferieren das Konstrukt einer »deutschen Volksgemeinschaft«. Diese Gemeinschaft funktioniert rassistisch und völkisch. Grundlegend ist hierbei auch die Geschlechterideologie: Bei aller Ausdifferenzierung dominieren im modernisierten Rechtsextremismus Bilder über Männer und Frauen, die von biologischen Unterschieden ausgehen, Eigenschaften und Verhalten werden geschlechtsspezifisch erklärt und beiden Geschlechtern dementsprechend bestimmte Positionen in der Gesellschaft zugeordnet. Männer werden als »politische Soldaten« gesehen, die für das Agieren in der Gesellschaft zuständig sind. Männlichkeit wird hier fast ausschließlich im Sinne von Kampfbereitschaft und Dominanz definiert. Frauen sind zuständig für den häuslichen Bereich, für Kinder und Familie. Sie werden als die Bewahrenden und für die Reproduktion und »Reinheit« der Volksgemeinschaft Zuständigen gesehen. Ohne diese starre, biologistische Geschlechterkonstruktion würde der Rechtsextremismus nicht ohne Weiteres funktionieren, sie hält die vorgestellte Gemeinschaft zusammen. Generell kann von einer Orientierung an traditionellen Geschlechterrollen gesprochen werden, »das dichotome, patriarchale Geschlechterverhältnis [stellt] im Rechtsextremismus die Ordnungsinstante nach innen dar und her.«⁹

Blickt man auf die Einstellungsforschung und auf aktuelle Debatten zum Thema Gender, lässt sich auch hier feststellen, dass die im Rechtsextremismus dominierenden Vorstellungen nicht ausschließlich von Neonazis geteilt werden, vielmehr gibt es Überschneidungen mit Vorstellungen in der Mehrheitsgesellschaft. Hier eröffnen sich Anschlussmöglichkeiten: Wenn beispielsweise die Notwendigkeit von Gendermainstreaming in der Mitte der Gesellschaft, unter politisch Verantwortlichen nicht geteilt wird, haben es Neonazis einfacher, ihre Ideologie zu verbreiten. Auf diese Gefahren wird mit der vorliegenden Broschüre hingewiesen.

Frauen im modernen Rechtsextremismus

In dieser Broschüre wird der Blick auf die Positionen und Funktionen gerichtet, die Frauen im heutigen Rechtsextremismus im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern einnehmen. Bevor diese speziellen Themen behandelt werden, gilt es vorab zusammenfassend zu klären, was der aktuelle Wissensstand zum Thema Rechtsextremismus ist.

Im modernen Rechtsextremismus finden sich neben traditionellen Orientierungen an Mutterrolle und Familie »modernisierte« Lebensentwürfe, in denen sich rechtsextreme Frauen neben der häuslichen Sphäre selbstverständlich in den öffentlichen Bereich der Politik einbringen und dort eigene Ziele vertreten. Dementsprechend besetzen Mädchen und Frauen innerhalb rechtsextremer Szenen verschiedenste Positionen. Sie sind Mitläuferinnen oder auch als Kader in Führungspositionen tätig. Sie engagieren sich genauso selbstverständlich für rechtsextreme Parteien in der Kommunalpolitik wie sie als Betreiberinnen subkultureller Szenetreffpunkte oder als Skingirl auffallen. In ihrer Betätigung als sogenannte Anti-Antifa-Aktivistinnen sind sie durchaus sehr gewaltbereit; strategisch setzen sie auf ihre weitgehende Unauffälligkeit als weibliche Vertreterinnen einer zunächst mit martialischen Männern in Verbindung gebrachten Szene; als Musikerinnen oder Autorinnen erfahren sie Zuspruch von weiten Teilen der Szene.

Bereits seit den 1990er Jahren lässt sich beobachten, dass zunehmend mehr Frauen Teil rechtsextremer Gruppierungen werden und hier aktiv sind. Renate Bitzan verweist darauf, dass der Frauenanteil in rechtsextremen Parteien bis zu 20% beträgt. In Kameradschaften und rechts-

9 Lehnert, Esther (2010): »Angriff auf Gender Mainstreaming und Homo-Lobby«. Der moderne Rechtsextremismus und seine nationalsozialistischen Bezüge am Beispiel der Geschlechterordnung, in: Robert Claus/Esther Lehnert/Yves Müller (2010) (Hg.): »Was ein rechter Mann ist ...« Männlichkeiten im Rechtsextremismus, S. 89-99, hier S. 89.

extremen Cliques organisieren sich anteilig 10-33% Frauen. Etwa ein Drittel der Personen, die bei Wahlen ihre Stimmen rechtsextremen Parteien geben, sind Frauen. Hinsichtlich menschenfeindlicher, rassistischer Einstellungen unterscheiden sich Männer und Frauen kaum, sie sind ebenso rassistisch, antisemitisch oder transphob – um nur einige Beispiele rechtsextremer Ideologien zu nennen. Einen signifikanten Unterschied gibt es bei rechtsextremen Gewaltstraftaten, sie werden zu 90% von Männern verübt.



Trotz aller Positionen und Funktionen, die Frauen im modernen Rechtsextremismus einnehmen, dominieren starre und biologistische Geschlechterbilder.

Quelle: Recherche Nord

Die Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Esther Lehnert stellt fest, dass es »seit 2000 eine Zunahme von Frauengruppierungen gibt, die sich untereinander organisieren mit dem Ziel, Frauen nach vorne zu bringen.«¹⁰ Es entstehen

vielfältige Frauenstrukturen und die Betätigungsfelder erweitern sich. Zu verweisen ist auf die elitäre Gemeinschaft deutscher Frauen (GDF) und die Frauenorganisation der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD), den Ring Nationaler Frauen (RNF) sowie auf eine Vielzahl an kameradschaftsähnlichen Gruppierungen, die über eine bestimmte Zeit existieren, wie der Skingirlfreundeskreis Deutschland, der Mädlering Thüringen oder die Düütschen Deerns. Das Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus beobachtet und analysiert diese Entwicklung seit 2000 und spricht von einer Vielzahl verschiedenster Frauen- und Mädchengruppen, die es im Verlauf der vergangenen zwei Dekaden gegeben hat. Um die verschiedenen Strukturen aber auch Positionen und Wirkungsbereiche rechtsextremer Frauen in Mecklenburg-Vorpommern genauer zu vermitteln, werden im Folgenden ausgewählte Bereiche mit Bezug zum Bundesland konkreter vorgestellt.



Die Pyramide zeigt die Beteiligung von Mädchen und Frauen im modernen Rechtsextremismus.

Quelle: Renate Bitzan 2007

¹⁰ Zitiert aus dem Beitrag der Sendung »Kulturzeit« des Fernsehsenders 3sat ausgestrahlt am 22.11.2011. Online unter www.youtube.com/watch?v=gkZLY9KiC8 [08.03.2014].

Rechtsextreme Szenen in Mecklenburg-Vorpommern

Martin Arndt, Stephan Geelhaar (Soziale Bildung e.V.)
Kristin Witte

Auch wenn die NPD bei den Kommunalwahlen im Mai 2014 etwa 40% ihrer Stimmen gegenüber der vorhergehenden Wahl verlor, erhielt die Partei knapp 60.000 Stimmen. Von 55 aufgestellten Kandidatinnen und Kandidaten konnten 17 Personen Mandate in Kreistagen und Stadtvertretungen erringen. Die Stimmverluste zeigen sich auch bei den Frauen der NPD. Von sechs Kandidatinnen erlangte nur eine, Janette Krüger, ein Mandat im Landkreis Nordwestmecklenburg und trat dies zugunsten eines männlichen Kandidaten ihrer Partei nicht an.¹¹ Fragt man nach rechtsextremen Erscheinungsformen im nordöstlichen Bundesland, so ist die NPD jedoch nur ein kleiner Teil des Problems. In Mecklenburg-Vorpommern sind völkische Siedlerinnen und Siedler, Musikerinnen und Musiker, Kindergärtner und Kindergärtnerinnen, Bio-Bauern und Bäuerinnen, Studierende und Burschenschaftler, Sportlerinnen und Sportler, Handwerkerinnen und Handwerker, Hebammen und Versandhändlerinnen und -händler mit rechten Einstellungen gut vernetzt. Sie sind organisiert in Kameradschaften, völkischen Gemeinschaften, sozialen Netzwerken im Internet - und in Parteien. Der Verfassungsschutz geht für das Bundesland im Jahr 2013 von etwa 1.400 aktiven Rechtsextremistinnen und Rechtsextremen aus, 771 politisch motivierte Straftaten werden gezählt.¹² Angaben zum quantitativen Anteil von Frauen und deren Relevanz werden nicht gemacht. Angesichts der hierzu vorliegenden Forschungsergebnisse (s.o.) lässt sich durchaus kritisch nach möglichen Gründen für diese Leerstelle fragen und in den Blick nehmen, ob es sich um eine Frage der Wahrnehmung handeln könnte. Dieser Artikel behandelt die rechtsextremen Szenen in Mecklenburg-Vorpommern aus einer geschlechtersensiblen Perspektive in ihrer Entwicklung seit den 1980er Jahren und für die Gegenwart.

Das Ende der DDR war nicht der Anfang

Rassismus, Antisemitismus und Nazicliquen sind Erscheinungen, die über den gesamten Zeitraum und das gesamte Gebiet der DDR sichtbar waren, so auch in Mecklenburg-Vorpommern. Bereits in den 1950er Jahren wurden jüdische Friedhöfe geschändet, nationalsozialistische Führungspersonen öffentlich verehrt, ausländische Vertragsarbeitende sowie alternative Jugendliche angegriffen.¹³ Mit der verordneten Ideologie des Antifaschismus wurde eine öffentliche Auseinandersetzung um Verantwortung und (Mit-)Täterschaft im Nationalsozialismus umgangen. Völkisch-nationales Denken wurde oft in privaten Räumen an die nachfolgenden Generationen weiter-

11 Grundlage sind die Auswertungen der Wahlergebnisse der Landkreise und kreisfreien Städte durch das Projekt »Lola für Ludwigslust«. Insgesamt errang die NPD auf Kreis-, Gemeinde- und Stadtebene 32 Mandate. Werden die NPD-Tarnlisten aus Vorpommern dazu gezählt, kommen weitere 8 Mandate hinzu. Die 57 Kandidat/innen der rechtskonservativen »Alternative für Deutschland« konnten 22 Mandate in Kreistagen und Stadtvertretungen erringen, darunter eine Frau. Siehe auch: www.endstation-rechts.de/news/kategorie/kommunale-ebene/artikel/kommunalwahl-in-m-v-stagnation-fuer-npd-auf-gemeindeebene.html [21.07.2014].

12 Vgl. Ministerium für Inneres und Sport Mecklenburg-Vorpommern (Hg.) (2014): Verfassungsschutzbericht 2013, Schwerin, S. 18f. Generell kann davon ausgegangen werden, dass die Zahlen rechtsextrem-orientierter Menschen in Mecklenburg-Vorpommern höher liegen. Die Perspektive des Verfassungsschutzes nimmt das Phänomen Rechts-Extremismus vor allem als Konglomerat aus Partei, Szeneläden, Kameradschaften und Freien Kräften wahr. Viele rechtsextreme Aktivitäten werden auf diese Weise nicht in die Bewertung einbezogen. Die Beratung für Opfer rechter Gewalt in Mecklenburg-Vorpommern, LOBBI e.V., hat für das Jahr 2013 83 rechte Angriffe auf mindestens 153 Betroffene gezählt. Leider fehlt bei diesen Zahlen eine Geschlechterperspektive. Vgl. www.lobbi-mv.de/nachrichten/rechtsgewalt-in-mecklenburg-vorpommern-lobbi-veroeffentlicht-zahlen-fuer-2013/ [21.07.2014].

13 Vgl. Waibel, Harry (2014): Der gescheiterte Anti-Faschismus der SED. Rassismus in der DDR, Frankfurt/Main, S. 125.



Die rechtsextreme Szene in Mecklenburg-Vorpommern ist gut vernetzt. Hier auf einem Aufmarsch gegen die Wehrmachtsausstellung in Peenemünde 2009.

gegeben, nicht selten spielten hierbei vor allem die Großmütter eine wichtige Rolle.¹⁴ Als sich Anfang der 1980er Jahre die ersten Skinhead-Gruppen in allen größeren Städten der DDR etablierten, waren rassistische Beleidigungen von Vertragsarbeitenden, Angriffe auf deren Wohnungen und Wohnheime schon seit einigen Jahren bekannt. So griffen im September 1964 in Wismar 15 Personen afrikanische Studierende gewalttätig an und verletzten diese.¹⁵ Insgesamt zählte das Innenministerium der DDR Ende der 1980er Jahre 15.000 mit der rechten Szene Sympathisierende – nachdem Neonazismus jahrzehntelang als »Rowdytum« verharmlost wurde.¹⁶ Frauen waren von Anfang an Teil der rechtsextremen Szene. Ihr Anteil wurde auf durchschnittlich 20 Prozent geschätzt. Ihr vielfältiges Engagement blieb meist unbeachtet, obwohl sie u.a. logistische Aufgaben übernahmen oder bei polizeilichen Verhören als Zeuginnen zugunsten der Beschuldigten auftraten.¹⁷

Häufig wird behauptet, dass Rechtsextremismus erst nach 1989 durch Zuwanderung von Nazi-Kadern aus der BRD in den Neuen Bundesländern auftrat. Auch am Beispiel Mecklenburg-Vorpommerns lässt sich dies widerlegen. Das wohl bekannteste Beispiel war die »SS-Division Walter Krüger«, aufgedeckt im August 1989 in Wolgast. Die elf Mitglieder der Gruppe waren, so die Ermittlungen, angesehene Bürgerinnen und Bürger der Stadt, Lehrkräfte an Schulen und Beamte.¹⁸ Demzufolge brachte das Ende der DDR eine florierende Neonazi-Szene nicht erst hervor. Vielmehr eröffnete die neue politische und soziale Realität günstige Bedingungen für das Erstarken, Struk-

14 Vgl. Wachsmuth, Iris (2009): Tradierungsweisen von Geschlechterbildern. Der Umgang mit familiengeschichtlichen Verstrickungen in den Nationalsozialismus, in: Frietsch, Elke/Herkommer, Christina (Hg.): Nationalsozialismus und Geschlecht. Zur Politisierung und Ästhetisierung von Körper, »Rasse« und Sexualität im »Dritten Reich« und nach 1945, Bielefeld, S. 433–441.

15 Vgl. Waibel, Harry (2014), S. 13, 125, 141f. Harry Waibel zählt für den gesamten Zeitraum der DDR über 8.600 neonazistische, rassistische und antisemitische Propaganda- und Gewalttaten. Darunter etwa 145 Schändungen jüdischer Friedhöfe, etwa 725 rassistische Angriffe und 40 rassistische Angriffe auf Wohnungen von Ausländern (ab 1975).

16 Vgl. Reinhard, Oliver (2011): Braun blühende Landschaften, Sächsische Zeitung, 21.12.2011. Online unter: www.karlsruhe.de/aktuell/presse/~/typ/2/id/11097 [21.07.2014].

17 Radvan, Heike/Voigtländer, Henrike (2014): Wie werden (rechtsextreme) Frauen wahrgenommen? Ein Blick in die Geschichte, in: Rechtsextreme Frauen – übersehen und unterschätzt. Analysen und Handlungsempfehlungen, S. 17. Online unter: www.gender-und-rechtsextremismus.de/w/files/pdfs/fachstelle/rechte-frauen21.04-1.pdf.

18 Vgl. Waibel, Harry (2014): S. 212.



Mehmet Turgut wurde am 25. Februar 2004 in Rostock vom NSU ermordet. Das Mahnmal für Mehmet Turgut wurde im Februar 2014 eingeweiht. Bisher gibt es in Mecklenburg-Vorpommern keinen Untersuchungsausschuss, der die Verbindungen des NSU in das Bundesland bearbeitet.

Quelle: Oliver Cruzcampo/ENDSTATION RECHTS

turieren und Ausdifferenzieren einer bereits breit aufgestellten Szene, deren Positionen auch in größeren Teilen der Mehrheitsgesellschaft Zustimmung fanden.

In den 1990er Jahren wurde eine Vielzahl an Gewalttaten und Übergriffen auf Menschen in Mecklenburg-Vorpommern verübt, die nicht in das ideologische Weltbild der Nazis passten. So wurde am 15. März 1992 der aus Rumänien stammende Dragomir Christinel in Saal (bei Ribnitz-Damgarten) von 25 Angreiferinnen und Angreifern zu Tode geprügelt. Im Sommer 1992 griff ein Mob aus Rechtsextremen und Einheimischen Flüchtlinge und Vertragsarbeitende an, die im »Sonnenblumenhaus« in Rostock-Lichtenhagen wohnten. Aufgeheizt u.a. durch ein Flugblatt, für welches der heutige NPD-Landtagsabgeordnete Michael Andrejewski verantwortlich war, entwickelte sich vom 22. bis 26. August 1992 das folgenreichste rassistische Pogrom der deutschen Nachkriegsgeschichte.

In den 1990er Jahren etablierten sich rechtsextreme Subkulturen, örtliche Kameradschaften und NPD-Strukturen. Frauen waren fester – und später stabilisierender – Teil dieser Szenen. 1999 gründete sich im Raum Stralsund die Kameradschaft »Kraft Deutscher Mädels«. Sie verkündeten in einem Interview: »Unserer Meinung nach, kommen die weiblichen Kameradinnen in der Bewegung etwas zu kurz und erhalten nicht den bestimmten Respekt, den sie eigentlich verdienen! Die meisten männlichen Kameraden sehen uns einfach als die Freundin des anderen Kameraden an, aber das da noch viel mehr hintersteckt stellen die meisten in Frage. Wir denken das wir Frauen und Mädels heute immer noch eine wichtige Rolle in der Bewegung sind.«¹⁹

Seit 2003 erhält die NPD stärkere Zustimmung im Bundesland, in 2006 zieht die Partei in den Landtag (7,3%) ein. Bereits die rein männliche Kandidatenliste zeigte, dass die Verzahnung von Partei, Kameradschaften und lokalen agierenden Nazicliquen gefestigt war. Nach dem Einzug in den Landtag wurden weibliche wie männliche Kader auf Stellen als Mitarbeitende oder Referenten in ein Versorgungsnetzwerk integriert. Nach der Landtagswahl 2011 erhielt unter anderem der aus Neustrelitz stammende langjährige Funktionär David Petereit ein Mandat. Im Jahr 2002

¹⁹ Zitiert aus: Im Gespräch mit der ... K.D.M., in: Der Fahnenträger – aus Pommern, Ausgabe 3 (etwa 2000), S. 23. Eingelesen im Antifaschistischen Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V. Alle Rechtschreibfehler im Original.



Im Neonazi-Zentrum »Thinghaus« in Grevesmühlen vernetzt sich die rechte Szene auch überregional – hier finden Rechtsrock-Konzerte ebenso wie Sommerlager der »Gemeinschaft Deutscher Frauen« statt.

Quelle: Oliver Cruzcampo/ENDSTATION RECHTS

grüßt Peterreit im Magazin »Der weiße Wolf« den »Nationalsozialistischen Untergrund« (NSU). Die immer noch laufenden Ermittlungen gegen den NSU lassen den Schluss zu, dass der Mord an Mehmet Turgut (Februar 2004 in Rostock) und die zwei Banküberfälle in Stralsund nicht die einzigen Verbindungen zwischen dem NSU und der rechten Szene in Mecklenburg-Vorpommern sind.

Es gibt nichts, was es nicht gibt

Neonazi-Szenen sind in Mecklenburg-Vorpommern geprägt durch sehr verschiedene Erscheinungsformen des modernen Rechtsextremismus, welche Alltags- und Lebenswelten prägen. Zu nennen sind völkische Siedlerinnen und Siedler z. B. im Raum Güstrow, Reichsbürgerinnen und Reichsbürger z. B. im Raum Ludwigslust, eine kriminelle Rockerbande in Nordwestmecklenburg²⁰ mit rechtsextremistischen Bezügen, die Rechtsrock-Musikszene und völkisch-identitäre Kameradschaftlerinnen und Kameradschaftler in z. B. Rostock – die rechte Szene ist im Bundesland sehr breit aufgestellt. Nahezu kein Identitätsentwurf, der nicht in irgendeiner Form auch seinen Widerhall in Mecklenburg-Vorpommern finden würde und Frauen wie Männer gleichermaßen anspricht.

Großen Einfluss auf heutige rechtsextreme Szenen haben verschiedene Siedlungsprojekte von überzeugten Neonazis.²¹ Ebenfalls wichtig ist ein landesweites Netz aus Handwerksbetrieben und Dienstleistungsunternehmen, die von Neonazis geführt und zur Finanzierung der Szene genutzt werden. So wird zum Beispiel das überregional wirksame Neonazi-Zentrum »Thinghaus« in Grevesmühlen zu Teilen durch zwei Neonazi-Unternehmen sowie durch Steuergelder eines NPD-Bürgerbüros finanziert. Die von Rechtsextremen geleiteten Firmen übernehmen oft eine Art Existenzsicherung für Männer, die aufgrund von Tätowierungen, Kleidung oder einschlägigen Vorstrafen nur geringe Chancen auf dem freien Arbeitsmarkt haben. Die wenigsten dieser Betriebe lassen ihren politischen Hintergrund offen erkennen, stattdessen tarnen sie sich beispielsweise als nachhaltige Ökoläden oder Bio-Landwirtschaftsbetriebe und versuchen so, Anschluss an die Mehrheitsgesellschaft zu finden.

²⁰ Diese Gruppe wurde vom Ministerium für Inneres und Sport am 13.12.2013 verboten.

²¹ Siehe hierzu den Artikel »Wenn Mutter Natur die völkischen Wurzeln sprießen lässt – Brauchtums- und Umweltschutz extrem rechter Frauen« von Anna Schmidt in dieser Broschüre.



Rechtsrock aus Mecklenburg-Vorpommern. In der Neonazi-Band »Ultio Regni« spielt eine Frau aus der Nähe von Wismar Bass.

Quelle: Screenshot Facebook

Dem Geschlechterbild entsprechend sind rechtsextreme Frauen oft in sozialen Berufen tätig – als Erzieherinnen, Hebammen, Arzthelferinnen, Sozialarbeiterinnen oder Yoga-Lehrerinnen – und bleiben hier in vielen Fällen unerkannt. Da Frauen gesamtgesellschaftlich als eher »unpolitisch« wahrgenommen werden, kann rechte Ideologie auf diesem Wege teilweise unbemerkt in die Beschäftigungen einfließen.

In der Hansestadt Greifswald kann aufgrund der dort angesiedelten Universität noch eine weitere Spielart im rechten Spektrum beobachtet werden – die schlagenden Burschenschaften. Anders als in gewöhnlichen Verbindungen ist hier eine besonders hohe Schnittmenge zu reaktionären und teils offen rassistischen Einstellungsmustern zu verzeichnen. Negative Schlagzeilen macht oft die »Greifswalder Burschenschaft Rugia«, die einige Berührungspunkte mit der NPD hat²², zum Beispiel mit Feiern zum Jahrestag der Gründung des Deutschen Reiches.

Weniger politisch, aber trotzdem sehr gefährlich ist eine andere rechte Lebenswelt, die vorwiegend die Nähe zu urbanen Lebensräumen sucht: der Fußball.²³ In der

Landeshauptstadt Schwerin etablierte sich im Fußballverein »Dynamo Schwerin« seit 2003 eine Clique rechter Hooligans. Sie skandieren rassistische Parolen und sind gewalttätig gegen alternative Jugendliche. Anders als bei vielen anderen Sportvereinen gehen hier weder Vorstand noch Anhängerinnen und Anhänger auf Distanz zu den Vorfällen.²⁴

Ungebrochene Anziehungskraft zeichnet auch den Rechtsrock aus. Rechte Musik ist die wahrscheinlich größte kulturelle Einflussosphäre der Neonazis im Land; die hasserfüllten Gesänge vermitteln für viele Jugendliche den ersten Kontakt mit rechtem Gedankengut. Auf dem Schulhof oder über den Freundeskreis beginnen auf diese Weise nicht selten niedrigschwellige Einstiege in das Milieu. Die meist konspirativ organisierten Rechtsrockkonzerte finden häufig an abgelegenen Orten statt und dienen der Vernetzung. Diese Angebote, vor allem in den strukturschwachen Regionen Vorpommerns, ziehen viele junge Menschen an, die dafür teils lange Wege in Kauf nehmen.

Die aufgezählten Beispiele zeigen, dass die rechte Alltags- und Lebenswelt in Mecklenburg-Vorpommern auf vielfältige Weise von Männern und Frauen gestaltet wird. Da nach wie vor die Aufmerksamkeit vor allem den aktiven Männern und deren Partei- und Kameradschaftsaktivitäten gilt, gerät ein Großteil dieser Lebenswelt aus dem Blick. Zahlreiche vermeintlich unpolitische Handlungen und Positionen bilden das Aktionsfeld besonders von rechten Frauen.

22 So berichtet Ex-NPD Funktionär Stefan Rochow über die Burschenschaft Rugia zur NPD gekommen zu sein, vgl.: www.kirche-mv.de/Ex-NPD-Funktionaer-Stefan-Rochow-Wir-muessen-den.2725.0.html [22.01.2015]. Auch andere Beiträge verweisen auf die Nähe der Burschenschaft Rugia zur NPD, u.a. »Deutschland über alles! Burschenschaften heute.«, Deutschlandfunktionsendung vgl. www.deutschlandfunk.de/deutschland-ueber-alles.1247.de.html?dram:article_id=189991 [22.01.2015] sowie »Staatsschützer werfen Schatten auf Rugia«, in der Ostseezeitung, vom 25.11.2005.

23 Zu den Handlungsmöglichkeiten von Sportvereinen gegen Rechtsextremismus siehe den Artikel »Der Umgang mit Rechtsextremismus in Sportvereinen« von Naemi Eifler, Heike Radvan und Carmen Altmeyer in dieser Broschüre.

24 Vgl. Boecker, Arne (2010): »In der Rechtskurve«, Artikel in der Süddeutschen Zeitung vom 17.05.2010, online unter: www.sueddeutsche.de/panorama/umgang-mit-hooligans-in-der-rechtskurve-1.219291 [22.01.2015].

»Wir lehnen ihren Gender-Mist ab!«²⁵ Gleichstellung und Feminismus als Feindbilder

Kristin Witte



»Genderterror abschaffen« ist eine weit verbreitete Forderung von Neonazis, hier auf einer Demo in Leipzig 2010. Sie wenden sich gegen Feminismus und Gender Mainstreaming und stehen für traditionelle, biologistische Rollenbilder. Quelle: Recherche Nord

Das Thema Geschlecht ist ein zentrales Element rechtsextremer Ideologie und Alltagspraxis. Dies zeigt sich bereits mit einem Blick in die jüngere Geschichte nach 1945:²⁶ Neonazis hetzen gegen die Frauenbewegung, bekämpfen die Lesben- und Schwulenbewegung oder instrumentalisieren die HIV-Debatte der 1980er Jahre. In den letzten Jahren äußern sich rechtsextreme Frauen und Männer im Zuge der öffentlichen Diskussionen um »Gender-Mainstreaming« vermehrt zu ihren Vorstellungen von Geschlechterrollen, Sexualität und Gleichstellungspolitik. In rechtsextremen Zeitschriften oder durch Flugblätter, im Landtag oder im Internet wird mobil gemacht gegen »Kampfemanzen«, »Politische Geschlechtsumwandlung« und »Homolobby«. Diese Themensetzung ist keine Erfindung etwa der NPD. Vielmehr sind sie auf einen Zug aufgesprungen, der schon 2006 an Fahrt aufgenommen hatte und ein breites Spektrum an konservativen Journalistinnen und Journalisten, Politikerinnen und Politikern, neu-rechten Bewegungen, antifeministischen Männerrechtlerinnen und -rechtlern sowie fundamentalen Christinnen und Christen an Bord hat. An diese sehr medienwirksame Gemengelage können Rechtsextreme problemlos anknüpfen, Verunsicherungen und Ängste in der Allgemeinheit für sich nutzen und ihre völkisch-biologistische Ideologie in die Mitte der Gesellschaft tragen.

25 So der NPD-Landesvorsitzende und Landtagsabgeordnete Stefan Köster am 13.03.2014 im Schweriner Landtag.

26 Vgl. Amadeu Antonio Stiftung (Hg): »Rechtsextreme Frauen - übersehen und unterschätzt. Analysen und Handlungsempfehlungen« Online unter: www.gender-und-rechtsextremismus.de/w/files/pdfs/fachstelle/rechte-frauen21.04-1.pdf.

Gender Mainstreaming: gesellschaftlicher Fortschritt und Feindbild der extremen Rechten

Gender Mainstreaming meint zunächst eine »durchgängige Gleichstellungsorientierung.«²⁷ Als Konzept aus der internationalen Entwicklungszusammenarbeit übernommen, wird Gender Mainstreaming etwa von der EU oder der Bundesregierung als Querschnittsaufgabe verstanden. Auf den Internetseiten der Bundeszentrale für politische Bildung wird dieser Gedanke weiter ausformuliert: »Gender Mainstreaming bedeutet, dass die Politik, dass aber auch Organisationen und Institutionen jegliche Maßnahmen, die sie ergreifen möchten, hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Gleichstellung von Frauen und von Männern untersuchen und bewerten sowie gegebenenfalls Maßnahmen zur Gleichstellung ergreifen.«²⁸ Der Begriff Gender bezeichnet dabei das soziale Geschlecht oder die Geschlechterrolle. Die ist weder für Frauen noch für Männer naturgegeben, sondern unterliegt ständigen gesellschaftlichen Neubewertungen und Umdeutungen. Damit ist Gender veränderbar, jedoch nur begrenzt frei wählbar. Welche Rollenerwartungen an Individuen herangetragen werden, ist abhängig von gesellschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten, aber auch von Herkunft, Alter oder Schichtzugehörigkeit.²⁹

In den Ausführungen des Journalisten Volker Zastrow klingt das jedoch vollkommen anders. So bezeichnet er Gender Mainstreaming in einem Artikel der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom Juni 2006 als »politische Geschlechtsumwandlung« und Gender als »emotionales oder metaphysisches Geschlecht.«³⁰ Damit jedoch nicht genug. Zastrow wirft nicht nur unterschiedliche Konzepte und Theorien in einen Topf, die nicht zusammengehören und die sich teilweise widersprechen. Er sieht in Gender Mainstreaming letztlich eine ideologisch-verbohrte Interessenpolitik radikaler Feministinnen und Lesben, die »traditionelle Geschlechterrollen« und Familienformen zerstören und »den neuen Menschen« schaffen wollten.³¹ Damit hat der Journalist die Grundargumente für viele weitere Autorinnen und Autoren von *Spiegel*, *Focus* und *Zeit*, aber auch neu-rechten Denkerinnen und Denkern wie Barbara Rosenkranz oder Gabriele Kuby bereits ausformuliert.³²

27 Vgl. Anonym: Wikipedia-Eintrag zu Gender Mainstreaming. Online unter: de.wikipedia.org/wiki/Gender-Mainstreaming [19.04.2014].

28 Vgl. Anonym: Dossier Gender Mainstreaming. Online unter: www.bpb.de/gesellschaft/gender/gender-mainstreaming/ [19.4.2014].

29 Der Begriff Gender wird seit den 1970er Jahren von der Frauen- und Geschlechterforschung genutzt, um die Geschichtlichkeit, also das »Gewordensein« innerhalb der Zeit, von scheinbar natürlichen Geschlechterrollen und -Eigenschaften deutlich zu machen. Seit den 1990er Jahren wird in der Forschung, vor allem angestoßen durch die U.S.-amerikanische Philosophin Judith Butler, zudem diskutiert, ob nicht bereits die Unterscheidung in zwei biologische Geschlechter und die Annahme, dass Heterosexualität die biologische Norm sei, eine kulturelle Interpretation sein könnten. Im Vergleich arbeitet die Geschlechterforschung deshalb mit einem differenzierteren Verständnis von Gender, als es das Konzept von Gender Mainstreaming für sich beansprucht. Für letzteres ist Gender eher eine Unterscheidungskategorie zwischen Männern und Frauen und dient weniger der kritischen Analyse. Von Seiten der Geschlechterforschung gibt es auch Kritik am Gender Mainstreaming, da in der Umsetzung oftmals scheinbar natürliche Geschlechtsunterschiede eher wieder bestätigt als hinterfragt werden. Siehe dazu Frey, Regina (2013): S. 24.

30 Vgl. Zastrow, Volker (2006): Politische Geschlechtsumwandlung. 20.06.2006. Online unter: www.faz.net/aktuell/politik/gender-mainstreaming-politische-geschlechtsumwandlung-1327841.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2 [20.4.2014].

31 Ebd. Zastrow ist für seine Arbeit vielfach kritisiert worden. Regina Frey etwa führt aus, dass Zastrow nicht nur mit einem falsch verstandenen und zudem verkürzten Gender-Begriff arbeitet, sondern auch Geschlechterforschung und Gender Mainstreaming zu einem »monolithischen Block« zusammenfasst. Außerdem ignoriert er wichtige Theoretikerinnen und Theoretiker der Frauen- und Geschlechterforschung und stellt in einem zweiten Artikel stattdessen die mehr als fragwürdigen Forschungsarbeiten des U.S.-amerikanischen Psychiaters John Money als Fundament der Geschlechterforschung – und des Gender Mainstreaming – dar. Vgl. Frey, Regina (2013): S. 16-22. Vgl. Zastrow, Volker (2006): Der kleine Unterschied. 07.09.2006. Online unter: www.faz.net/aktuell/politik/gender-mainstreaming-der-kleine-unterschied-1329701.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2 [20.04.2014].

32 Vgl.: www.spiegel.de/spiegel/print/d-50034726.html [20.04.2014], www.focus.de/magazin/archiv/debatte-ein-nagel-im-sarg-des-westlichen-menschen_aid_584905.html [20.04.2014] www.zeit.de/2013/24/genderforschung-kulturelle-unterschiede [20.04.2014]. Barbara Rosenkranz veröffentlichte 2008 das Buch »MENSCHINNEN. Gender Mainstreaming – Auf dem Weg zum geschlechtslosen Menschen« und Gabriele Kuby, die u.a. auch für die neu-rechte Zeitung *Junge Freiheit* schreibt, hat diverse Bücher zur Thematik veröffentlicht.

Bundesweit gegen »Gender-Terror« und für die »Volksgemeinschaft«

Die kaum abgewandelten Wortgebilde und Beispiele tauchen auch in extrem rechten Kreisen auf. Etwa bei der 2009 gegründeten Initiative »Raus aus den Köpfen – Genderterror abschaffen«, die sich aus ehemaligen Aktivistinnen und Aktivisten der Freien Kräfte Thüringen und des Mädelerings Thüringen zusammensetzt. Deren Internetseite war erst auf den zweiten Blick als rechtsextrem zu erkennen und sollte »vor allem der jüngeren Generation aufzeigen, mit welchen Mitteln die politische Elite die Zukunft der Völker zerstört«. Nicht nur hier, sondern auch in der rechtsextremen Zeitschrift *Umwelt und Aktiv* oder der Zeitschrift der Jugendorganisation der NPD, den Jungen Nationaldemokraten (JN), wird von »Gleichstellungswahn«, der »Einebnung der Geschlechtsidentitäten« und letztlich einem »der größten Umerziehungsprogramme hin zum geschlechtslosen Homo Sapiens« gesprochen.³³



Gender Mainstreaming als Feindbild in der extremen Rechten.

Dabei fällt nicht nur auf, dass Rechtsextremistinnen und Rechtsextremisten den verschwörungstheoretischen Aspekt, der auch schon bei Zastrow angelegt ist, stärker betonen und Gender Mainstreaming als umfassendes, weltumspannendes und sozialistisches Projekt von »One-World-Ideologen« zur Schaffung einer »willenlosen grauen Masse« beschreiben. Sie verbinden ihre Ablehnung auch mit der Ablehnung von Homosexualität. Homophobie ist ein zentrales Feindbild in der extremen Rechten. So wird weibliche Homosexualität als Abweichung von einem aufopferungsvollen und mütterlichen Frauenbild abgelehnt. Aktuell äußern sich Rechtsextreme zunehmend abwertend gegenüber trans- und intersexuellen Menschen und deren vermeintlicher »Unnatürlichkeit«. Beispielsweise hat sich auch der »Ring Nationaler Frauen« in die Diskussionen um die Gewinner_in des »Eurovision Song Contest« 2014, Conchita Wurst, eingebracht.³⁴ Männliche Homosexualität setzen Rechtsextreme dementsprechend mit einem Verlust von Männlichkeit gleich. Als bedrohlich werden eine damit angeblich einhergehende Verweichlichung und Feminisierung angesehen. Männlichkeiten sind im Rechtsextremismus nach wie vor rigide, martialische Männlichkeiten, die sich am »richtigen Mann« und »den harten Jungs« orientieren. Bei Michael Höss, Autor der JN-Zeitschrift *Der Aktivist*, liest sich die aufgebaute Drohkulisse des »Gender-Terrors« folgendermaßen: »Die Entmannung ganzer Generationen wird das Ende der freien Menschheit einläuten. Eine verweichlichte Männerschaft, Frauen, die keine Mütter mehr sein wollen und eine suchtkranke und auf Konsum getrimmte Jugend werden sich sicherlich nicht gegen eine weitere ökonomische und politische Unterwerfung wehren; und darauf bauen die Gender Strategen.«³⁵

33 Vgl. Höss, Michael (2012): Er? Sie? ES! Gender Mainstreaming und seine menschenfeindlichen Auswirkungen. In: *Der Aktivist* 2/2012, S. 12.; »Selbstbewusste und unabhängige Frauentypen finden wir heutzutage kaum noch«. *Der Aktivist* im Gespräch mit der »Free-Gender«-Aktivistin Mareike Bielefeld. In: *Der Aktivist* 2/2012, S. 14.; Rauch, Bettina (2010): MenschInnen. Das neue Geschlecht. In: *Umwelt & Aktiv* 3/2010, S. 30. Zur Initiative Free Gender: Sanders, Eike (2010): »free-gender«. Bericht. Die Initiative »Raus aus den Köpfen – Genderterror abschaffen«. In: *Monitor. Rundbrief des apabiz e.V.* 47/2010, S. 4f. Die Internetseite der Initiative ist nicht mehr abrufbar.

34 Vgl. Schüßler, Gitta (2014): Alles Wurst. 11.05.2014. Online unter: www.ring-nationaler-frauen-deutschland.de/index.php/meldungen/369-alles-wurst [08.07.2014].

35 Vgl. Höss (2012): S. 13.; Rauch (2010): S. 31.; Lehnert (2010): S. 97.



Rechtsextreme Mutter mit ihren Kindern bei einem Aufmarsch in Hildesheim 2010. Auf dem Hut trägt sie die Farben der Reichsflagge im Nationalsozialismus.
Quelle: Recherche Nord

Es braucht wohl kaum noch erwähnt zu werden, dass es sich hier nicht mehr um das eingangs beschriebene Gender Mainstreaming-Konzept handelt. Ganz offensichtlich vertreten Rechtsextreme hier populistische und antimodernistische Standpunkte. Dabei können sie an entsprechende Debatten anknüpfen und greifen insbesondere deren völkisch-nationalistischen Ideologieversatzstücke auf. Damit bedienen sie sich weit verbreiteter gesamtgesellschaftlicher Diskussionen um »natürliche« Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Juliane Lang schreibt dazu zusammenfassend in dem Sammelband *Gender und Rechtsextremismusprävention*:

»In derartiger Rhetorik eignet sich der Diskurs um ›Gender (Mainstreaming)‹ hervorragend dazu, um von der zweiten deutschen Frauenbewegung über den öffentlichen Umgang mit Homosexualität bis hin zum demografischen Wandel eine Vielzahl gesellschaftlicher Entwicklungen der letzten Jahrzehnte anzugreifen und zu einem Bedrohungsszenario für das »deutsche Volk« zu vermengen. Entgegengesetzt werden dem die heterosexuelle Ehe und Familie als kleinster Zelle der allem rechtsextremen Denken zugrunde liegenden Konstruktion der ›Volksgemeinschaft.«³⁶

Jene »Volksgemeinschaft« bildet den Kern des rechtsextremen Weltbildes. Als Gesellschaftsvorstellung beruht sie auf starren – scheinbar »natürlichen« und damit unveränderlichen – und strikten Rollenvorstellungen und -aufgaben für diejenigen, die als Teil der »Volksgemeinschaft« angesehen werden. Nach Esther Lehnert sind hier starre Geschlechterbilder zentral. Ohne soldatische Männer und fürsorgende Frauen – selbstverständlich heterosexuell – wäre die beschworene Gemeinschaft nicht denkbar. Gerade in der Starre der »Volksgemeinschaft« liegt auch ihre »Verwundbarkeit«. Beständig sei sie von außen bedroht durch liberalere und durchlässigere Rollenangebote. Die Kehrseite der »Volksgemeinschaft« ist der »Volkstod«. Genau hier setzt die »identitätspolitisch aufgeladene« Debatte um Gender Mainstreaming an.³⁷

Rechte Frauen aus MV – Antifeministinnen aus der zweiten Reihe?

Bundesweit nehmen rechtsextreme Frauen dabei eine herausgehobene Rolle ein. In Fragen der Familien- und Geschlechterpolitik ist beispielsweise die »weibliche Perspektive« des »Rings Nationaler Frauen« (RNF) willkommen, der etwa durch Reden oder Flugblätter zur Stichwortgeberin der NPD wird.³⁸

³⁶ Lang, Juliane (2013): S. 96. Siehe auch Lehnert, Esther (2010): S. 99.

³⁷ Lehnert, Esther (2010): S. 89-99; Lang, Juliane (2013): S. 97.

³⁸ Zur Relevanz des Internets siehe auch den Beitrag von Heike Radvan in dieser Broschüre.



Udo Pastörs (Fraktionsvorsitzender der NPD im Schweriner Landtag) auf dem rechtsextremen Aufmarsch »Wir wollen leben – härtere Strafen für Kinderschänder« in Stendal (2012). Quelle: Antifaschistische Koordination Lübeck

Auffällig ist, dass sich rechte Frauen in ihren Äußerungen zu Gender Mainstreaming auf eine »natürliche Weiblichkeit« berufen, die es zu bewahren gelte. Feminismus und Gleichberechtigung gelten ihnen als Teil des »gigantischen Umerziehungsprojekts«, das die Frauen von ihren »natürlichen« Pflichten abbringen und letztendlich die gesamte »Volksgemeinschaft« bedrohen würde. Betont wird nicht die Gleichberechtigung von Mann und Frau, sondern ihre Gleichwertigkeit, »die auf der Unterschiedlichkeit von Frauen und Männern« beruhe. »Ungleiches gleich zu behandeln ist ungerecht« schreibt deshalb auch der RNF in einem Flugblatt zu Gender Mainstreaming.³⁹

Doch während sich bundesweit eine Vielzahl von rechten Frauen zu den Themen Gleichstellung, Feminismus oder Familienpolitik äußert, liegen diese Themen in Mecklenburg-Vorpommern auf den ersten Blick vornehmlich in Männerhand. Dies ist ein Trugschluss, da hier ausschließlich auf die Aktivitäten der männlichen Landtagsabgeordneten geachtet wird. Die öffentlichen Reden und Publikationen der Landtagsfraktion der NPD sind jedoch nur der sichtbare Teil der Auseinandersetzung. Frauen, die beispielsweise in den Landesverbänden des RNF und der »Gemeinschaft deutscher Frauen« (GDF) aktiv sind, bringen sich in interne Diskussionen ein, werden selbst aktiv und gestalten die Politik der rechtsextremen Parteien und Kameradschaften mit. Vereinzelt vertreten sie ihre Ideologie auch öffentlich, wie beispielsweise Janette Krüger in einem Interview mit dem rechtsextremen Szene Portal »MUPinfo.de«⁴⁰. Oder Runhild Köster. Die Ehefrau des vorbestraften NPD-Landtagsabgeordneten Stefan Köster veröffentlichte im April 2008 für die Gemeinschaft deutscher Frauen einen langen Artikel zu Gender Mainstreaming in der NPD-Zeitung *Deutsche Stimme*. Sie argumentiert hier ähnlich wie der FAZ-Journalist Volker Zastrow oder die Publizistin Gabriele Kuby und bezeichnet außerdem aktuelle sexualpädagogische Ratgeber als »Anleitung zur Homosexualisierung der Schüler«. »Die Hinarbeitung auf alleinige sexuelle Interessen, bei der vor allen Dingen die eigene Lustbefriedigung im Mittelpunkt steht, lässt eine Vorbereitung auf die klassische Rolle als Eltern und verantwortungsvolle Partner nicht mehr zu. Es findet vielmehr die Heranbildung einer geschlechts- und damit identitätslosen Masse statt. Denn ohne Identität ist der Mensch wurzellos und dadurch ein manövrierfähiges Individuum.«⁴¹ Ebenfalls 2008 stellte die NPD-Landtagsfraktion den Antrag zur Einstellung aller Gender Mainstreaming-Programme. Stefan Köster behauptete, dass die Frauenquote ein Grund dafür sei, dass sich »viele Frauen [...]

39 Vgl. RNF – Arbeitsgemeinschaft Frauen in der NPD (Hg.): Gender – Mainstreaming. Ungleiches gleich zu behandeln ist ungerecht, Riesa.

40 Vgl. MUPINFO Redaktion (2011): Im Gespräch mit der Kreistagskandidatin Janette Krüger. 04.09.2011. Online unter: www.mupinfo.de/?p=13634 [16.07.2014].

41 Vgl. Köster, Runhild (2008): »Gender-Mainstreaming« Gleichberechtigung oder Gehirnwäsche?, in: *Deutsche Stimme* 3/2008, S. 24.



Die NPD fordert die Einstellung aller Gender-Mainstreaming Programme. Dazu gehört für die rechtsextreme Partei (hier in Lübtheen) auch die Ablehnung einer Frauenquote.

Lohn wie Männer. Diese durchaus anschlussfähigen Ansichten untermauert Pastörs mit bekannten rechtsextremen Warnungen vor »Gleichmacherei« und »widernatürlichen Sichtweisen«. Die »natürliche Aufgabe« von Frauen ist für Pastörs die Mutterschaft, die es etwa durch ein »Müttergehalt« für ausschließlich deutsche Frauen zu fördern gelte. Wem dieses »Schicksalskorsett« zu eng ist, wird schnell zu einer »den Männern nacheifernden Emanze«, die sich bereitwillig »als Verfügungsmasse für die Industrie dienbar machen« lässt. »Das Ergebnis dieser Verirrungen spiegelt sich in der niedrigsten Geburtenrate, die es je auf deutschen Boden gab, wieder.«⁴³ Deutlicher hätte es kaum ausformuliert werden können: Rechtsextreme Frauen wie Marianne Pastörs sehen deutsche Frauen in der Verantwortung, den befürchteten »Volkstod« zu verhindern. Gleichberechtigung und Gleichstellung der Geschlechter würden sie nur davon ablenken.

Sexismus und Homophobie

Neben der Veröffentlichung der Interviews mit Janette Krüger und Marianne Pastörs widmet sich das rechtsextreme Info-Portal MUPinfo.de⁴⁴ auch an anderen Stellen der Ablehnung von Gender Mainstreaming und Feminismus. Da wird gegen die Geschlechterforschung an der Universität Greifswald gehetzt oder schadenfroh über eine »antifeministische Aktion« an der Universität Ros-

als Frau in Ihren Milieuparteien (gemeint sind hier CDU, FDP, SPD und LINKE) nicht mehr wiederfinden und zunehmend der nationalen Opposition zuwenden« würden.⁴²

Auch in einem der wenigen veröffentlichten Interviews mit Marianne Pastörs geht es um Geschlechterrollen und Familienpolitik. Marianne Pastörs ist nicht nur Ehefrau des Fraktionsvorsitzenden der NPD im Landtag und auf Materialien der Partei stets prominent platziert. Sie saß bis 2014 auch für die gleiche Partei vier Jahre im Kreistag des Landkreises Ludwigslust-Parchim und ist nach wie vor führend aktiv im RNF. Nach dem Frauenbild der NPD gefragt, antwortet Pastörs 2010, dass es sich klar von den Vorstellungen der »sogenannten etablierten Parteien« unterscheidet. Dabei bedient sie nicht nur das Selbstbild der NPD, sich fortwährend als einzige und angeblich »entideologisierte« Alternative zu den »Systemparteien« darzustellen. Gleichzeitig stellt sie klare frauenpolitische Forderungen auf. Frauen seien mehr als »das Heimchen am Herd« und verdienten für ihre Arbeit den gleichen

42 Vgl. www.landtag-mv.de/fileadmin/media/Dokumente/Parlamentsdokumente/Plenarprotokolle/5_Wahlperiode/PlPr-05-0038.pdf, S. 37. [08.07.2014].

43 Vgl. MUPINFO Redaktion (2010): »Quote ist immer Zwang!« 04.12.2010. Online unter: www.mupinfo.de/?p=6358 [27.04.2014]. Ähnliche Forderungen stellt Marianne Pastörs auch zu den Kommunalwahlen 2014 in Mecklenburg-Vorpommern auf. Siehe dazu die Wahlkampfzeitung »Klartext« der NPD Westmecklenburg, online unter: www.mupinfo.de/wp-content/uploads/2014/05/wahlzeitung-westmecklenburg.pdf [08.07.2014].

44 Das rechte Info-Portal »MUPinfo.de« will szenerelevante Nachrichten aus Mecklenburg-Vorpommern anbieten. Verantwortlich für die Internetseite zeigt sich der NPD-Landtagsabgeordnete David Petereit. Auch an dem Inhalt der einzelnen Beiträge und deren direkte Übernahme von den Internetseiten der NPD zeigt sich die Nähe zur Partei.

tock berichtet: »Offenbar möchte man mit derben Parolen an archaische Männerinstinkte appellieren, Feministinnen auf die Palme bringen und die eigene Universität vor der zügellosen Durchgenderung schützen.«⁴⁵

Seit April 2014 mobilisieren Rechtsextremistinnen und Rechtsextremisten auf einer weiteren Internetseite aus MV gegen Gleichberechtigung und Geschlechterdemokratie. Auf »kontrakultur.de« versuchen die Macherinnen und Macher mithilfe von Podcasts, Text- und Videobeiträgen aktuelle, völkisch-identitäre Themen der rechten Szene aufzugreifen und theoretisch zu fundieren.⁴⁶ Zwei Beiträge beschäftigen sich mit dem »verlorenen Ideal« der Familie. Familie wird als »Keimzelle eines Volkes« und quasi unveränderliches Merkmal »eines gesunden Volkskörpers« beschrieben und mit Werten wie Treue, Pflicht und Verantwortung für die Gemeinschaft verknüpft. Der Bezug auf die rechtsextreme Volksgemeinschaftsideologie ist unverkennbar. Der Argumentation zufolge wird die Familie durch den Liberalismus in all seinen Ausformungen bedroht. Gender Mainstreaming gilt dabei als dessen »perverseste Maßnahme«. Die Rechtsextremistinnen und Rechtsextremisten hinter »kontrakultur.de« wiederholen hier die Beschreibung von Gender Mainstreaming als Auflösung der »natürlichen Geschlechterrollen«. Am Ende dieses individualistischen »Versuchsexperiments« drohe die »seelenlose kollektive Masse«, ohne »jeglichen Gemeinschaftswert« und unendlich formbar für »globalkapitalistische Interessen«.

Neben grundsätzlichen Verkürzungen und ideologischen Verbrämungen – einem Kollektiv ohne eigenen Willen wird hier ein anderes Kollektiv ohne eigene Interessen gegenübergestellt – und trotz reichlich Textoutput wiederholen die Rechtsextremist/innen hinter »kontrakultur.de« nur ein weiteres Mal die antimodernistische und autoritäre rechte Ideologie.⁴⁷

In ihren Ansichten werden rechtsextreme Frauen in MV tatkräftig von den NPD-Abgeordneten der Landtagsfraktion unterstützt. Vor allem der schon erwähnte Stefan Köster, sozialpolitischer Sprecher der Fraktion, bringt immer wieder Anträge und Wortbeiträge zu Gender Mainstreaming, Homosexualität und Familienförderung ein. So etwa im März 2008, als die NPD-Fraktion die Einstellung aller Gender Mainstreaming-Programme und stattdessen die Förderung deutscher Familien forderte. Im entsprechenden Antrag heißt es: »Durch ›Gender Mainstreaming‹ werden natürliche und gewachsene Bindungen sowie Horte der Geborgenheit wie die Familie sowie die Partnerschaft Mann-Frau negiert, herabgewürdigt und zerstört.

Die Einstellung der Gender Mainstreaming-Programme ist ein folgerichtiger Schritt. Die freigegebenen Gelder sollen für die Vorsorge der Kinder und die Förderung der klassischen Familie eingesetzt werden.«⁴⁸ Diese Position wurde von der Landtagsfraktion der NPD auch in den folgenden Jahren zu jeder sich bietenden Gelegenheit verteidigt. Als im März 2014 die vierte Gleichstellungskonzeption des Landes vorgestellt wurde, sprach Stefan Köster nur von einer »angeblichen Gleichstellung«, die »an der Lebenswirklichkeit vorbei« gehe. Die Landesregierung würde

45 Vgl. MUPINFO: www.mupinfo.de/?p=8322 [27.04.2014], www.mupinfo.de/?p=25740 [27.04.2014]. Siehe auch den Beitrag »Männer_innnen« www.mupinfo.de/?p=9011 [27.04.2014].

46 Kontrakultur.de existiert seit Ende April 2014 sowohl als eigene Internetseite als auch als Facebook-Profil. Die Gruppe beschreibt sich selbst als »junge, aktivistische Gruppe aus Mecklenburg-Vorpommern für die Bewahrung von Heimat, Identität und Tradition.« Es kann davon ausgegangen werden, dass Männer und Frauen in dieser Gruppe aktiv sind. In den Text- und Bildveröffentlichungen wird mit klaren Rollenbildern gearbeitet – starker, kämpfender Mann und zu beschützende Frau. Beide verbindet Treue und Bekenntnis zueinander und zur Heimat sowie die Betonung von Wissensaneignung. Verantwortlich für die Internetseite zeichnet sich Daniel Fiß aus Rostock. Er ist bekanntes Mitglied der Kameradschaft »Nationale Sozialisten Rostock« und Mitglied der NPD-Jugendorganisation »Junge Nationaldemokraten«. Vgl. <https://linksunten.indymedia.org/node/49671> [11.07.2014].

47 Vgl. Kontrakultur (2014): Familie – Das verlorene Ideal. (09.05.2014). Online unter: [www.kontrakultur.de/2014/05/familie-das-verlorene-ideal/\[11.07.2014\]](http://www.kontrakultur.de/2014/05/familie-das-verlorene-ideal/[11.07.2014]) und Kontrakultur (2014): Familie – Das verlorene Ideal Teil.2. 18.05.2014. Online unter: [www.kontrakultur.de/2014/05/familie-das-verlorene-ideal-teil-2/\[11.07.2014\]](http://www.kontrakultur.de/2014/05/familie-das-verlorene-ideal-teil-2/[11.07.2014]).

48 Vgl. www.npd-fraktion-mv.de/components/com_pdf/pdf/pdfartikel95.pdf [27.04.2014]. Der explizite Bezug auf »deutsche Familien« findet sich in der Landtagsdebatte zu dem Antrag. Siehe dazu: www.landtag-mv.de/fileadmin/media/Dokumente/Parlamentsdokumente/Plenarprotokolle/5_Wahlperiode/PIPr05-0038.pdf, S. 34 [27.04.2014].

»verfassungswidrig Gleichmacherei« betreiben. »Die Fortschreibung der Gleichstellungskonzeption dient der weiteren Entfremdung des natürlich gewachsenen Verständnisses des Frauen- und Männerbildes.«⁴⁹ Nochmals zeigt sich, dass die Ablehnung von Gender Mainstreaming – oder von dem, was Rechtsextremistinnen und Rechtsextremisten dafür halten – zentral mit der Annahme einhergeht, dass Identität eben nicht sozial beeinflusst, sondern angeboren oder naturgegeben sei. Das vehemente Beharren auf Geschlecht und Geschlechterrolle als unveränderliche Tatsachen ist auch eine Stellvertreterdebatte: denn andere Ideologieelemente der extremen Rechten könnten über den Punkt des Veränderbaren ebenfalls infrage gestellt werden.

Beispielsweise Sexualität. Zentral für den Erhalt der homogenen »Volksgemeinschaft« ist die Ehe zwischen deutscher Frau und deutschem Mann, deren Ziel die Elternschaft von möglichst vielen deutschen Kindern ist. Abtreibungen, Homosexualität oder die Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften sind in dieser Ideologie nicht denkbar. Gerade männliche Homosexualität bildet im rechtsextremen Denken den Gegensatz zur »völkisch-konstruierten Familie«. Einem Männlichkeitsbild, das auf Härte und Kraft basiert, wird die Vorstellung von verweichten, egoistischen und dekadenten Homosexuellen gegenüber gestellt, deren Sexualität zudem durch familienfeindliche Politik gefördert werde.⁵⁰ Im August 2012 und Oktober 2013 etwa stellte die NPD-Fraktion im Landtag zwei Anträge, die sich gegen die steuerliche Gleichstellung und das Adoptionsrecht von gleichgeschlechtlichen Paaren richteten. Mehr als einmal führte Stefan Köster aus, wie die Sexualitätsvorstellungen seiner Partei aussehen, angereichert mit Kritik am angeblichen »Zeitgeist« und verschwörungstheoretischen Einschlägen. »Ihr lebensfeindliches Familienbild [...], welches einzig und allein an der Profitmaximierung international vernetzter Konzerne ausgerichtet ist, richtet sowohl unser Land als auch unser Volk zugrunde.«⁵¹ Wiederholt attackieren Rechtsextremistinnen und Rechtsextremisten außerdem Forderungen nach Gleichberechtigung von Lesben und Schwulen, wie sie z. B. alljährlich auf den Veranstaltungen zum Christopher Street Day weltweit Gehör finden. Im Juli 2013 wollte die »Kameradschaft Schwerin« mit einer »Heterophilen Schnipselaktion« auf ihre Ablehnung der »Homoehe und [der] völlige[n] Gleichstellung nichtheterosexueller Lebensgemeinschaften mit der Ehe« aufmerksam machen. »In ihrem blinden »Vielfalts«-Denken, getrieben von perversen und individualistischen Obsessionen, merken die Demokraten leider gar nicht mehr, wie einfältig sie eigentlich sind.«⁵² Nicht nur hier wird deutlich, dass es bei den Protesten gegen den Christopher Street Day um mehr geht, als die Ablehnung von Paraden und Demonstrationen. Knapp ein Jahr später, im Juni 2014, stellte die NPD-Landtagsfraktion den Antrag, das Land solle die Beflaggungsordnung strikt durchsetzen, um das Hissen der Regenbogenfahne anlässlich des »unsäglichen CSD« am Schweriner Schloss zu unterbinden. Doch nicht die Fahne an sich störte, sondern die öffentliche Absage an völkische Familien- und Geschlechtervorstellungen: »Die hoheitliche Förderung von familienfeindlichen Lebensformen hat in unserem Bundesland zu unterbleiben.«⁵³

49 Vorstellung der vierten Gleichstellungskonzeption der Landesregierung MV am 13.03.2014 im Landtag, online unter: www.landtag-mv.de/fileadmin/media/Dokumente/Parlamentsdokumente/Plenarprotokolle/6_Wahlperiode/PIPr06-0063.pdf S. 82-83. [27.04.2014].

50 Vgl. Claus, Robert/Müller, Yves (2010): S. 112-114.

51 Vgl. Plenarprotokoll 6/51 vom 10.10.2013, online unter: www.landtag-mv.de/fileadmin/media/Dokumente/Parlamentsdokumente/Plenarprotokolle/6_Wahlperiode/PIPr06-0051.pdf S. 112. [27.04.2014]. Siehe auch: www.landtag-mv.de/fileadmin/media/Dokumente/Parlamentsdokumente/Plenarprotokolle/6_Wahlperiode/PIPr06-0023.pdf S. 115-120 [27.04.2014].

52 Vgl. Heider, Axel (2013): Heterophile Schnipselaktion. 09.07.2013. Online unter: www.mupinfo.de/?p=25774 [07.07.2014].

53 Vgl. NPD Antrag vom 18.06.2014, online unter: www.landtag-mv.de/fileadmin/media/Dokumente/Parlamentsdokumente/Drucksachen/6_Wahlperiode/D06-3000/Drs06-3056.pdf [07.07.2014].

Die NPD in MV: Keine »Männersekte«

Abschließend bleibt die Frage, wie denn die beschworene »Gleichwertigkeit« von rechtsextremen Frauen in der NPD von Mecklenburg-Vorpommern praktisch aussieht. Nach den Kommunalwahlen im Juni 2009 legten mehrere gewählte NPD-Kandidatinnen ihre Mandate zugunsten von männlichen Nachrückern nieder oder verzichteten auf Nachrückmandate. Zu den Landtagswahlen 2011 stellte die NPD dann eine rein männliche Kandidatenliste auf, obwohl die NPD-Kreistagsabgeordnete Doris Zutt fest mit einem Listenplatz gerechnet hatte.⁵⁴

Stefan Köster betonte dazu in einem Interview, dass »Persönlichkeit« wichtiger sei als »Geschlecht«. Außerdem würden die Frauen in der NPD sich gerade eher mit Kindern als mit Politik beschäftigen.⁵⁵ Parteiintern wird konsequent umgesetzt, was auch nach außen ideologisch vertreten wird. Damit ist die NPD weder eine »Männersekte« noch hat sie ein »Frauenproblem«. Die Mandatsniederlegungen und Kandidaturdebatten bestätigen vielmehr die Struktur und Ideologie der Partei. Entsprechend ihres Familien- und Geschlechterbildes kann ein allzu aktives Engagement von Frauen nicht zugelassen werden und von den Frauen auch selbst nicht gewollt sein. Alles andere würde im Selbstwiderspruch enden. Wer davon ausgeht, dass Gleichberechtigung, die »natürlichen Geschlechterrollen [...] vollkommen auf den Kopf« stellen würde, kann in der eigenen Partei selbstredend keine Gleichstellungsmaßnahmen ergreifen. Carsten Hübner liegt im *Neuen Deutschland* vom 17. Juli 2009 ganz richtig mit seiner Annahme: Die Beteiligung von Frauen ist solange geduldet und förderlich, solange sie hilft, das »Machobild der Partei« aufzubessern. »Kommen sie dabei jedoch ihren männlichen Kameraden in die Quere, haben sie selbstverständlich ins zweite Glied zurückzutreten.«⁵⁶



Homosexualität hat in rechtsextremer Familien- und Geschlechterideologie keinen Platz. Im Juni 2014 beantragt die NPD, das Hissen der Regenbogenfahne anlässlich des Christopher Street Days am Schweriner Schloss zu unterbinden. Vergeblich.
Quelle: Benson Kua/CC-BY-SA 2.0 (Wikimedia Commons)

54 Vgl. Speit, Andreas (2010): »Männerdomäne. Wie die NPD Mecklenburg-Vorpommern mit Frauen umgeht«. 02.12.2010. Online unter: www.taz.de/1/archiv/digitaz/artikel/?ressort=na&dig=2010%2F12%2F02%2Fa0032&cHash=f01e9bf83fc9b46e930e01a41b1514f3 [21.01.2015].

55 Vgl. NPD-Landesverband MuP (2010): »Unsere Heimat- Unser Auftrag« Eine Nachbetrachtung. 23.11.2010. Online unter: www.npd-mv.de/index.php?com=news&view=article&id=2169&mid=7 [27.04.2014]. Ausführlicher zu den Kommunalwahlen 2009 und Landtagswahlen 2011 im Beitrag von Janna Petersen.

56 Vgl. Plenarprotokoll. Online unter: www.landtag-mv.de/fileadmin/media/Dokumente/Parlamentsdokumente/Plenarprotokolle/6_Wahlperiode/PlPr06-0063.pdf, S. 82 [27.04.2014]. Zitiert nach Hübner, Carsten (2009): Führungsstreit bei NPD-Frauen eskaliert. 17.07.2009. Online unter: www.neues-deutschland.de/artikel/152378.fuehrungsstreit-bei-npd-frauen-eskaliert.html [27.04.2014].

Marianne Pastörs

Schon längst ist Marianne Pastörs nicht mehr nur durch ihren Ehemann, Udo Pastörs, Vorsitzender der NPD, bekannt. Die gelernte Stenotypistin, die sich später zur Diamant-Gutachterin ausbilden ließ, ist selbst aktive Kaderfrau. Sie sitzt seit 2009 für die NPD im Stadtrat von Lübbtheen und war von 2011 bis 2014 Abgeordnete im Kreistag Ludwigslust-Parchim. Zudem ist sie in der Regionalgruppe des »Ring Nationaler Frauen« (RNF) Mecklenburg-Vorpommern aktiv.⁵⁷ Obwohl ihre rechts-extremen Aktivitäten bekannt waren, sagte ein Stadtvertreter 2009 nach dem Einzug der NPD in die Stadtvertretung Lübbtheen: »Die Frau Pastörs ist schon anders als die anderen Braunen«⁵⁸ – Marianne Pastörs scheint nicht den gängigen Erwartungen an Neonazis zu entsprechen.

Gemeinsam mit Udo Pastörs hat die 1953 geborene NPDlerin ein Kind und beschreibt sich selbst als »Unternehmerin, Hausfrau und Mutter«. Eine harmlos klingende Selbstbeschreibung für eine rechtsextreme Frau, deren politische Motivation »sich in erster Linie aus der objektiven Tatsache [nährt], dass das deutsche Volk vergeist und unser Land in den Ballungszentren durch Überfremdung sein Gesicht verliert.«⁵⁹ Marianne Pastörs steht im Frauenbild der NPD für biologische und traditionelle Betrachtungsweisen. In einem Artikel für den RNF schreibt sie, es sei längst überfällig, zu einer »entideologisierten, natürlichen Betrachtungsweise der Rolle unserer Frauen zurückzufinden.«⁶⁰

Ihre politischen Ansichten vertritt Marianne Pastörs auch in der Öffentlichkeit lautstark: Bei einer Wahlkampfveranstaltung mehrerer Parteien auf dem Marktplatz in Boizenburg zog Pastörs mit einer Gruppe weiterer Rechtsextremer zu den Wahlkampfständen von CDU und SPD. Dort stimmte sie mehrere völkische Lieder an und provozierte damit die Kandidierenden der demokratischen Parteien.⁶¹



Marianne Pastörs (vierte Person von links) ist aktive Kaderfrau und auf vielen Neonazi-Aufmärschen präsent. Hier auf einer NPD-Demo in Friedland 2010. Links neben ihr geht Ehemann Udo Pastörs (Fraktionsvorsitzender der NPD im Schweriner Landtag).
Quelle: Oliver Cruzcampo/ENDSTATION RECHTS

57 Zu lesen in der Selbstdarstellung der Regionalgruppe Mecklenburg-Vorpommern auf der Homepage des RNF. www.ring-nationaler-frauen-deutschland.de/index.php/rnf-vor-ort/105-regionalgruppe-mecklenburg-vorpommern [16.07.2014].

58 Vgl. Wergin, Anne-Rose: Stadtvertretung bringt Marianne Pastörs ins Schwitzen. Online unter: www.lola-fuer-lulu.de/aktuell/stadtvertretung-bringt-marianne-pastoers-ins-schwitzen/ [16.07.2014].

59 Vgl. Pastörs, Marianne (2012): Regionalgruppe Mecklenburg-Vorpommern. 02.03.2012. Online unter: www.ring-nationaler-frauen-deutschland.de/index.php/rnf-vor-ort/105-regionalgruppe-mecklenburg-vorpommern [16.07.2014].

60 Vgl. Röpke, Andrea/Speit, Andreas (2011): »Mädelsache!«, S.181.

61 Vgl. Vogelmann, Thomas (2011): »Zwei Minister von Rechtsextremen provoziert«, Schweriner Volkszeitung vom 08.08.2011: www.svz.de/lokales/zwei-minister-von-rechtsextremen-provoziert-id4357271.html [16.07.2014].

Literatur

Claus, Robert/Müller, Yves (2010): Männliche Homosexualität und Homophobie im Neonazismus, in: »Was ein rechter Mann ist...« Männlichkeiten im Rechtsextremismus, hg. v. Claus, Robert/Lehnert, Esther/Müller, Yves. Berlin, S. 109-126.

Frey, Regina (2013): Von Mythen und Vermischungen. Zur Konstruktion des »Genderismus«, in: Gender, Wissenschaftlichkeit und Ideologie. Argumente im Streit um Geschlechterverhältnisse, hg.v. Heinrich Böll Stiftung, Berlin, S. 16-27. Online unter: www.gwi-boell.de/de/2013/11/20/gender-wissenschaftlichkeit-und-ideologie-argumente-im-streit-um-geschlechterverh%C3%A4ltnisse.

Lang, Juliane (2013): Frauenbilder in der NPD zwischen Modernisierung und traditionellen Vorstellungen. Positionen zu Feminismus, Emanzipation und Gender Mainstreaming, in: Gender und Rechtsextremismusprävention, hg.v. Amadeu Antonio Stiftung/Radvan, Heike. Berlin, S. 89-104.

Lehnert, Esther (2010): »Angriff auf Gender Mainstreaming und Homo-Lobby«. Der moderne Rechtsextremismus und seine nationalsozialistischen Bezüge am Beispiel der Geschlechterordnung, in: »Was ein rechter Mann ist...« Männlichkeiten im Rechtsextremismus, hg. v. Claus, Robert/Lehnert, Esther/Müller, Yves. Berlin, S. 89-99.

Frauen in der NPD in Mecklenburg-Vorpommern

Janna Petersen

Die NPD ist nicht nur in Mecklenburg-Vorpommern männlich dominiert, Frauen sind übergreifend in den Führungspositionen der Partei unterrepräsentiert – Mecklenburg-Vorpommern ist hier *ein* Beispiel. Wenn sie auch weniger in parteipolitischen Ämtern zu finden sind, sind Frauen in der NPD nicht weniger rechtsextrem in ihren Einstellungen und letztlich nicht weniger aktiv in der Parteiarbeit. Sie nutzen das Stereotyp der »unpolitischen« und »friedfertigen« Frau – etwa wenn sie als Anmelderrinnen von Demonstrationen fungieren oder Kinderfeste für die NPD organisieren. NPD-Frauen werden zudem häufig öffentlich weniger wahrgenommen als ihre männlichen Parteikameraden, da sie strategisch in Bereichen agieren, die als »unpolitisch« gelten. Der RNF Mecklenburg-Vorpommern veranstaltete beispielsweise 2012 eine Baby- und Kinderkleiderbörse zum »Tag der offenen Tür« im rechtsextremen Thinghaus in Grevesmühlen und verteilte gleichzeitig Materialien zur politischen Arbeit der NPD- Frauengruppe.



Der Landesvorstand des RNF Mecklenburg-Vorpommern präsentiert sich auf Facebook. In der Mitte die Landesvorsitzende Antje Mentzel-Karnatz aus Stralsund. Quelle: Screenshot Facebook

Die NPD Kandidatinnen zu den Wahlen in Mecklenburg-Vorpommern

Noch 2006 dankte Udo Pastörs nach der Landtagswahl und dem Einzug der NPD in den Schweriner Landtag seiner Frau Marianne Pastörs dass sie ihn »so hervorragend bekocht hat, dass sie meine Wäsche gewaschen hat, dass sie mir geholfen hat, die Kraft aufzubringen, dass ich diesen Wahlkampf überstanden habe«. Die »stillen, treu schaffenden Frauen« täten der NPD so gut.⁶²

Als Frauen für die NPD in Mecklenburg-Vorpommern kandidierten, fuhren sie deutlich höhere Wahlergebnisse und Mandate als ihre männlichen Kollegen ein. Im Sommer 2009 legte in Rostock Franziska Vorpahl, damals Sozialreferentin der NPD-Landtagsfraktion, ihr gerade in den Kommunalwahlen gewonnenes Mandat zugunsten eines männlichen Nachrücker niedriger, genauso wie Marianne Pastörs im Kreistag vom Landkreis Ludwigslust sowie im Stadtrat von Lübbtheen. Wenige Monate später folgte ihnen Mandy Kohnert im Parchimer Kreistag und auch Janette Krüger hatte im Kreistag Nordwestmecklenburg auf ihr Nachrückmandat verzichtet. Der Vorgang war in der Partei nicht unumstritten: Die damalige Bundessprecherin des RNF, Gitta Schüßler, prangerte ihn öffentlich an. In einem offenen Brief sprach sie »von »Betrug am Wähler« und bezeichnete die

62 Vgl. Röpke, Andrea/Speit, Andreas (2011): »Mädelsache!«, S. 182.



»Deutschland ist auch Frauensache« ist das Motto des »Ring Nationaler Frauen«, der NPD Frauenorganisation. Hier bei einer NPD Wahlkampfveranstaltung in Hannover (2007).

Quelle: Recherche Nord

NPD Mecklenburg-Vorpommern als »Männersekte«. Daraufhin soll Schübler nur wenige Tage später auf einer Bundesvorstandssitzung des RNF feministisches und parteischädigendes Verhalten vorgeworfen worden sein. Nach einem Misstrauensantrag musste sie ihren Posten niederlegen.⁶³

Knapp eineinhalb Jahre später, im Vorfeld der Landtagswahlen 2011, stellte die NPD auf ihrem Landesparteitag im November 2010 eine rein männliche Kandidatenliste auf. Die NPD-Kaderfrau Doris Zutt empörte sich daraufhin in dem rechtsextremen Szeneforum »Altermedia«: »Mir wurde versprochen, dass ich einen vorderen Listenplatz erhalte. Dieses Wort wurde jedoch gebrochen.«⁶⁴ Der NPD Landesvorsitzende Stefan Köster bügelte Zutts Kritik ab, indem er erklärte, er habe mit vielen Frauen über mögliche Kandidaturen gesprochen, die meisten hätten jedoch Kinder und diese stünden »noch im Vordergrund und nicht die Politik in Parlamenten.«⁶⁵ Auch Marianne Pastörs äußerte sich zu der rein männlichen Landesliste der NPD sehr deutlich: Sie sträube sich gegen eine Frauenquote, vielmehr sei die Betreuung und Erziehung von Kindern für die weiblichen Mitglieder zunächst die wichtigere Aufgabe.⁶⁶

Auch auf der Wahlliste der NPD zu den Kommunalwahlen 2014 waren unter den 55 Kandidatinnen und Kandidaten nur sechs Frauen zu finden. Neben einigen »bekannten Gesichtern« wie Marianne Pastörs oder Doris Zutt kandidierte die stellvertretende Vorsitzende des RNF Landesvorstands, Cornelia Stark, für einen Sitz in der Gemeindevertretung Friedland. Auf der Wahlliste der NPD erschienen auch Frauen, die bisher kaum in der Öffentlichkeit auftraten – wie zum Beispiel Monika Matischent, die für den Landkreis Rostock für die NPD kandidierte. Die Kommunalwahlen waren für die NPD glücklicherweise kein Erfolg – von 27 Kreistagsmandaten konnten sie nach der Wahl nur 17 halten. Trotzdem konnte die Partei auf Gemeindeebene stabile Ergeb-

63 Vgl. Scholz, Robert (2010): Nach Aufstellung der Landesliste: Männersekte NPD hat in M-V ein Frauenproblem. 25.11.2010. Online unter: www.endstation-rechts.de/news/kategorie/landesverband-mv/artikel/nach-aufstellung-der-landesliste-maennersekte-mpd-hat-in-m-v-ein-frauenproblem.html [27.04.2014]; Hübner, Carsten (2009): Führungsstreit bei NPD-Frauen eskaliert. 17.07.2009. Online unter: www.neues-deutschland.de/artikel/152378.fuehrungsstreit-bei-mpd-frauen-eskaliert.html [27.04.2014]; Gesamtrechts (2009): Der Ärger des Tages: NPD im Nordosten eine Männersekte? Vom 03.07.2009, Apabiz, Artikel nicht mehr online verfügbar; Gesamtrechts (2009): Nach dem Sturz: Gitta Schübler (Ex-RNF-Chefin) im Gespräch. Vom 15.07.2009, Apabiz, Artikel nicht mehr online verfügbar.

64 Ebd.

65 NPD-Landesverband MuP (2010): »Unsere Heimat- Unser Auftrag« Eine Nachbetrachtung. 23.11.2010. Online unter: www.npd-mv.de/index.php?com=news&view=article&id=2169&mid=7 [27.04.2014].

66 Vgl. Röpke, Andrea/Speit, Andreas (2011): »Mädelsache!«, S.58. Zur NPD-Kandidatenliste für die Landtagswahl 2011 siehe auch: Volgmann, Thomas (2010): Die NPD und das Frauenproblem. 02.12.2010. Online unter: www.svz.de/mv-uebersicht/mv-politik/die-mpd-und-das-frauenproblem-id4963506.html [27.04.2014].



Auch zu den Kommunalwahlen 2014 kandidierten Frauen für die NPD in Mecklenburg-Vorpommern. Sie geben der Partei einen »bürgerlichen« Anstrich.

wie Familie, Mutterschaft oder Erziehung. So warb Marianne Pastörs in der »Wahlzeitung« der NPD für den Landkreis Westmecklenburg 2014 mit dem Spruch: »Voller Einsatz für die Familie.«⁶⁹ Auch die NPD-Kandidatin für die Stadtvertretung in Ludwigslust, Annemarie Bärthel, sorgte sich in derselben Publikation vor allem um die niedrige Geburtenrate im Bundesland.⁷⁰ Diese Beobachtungen überschneiden sich mit den biologistischen Rollenvorstellungen, die die NPD in ihrem Parteiprogramm den Frauen zuordnet.⁷¹ Frauen sind dort vor allem für die Geburt von Kindern verantwortlich, um die Familie als »kleinste natürliche Gemeinschaft jeden Volkes« zu erhalten.⁷² Dementsprechend besteht eine zentrale Forderung der NPD in der Einführung eines »Müttergehaltes« – selbstverständlich nur für »deutsche« Mütter. Die NPD plädiert für eine Verschiedenartigkeit der Geschlechter und spricht sich für die Abschaffung gleichstellungspolitischer Maßnahmen wie »Gender Mainstreaming« aus.

Es wäre aber zu kurz gegriffen, rechtsextreme Frauen auf diese Themen festzulegen. Wenn sie auch häufig im Vordergrund stehen, findet man beispielsweise ebenso Äußerungen von Marianne Pastörs zur finanziellen Lage des Kreishaushaltes⁷³ oder der NPDlerin Stefanie Röhr, die die Frei-

nisse einfahren und verbuchte über zahlreiche »Tarnlisten«⁶⁷ Wahlerfolge. Ein Ergebnis ist dabei besonders interessant: Marianne Pastörs konnte in der Stadtvertretung von Lübbtheen die zweithöchste Anzahl an Stimmen verbuchen – nur ein Vertreter einer demokratischen Partei erlangte mehr Stimmen. Auch wenn Wählerinnen und Wähler ihre Stimme mehrfach an Kandidierende vergeben dürfen, sagt dieser Fakt doch genug über den Erfolg der NPDlerin aus.⁶⁸

Themen der Frauen in der NPD

Zu dem rechtsextremen Aufmarsch in Rostock am 1. Mai 2014 präsentierte sich der RNF Mecklenburg-Vorpommern mit dem Transparent »Erziehung ist Arbeit – Mütter verdienen ein Gehalt« und stand damit für eines der gängigen Themen, die Frauen in der NPD besetzen. Öffentlich wahrnehmbare Äußerungen von NPD-Frauen finden sich häufig zu »traditionell weiblich« besetzen Themen

67 Mit den Tarnlisten sind Wähler- und Wählerinnenvereinigungen gemeint, die in einigen Wahlkreisen mit unauffälligen Namen wie »Wir von hier« antraten, aber ideologisch und personell Nähe zur NPD aufweisen.

68 Vgl. Cruzcampo, Oliver (2014): Kommunalwahl in M-V: Stagnation für NPD auf Gemeindeebene. 05.06.2014. Online unter: www.endstation-rechts.de/news/artikel/kommunalwahl-in-m-v-stagnation-fuer-npd-auf-gemeindeebene.html [16.07.2014].

69 Vgl. NPD Mecklenburg-Vorpommern (Hg.) Wahlzeitung »Klartext« für Westmecklenburg. Online unter: www.mupinfo.de/wp-content/uploads/2014/05/wahlzeitung-westmecklenburg.pdf [04.05.2014].

70 Ebd.

71 Mehr zu den Rollenbildern von Frauen in der extremen Rechten im Kapitel »Gleichstellung und Feminismus« in dieser Broschüre.

72 Vgl. NPD Wahlprogramm zur Bundestagswahl 2013. Online unter: npd.de/inhalte/daten/dateiablage/br_2013_wahlprogramm_netz.pdf [04.05.2014].

73 Vgl. MUPINFO Redaktion (2011): Im Gespräch mit der Landratskandidatin Marianne Pastörs. 29.08.2011. Online unter: www.mupinfo.de/?p=13453 [16.07.2014].



Der RNF auf dem rechtsextremen Aufmarsch am 01. Mai 2014 in Rostock mit dem Transparent: »Erziehung ist Arbeit – Mütter verdienen ein Gehalt.«
Quelle: Oliver Cruzcampo/ENDSTATION RECHTS

willigen Feuerwehren in Mecklenburg-Vorpommern unterstützen will.⁷⁴ Auch an der NPD gehen gesamtgesellschaftliche Entwicklungen nicht vorbei und Frauen nehmen inzwischen verschiedene Rollen und Positionen ein. Die Positionierung zu bestimmten Themen erfolgt aber auch ganz strategisch – wenn rechtsextreme Frauen von Familie oder Erziehung sprechen, erscheinen ihre rassistischen Einstellungen für potentielle Wählerinnen und Wähler erst einmal weit weg. Dazu lässt sich in den vergangenen Jahren verstärkt beobachten, dass NPD-Frauen sich zunehmend im sozialen Bereich engagieren: Sie sind dort als Erzieherinnen, Mütter im Elternbeirat oder Sozialarbeiterinnen tätig und nutzen diese Orte gezielt, um ihre politische Ideologie zu verbreiten. Es ist wichtig, dass auch diese vermeintlich »unpolitischen« Bereiche in der Arbeit gegen Rechtsextremismus stärker in den Fokus rücken, um die Aktivitäten der NPD Frauen sichtbar zu machen.



Rechtsextreme Veteranin – Doris Zutt ist seit 1980 Mitglied der NPD. Sie sitzt in der Stadtvertretung in Waren und ist auch außerhalb aktiv, hier auf einer rechtsextremen Kundgebung in Waren (August 2014).

Quelle: Infoportal für antifaschistische Kultur und Politik aus Mecklenburg-Vorpommern

74 Vgl. Statement von Stefanie Röhr auf der Facebook-Seite der NPD Mecklenburg-Mitte.

Doris Zutt

Doris Zutt spielt in der NPD und der rechtsextremen Szene seit vielen Jahren eine wichtige Rolle und zählt als eine der »wenigen rechtsextremen Veteraninnen«. ⁷⁵ Die 1955 geborene, gelernte Altenpflegerin, kann auf eine lange Karriere in der rechtsextremen Partei zurückblicken: Seit 1980 ist sie Mitglied der NPD und seit Ende der 80er Jahre auf dem kommunalpolitischen Parkett vertreten. Ihre Karriere als Parteikader begann sie in Ehringhausen (Hessen). Dort eröffnete Zutt gemeinsam mit ihrem inzwischen verstorbenen Ehemann Alfred »Zutts Patriotentreff« – ein Anlaufpunkt für Neonazis und solche, die es werden wollten. 1993 kam sie für das Referat »Familien- und Frauenpolitik« in den Bundesvorstand der NPD – lange Zeit ein Novum für weibliche Parteimitglieder. In Ehringhausen erlangte sie zu den Kommunalwahlen 1997 ein Spitzenergebnis von 22,9% für die NPD. 2008 trat sie als Spitzenkandidatin für die Landtagswahlen in Hessen an (Ergebnis: 1,8% der Stimmen).

2008 zogen die Zutts nach Mecklenburg-Vorpommern. In Waren (Müritz) hatte ihr Sohn bereits einen Szenetreff eröffnet. ⁷⁶ Auch die rassistische Begründung für den Umzug lieferte die NPD-Frau mit: Anders als in Hessen, könnten sich die Ehepartner in Mecklenburg-Vorpommern noch in ihrer »Heimat« als »Deutsche unter Deutschen« fühlen. ⁷⁷ Tatsächlich zeigten viele Bürgerinnen und Bürger in Waren (Müritz) bei der nächsten Wahl, dass sie Doris Zutt willkommen heißen: Als einzige der für die NPD Kandidierenden zog Doris Zutt 2009 in die Stadtvertretung von Waren ein. Auch zu den Kommunalwahlen 2014 erlangte sie wieder ein Mandat für die Stadtvertretung. Und auch hier erhält sie nicht nur Ablehnung von den Abgeordneten der demokratischen Parteien: Bei der Wahl des 2. Stellvertreters für Warens Stadtpräsident ließ sich Doris Zutt aufstellen, nachdem sich zum wiederholten Male kein Kandidat fand. Fünf Abgeordnete demokratischer Parteien hatten bei der anschließenden Wahl nichts gegen eine Rechtsextreme in dieser Position einzuwenden. ⁷⁸

Doris Zutt scheut die Öffentlichkeit nicht und nimmt zu zahlreichen Themen Stellung. Auf ihrem Webblog »Zutt's politische Ansichten« lässt sich nachlesen, dass sie auch mit ihrem rechtsextremen Weltbild kein Blatt vor den Mund nimmt. Sie teilt völkische und traditionelle Einstellungen. Bei einer Demonstration in Wetzlar zum 01. Mai 2000 erklärte sie: »Wir haben unsere Männer, die an vorderster Stelle das Recht auf Arbeit haben. Wenn ich auf die Frauenpolitik gehe, dann sage ich, die Männer gehen arbeiten, die Frauen bleiben zu Hause. Wir bekommen die Kinder, wir müssen die Zukunft sichern.« ⁷⁹

Nicht nur parteipolitisch hat Zutt eine wichtige Rolle. Auch für die Kameradschaftsszene vor Ort fungiert sie beispielsweise als Anmelderin für Demonstrationen. So meldete sie am 3. Oktober 2014 eine »Mahnwache gegen Kinderschänder« als Privatperson an – tatsächlich war diese Mahnwache eine Veranstaltung der »Nationalen Sozialisten Müritz«.

75 Vgl. Grumke, Thomas/Wegner, Bernd (Hg.) (2002): Handbuch Rechtsextremismus, Opladen, S. 349.

76 Vgl. Staud, Toralf (2005): »Die netten Nachbarn von nebenan«, 30.07.2005. Online unter: www.taz.de/1/archiv/?dig=2005/07/30/a0264 [16.07.2014].

77 Vgl. Adam, Jan (1999): Zutts geben Kreismandate zurück und ziehen nach Waren/Müritz. 30.11.1999. Online unter: www.endstation-rechts.de/news/kategorie/weitere-landesverbaende/artikel/zutts-geben-kreistagsmandate-zurueck-und-ziehen-nach-waren-mueritz.html [16.07.2014].

78 In der geheimen Wahl erreichte Zutt Drei Ja-Stimmen und drei Enthaltungen, eine der Ja-Stimmen war ihre eigene. Die Stimmen reichten für eine Wahl nicht aus. Vgl.: »NPD Abgeordnete erhält Zuspruch«, Nordkurier vom 16.10.2014. Online unter: www.nordkurier.de/mueritz/dammbruch-in-warener-stadtvertretung-1610421310.html [21.01.2015]

79 Vgl. Grumke/Wegner (2002): Handbuch Rechtsextremismus, S. 349.

Neonazi–Frauen in Sozialen Medien. Eine Annäherung

Heike Radvan

Neonazis nutzen moderne Medien seit dem Start der ersten Emailprogramme und passen ihre Strategien auch den Neuerungen im Internet immer wieder an. Frauen scheinen online – wie in den rechtsextremen Lebenswelten offline auch – wichtige Rollen und Funktionen einzunehmen. Bislang wissen wir wenig über die konkreten Positionen, die rechtsextreme Frauen im Internet einnehmen und mit welchen Strategien sie vorgehen. Mit dem folgenden Artikel wollen wir auf diese Leerstelle aufmerksam gemacht und die online-Aktivitäten von Neonazifrauen eingehender betrachtet. Über mehrere Wochen hat eine Kollegin online recherchiert und herausgearbeitet, welche Strategien rechtsextreme Frauen nutzen.⁸⁰ Hierbei hat sie in den Sozialen Netzwerken die Profile derjenigen Userinnen genauer untersucht, die ihren Wohnsitz in Mecklenburg-Vorpommern angeben und sich erkennbar rechtsextremen Gruppierungen und Parteien zuordnen. Im Folgenden werden die Ergebnisse dieser Recherche vorgestellt.

Rechtsextreme Frauen übersehen und unterschätzt – auch online

Eines der zentralen Ergebnisse der Recherche ist, dass in den Sozialen Netzwerken viele Frauen aktiv sind, die sich rechtsextrem verorten und ihren Wohnort in Mecklenburg-Vorpommern angeben. Was mit der zunächst unspezifischen Angabe »viele« gemeint ist, soll im Folgenden geklärt werden. Vergleichbar mit den Aktivitäten rechtsextremer Frauen im öffentlichen Raum wird auch für den online-Bereich sehr häufig davon ausgegangen, dass Frauen im Rechtsextremismus eine nachrangige Rolle spielen und von daher vernachlässigbar sind. Diese Position lässt sich mit dem hier vorliegenden Rechercheergebnis hinterfragen und widerlegen. Rechtsextreme Frauen sind in allen Bereichen moderner Medien aktiv und bringen offen oder subtil ihre Ideologie ein. Sie übernehmen online die Rolle der Wortführerin, der Unterstützerin und versuchen Personen anzusprechen, die bislang nicht ihre Meinungen teilen. Viele Frauen, die angeben, in Mecklenburg-Vorpommern zu wohnen, haben die NPD geliked oder sind durch entsprechende Verlinkungen als rechtsextrem erkennbar. Wenn man sich die Profile dieser Frauen anschaut, fällt auf, dass sie auf den ersten Blick oft unverdächtige Themen bedienen und z. B. Kinderfotos, Kochideen und Party-Bilder posten. Auf den zweiten Blick wird deutlich: Es bestehen Verbindungen zur NPD, zu einschlägigen Nazi-Bands, zu Homepages und Gruppen wie »Gegen Asylmissbrauch« und »Arbeit statt Asylanten! – Nein zur Aufnahme von Asylbewerbern in Franzburg!«. Viele dieser Frauen sind bei Facebook sehr aktiv, meist unverdeckt. So »likern« oder »teilen« sie Statusmeldungen von einschlägigen Neonazis, der NPD und Rassismus in Hetzgruppen.



Die Aktivitäten rechtsextremer Frauen und der damit einhergehende Rassismus und Gewalt werden auch online häufig übersehen oder unterschätzt.

Quelle: Facebook Screenshot

80 Die Analysen, die in diesem Artikel formuliert sind, beruhen auf den detaillierten und umfangreichen Online-Recherchen von Anna Groß – Kultur- & Sprachwissenschaftlerin, Aktivistin und Inhaberin des Labels Springstoff.



Online hetzten viele Neonazi-Frauen gegen Täter sexuellen Missbrauchs. In der NPD-Kampagne instrumentalisieren sie jedoch die Opfer, es geht ihnen nicht um deren Schutz.

Quelle: Screenshot Facebook

Viele der offen auftretenden neonazistischen Frauen sind offline oder im so genannten »realen« Leben bisher nicht als Neonazifrauen bekannt. Dies lässt vermuten, dass es eine Reihe rechtsextremer Frauen gibt, die explizit online ihr Betätigungsfeld suchen, hier die Neonazi-Szene unterstützen und deren menschenverachtende Ideologie über das Web verbreiten. Dass es kaum Aufmerksamkeit hierfür gibt und die rechtsextremen Aktivitäten dieser Frauen unbeachtet bleiben, ist gefährlich: Werden die Aktivitäten rechtsextremer Frauen übersehen, so kann das Vorgehen rechtsextremer Gruppierungen insgesamt unerkannt bleiben. Auch für den online-Bereich gilt: Es ist notwendig, genau hinzusehen, aufmerksam zu sein und rassistische, antisemitische Äußerungen von Frauen wahr und ernst zu nehmen.

Rechtsextreme lassen sich heute nicht mehr ohne Weiteres am äußeren Erscheinungsbild mit ihrer Ideologie erkennen. Das gilt auch für das Internet: Waren Neonazis zuweilen an ihren Tätowierungen auf dem Profilbild, dem NPD-Logo als Hintergrundfoto oder durch eine zum Gruß erhobene Hand zu erkennen, geschieht dies heute meist verdeckter. Insbesondere rechtsextreme Frauen gehen häufig sehr strategisch vor, um nicht als Neonazis erkannt zu werden – und werden auf diese Weise übersehen.

Neonazis verbreiten jugendaffine Videoclips, lenken junge Menschen auf ihre demokratiefeindlichen Inhalte und erstellen rassistische Grafiken für Profilbilder. Sie nutzen Themen wie Kindesmissbrauch oder Umweltschutz, um junge und politisch noch nicht gefestigte Menschen zu ködern und sich in einem ersten Schritt scheinbar belanglos in Gespräche einzubringen. Mit Event-Ankündigungen, Live-Tweets von Demos und Veranstaltungen oder Online-Chats verbreiten sie im Anschluss daran ihre Internet-Präsenz und versuchen eine neonazistische Meinungsführerschaft zu übernehmen. Dabei nutzen sie die enge Verknüpfung der Sozialen Medien: Online ist ein Neonazi oft nur einen einzigen Klick von einem selbst entfernt.

Themenvielfalt – auch online

Rechtsextreme Frauen und Männer besetzen online eine Vielzahl von Themen und hetzen aus ihrer Perspektive gegen Demokratie, Einwanderung und Geschlechtergerechtigkeit. Sie äußern sich online zu allen Bereichen, dennoch gibt es Themen, die besonders häufig aufgegriffen werden. Neonazi-Frauen äußern sich sehr häufig zu den Themen Kindererziehung und »Zukunft der Familie«. Es geht sehr oft um die Frage, wie sichergestellt werden kann, dass die eigenen Kinder das Weltbild vertreten, das ihnen zu Hause vorgelebt wird. Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher werden als Feinde wahrgenommen, die für die Vermittlung von Demokratie verantwortlich sind.

Die Diskussionen, in denen sich Neonazi-Mütter über Kindererziehung austauschen, sind nicht harmlos. Häufig geht es um einen »Schutz der Kinder« vor einem so genannten »Multikulti-Wahn« demokratischer Politik. Bei dem Thema »Systemkritik« an den »bösen Demokraten«, das in vielen

Posts von Neonazi-Frauen erkennbar ist, geht es nicht nur um Kindererziehung. Doch dienen Erziehungsfragen häufig als vermittelndes Moment, um die neonazistische Haltung unterschwellig zu platzieren. Auch wenn es beispielsweise um gesunde Ernährung geht, können Rezepte über deutsche Küche verbunden sein mit revisionistischen Vorstellungen. In Fragen über Erziehungsstile tauchen Vorstellungen aus dem Nationalsozialismus auf. Es wird auf Ratgeber aus dieser Zeit verwiesen, rassistische und antisemitische Kinderbücher empfohlen. Häufig wird in diesem Zusammenhang über das Thema sexueller Missbrauch debattiert und deutlich agitiert. Gerade online hetzen viele Neonazi-Frauen gegen Täter sexuellen Missbrauchs. Sie verlassen hierbei rechtsstaatliche Standards, die Forderung »Todesstrafe gegen Kinderschänder« erhält sehr schnell breite Zustimmung.⁸¹ Neonazi-Frauen mobilisieren online häufig auch gegen Flüchtlingsunterkünfte, Einwanderung oder Moscheebauten. Die Hetze gegen Flüchtlinge oder Personen mit Migrationsgeschichte ist von rassistischen Bildern begleitet, die nicht selten sehr anschlussfähig sind bis weit in verschiedene Teile der Gesellschaft. In diesem Zusammenhang wird die Ideologie der »Volksgemeinschaft« vermittelt, u.a. werden kinderreiche »deutsche« Familien gelobt. Mit rassistischen und frauenfeindlichen Stereotypen wird vor einer »Islamisierung Europas« gewarnt. Nicht zuletzt ist auch online der Antisemitismus ein wichtiges Thema für rechtsextreme Frauen. Antisemitismus ist eines der zentralen Ideologieelemente im Rechtsextremismus. Er wird auch von weiblichen Userinnen aus Mecklenburg-Vorpommern vertreten: So freut sich z.B. die Userin Julia W. über das Infragestellen des Existenzrechts Israels, das im Kontext eines Pop-Konzertes in Israel diskutiert wird. Antje Mentzel Karnatz, im Landesvorstand des RNF, zeigt auf ihrer Facebook-Seite u.a. gewaltverherrlichende Bilder und ruft dazu auf, gegen Jüdinnen und Juden aktiv zu werden: Zu einem Foto, das eine große Demonstration von Jüdinnen und Juden in New York zeigt, schreibt sie: »Das hätte man mal früher wissen müssen ... alle auf einem Fleck ... was meint ihr was man da alles hätte anstellen können. . Huiuiui«



Die Landesvorsitzende des RNF postet auf Facebook antisemitische und gewaltverherrlichende Texte.

Quelle: Screenshot Facebook



Neonazistische Frauen legitimieren Gewalt und menschenverachtende Aussagen mit der »Sorge« um ihre Kinder:

Quelle: Screenshot Facebook

Rechtsextreme Hetze von Frauen online

Oft sind es neonazistisch geschulte Frauen, die in Facebook den Verlauf von Diskussionen rassistisch aufladen und verstärken, legitimiert durch die eigene Mutterschaft und die »Sorge« um die eigenen Kinder. So steht folgende Aussage auf einem Bild das eine Userin eingestellt hat: »Verletze mein Kind ... und ich lasse deinen Tod ... wie einen Unfall aussehen«. Die Aussage wird positiv kommentiert, 27 Freunden gefällt das Bild, darunter vielen anderen Frauen.

81 Siehe hierzu den Artikel »Instrumentalisierung sexueller Missbrauch« von Janna Petersen in dieser Broschüre.



*Rechtsextreme Frauen hetzen online offen rassistisch.
Quelle: Screenshot Facebook*

Rechtsextreme Frauen hetzen online offen rassistisch. »Keiner mag die schwarzen« – eine Neonazi-Frau postet ein Foto einer halb leeren Schokoladenkuss-Packung, bei der offensichtlich die Bitterschokoladen-Schokoküsse übrig geblieben sind. Ihr Freund »Benji K.« kommentiert darauf ironisch: »Neger sind geil«, was von Anne R. (die ein sehr harmlos aussendendes Profil mit Blumenfotos und Hundebildern hat, sich für eine Robbe einsetzt und eine sehr bunte Mischung

an Popbands inklusive Frei.Wild, aber auch Culcha Candela mag) mit »Jeder sollte einen haben« kommentiert wird. Steffi K. gibt Anne recht. Jan G. sagt: »Nee schwarze nee lass ma«. Der Thread endet mit Steffi K's Kommentar: »Ihr schubst auch kleine negerkinder vom fahrrad und riecht am sattel«. Der Gebrauch des N-Wortes weist bereits auf eine rassistische Weltanschauung hin, die Likes und die Freundeslisten dieser Frauen bestätigen ihre Bezüge in die neonazistische Szene.

Frauen werden online später erkannt und gestoppt

Auch online werden Frauen oft später als männliche Neonazis erkannt und seltener in ihrer Agitation gestoppt. Wenn man sich Diskussionen zu unterschiedlichen Themen ansieht, fällt auf, dass Neonazi-Frauen online oft sehr viel länger mitdiskutieren als es männlichen Neonazis möglich ist. Neonazi-Frauen hetzen oft eher subtil, verwenden weniger eindeutige Schlagworte und sind häufiger in Diskussionen zu finden, bei denen die anderen Userinnen und User in der Diskussion politisch noch nicht so gefestigt sind. Gerade bei Themen zu Erziehung, Haushalt, Rezepten und Familie werden die Frauen geduldet oder gar in ihrer Argumentation unterstützt. Wenn darauf hingewiesen wird, dass es sich um Neonazis handelt, kommt nicht selten der Kommentar: »Lasst die arme Mutter doch, sie weiß doch gar nicht, was sie dort schreibt«. Diese Haltungen werden strategisch genutzt. Es ist davon auszugehen, dass Neonazi-Frauen genau deshalb online besonders aktiv sind und sich so für die Szene einsetzen.

Handlungsempfehlungen:

Was können Aktive im Internet gegen rechtsextreme Propaganda in sozialen Medien tun?

- *Hetze und Hatespeech sollte grundsätzlich nicht unwidersprochen bleiben. Es gilt hier für alle, sich eindeutig zu positionieren. Schweigen, unkommentiert belassen, kann schnell als Zustimmung interpretiert werden.*
- *In weniger eindeutigen Fällen kann es sinnvoll sein nachzufragen z.B.: »Wussten Sie eigentlich, dass das rassistisch ist?« oder »Bereits die Forderung nach Todesstrafe entspricht nicht unserem demokratischen Konsens«.*
- *Sinnvoll ist auch, Rechtsextreme für alle anderen Mitleserinnen und Mitlesern zu rügen: »Das ist rassistisch, belästigen Sie mich nicht damit! Das passt nicht in dieses Forum« und auf die AGBs hinzuweisen.*
- *Wichtig ist es, ruhig und sachlich auf rechtsextreme Äußerungen zu reagieren und sich nicht zu Beleidigungen o.ä. hinreißen zu lassen.*
- *Soziale Medien wie beispielsweise Facebook sind dazu verpflichtet, diskriminierende Äußerungen, Bilder und ähnliches zu löschen. Nehmen Sie diese Möglichkeit wahr und weisen Sie die Betreiberinnen und Betreiber von Internetseiten auf solche Inhalte hin, damit diese entfernt werden können!*

Extrem rechte Mütter: »Antifeministisch, traditionsbewusst und volkstreu«⁸²

Anna Schmidt



Die Familie gilt als »Keimzelle« in der rechtsextremen Ideologie einer »Volksgemeinschaft«. Das Transparent auf einem rechtsextremen Aufmarsch in Wismar (2012) ist als Appell zur Fortpflanzung zu verstehen.

Quelle: Antifaschistische Koordination Lübeck

Als Keimzelle der Volksgemeinschaft gilt die deutsche Familie, die den Fortbestand der deutschen »Rasse« gewährleisten soll. So heißt es im Wahlprogramm der NPD: »Die kleinste natürliche Gemeinschaft jedes Volkes ist die Familie. Auf ihr fußen Volk und Staat, in ihr werden Werte und Traditionen weitergegeben. Die auf Dauer angelegte Lebensgemeinschaft zwischen Mann und Frau ist zugleich die einzige Familienform, die Förderung und besonderen staatlichen Schutz verdient, denn nur in ihr können Kinder geboren werden«⁸³. Die Geschlechterrollen von Frau und Mann orientieren sich an den traditionellen Stereotypen von Weiblichkeit und Männlichkeit und knüpfen damit unmittelbar an gesellschaftlich weit verbreitete Vorstellungen an. »Den beiden einzigen möglichen Geschlechtern werden aufgrund ihrer unterschiedlichen biologischen Funktionen bei der Zeugung Eigenschaften zugeschrieben, die dann weiblich oder männlich sind. Hierbei handelt es sich um *Glaubensannahmen*«⁸⁴, führt die Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Esther Lehnert aus. Die Frau ist die Hüterin von Heim und Herd, gebärt und erzieht die Kinder, während der Mann als Kämpfer für das Auskommen und den Schutz von Familie und Gemeinschaft einsteht.

»Wir arischen Frauen und Mädels haben die angeborene biologische Kraft den wahrhaftigen Ge-

82 Zitiert nach MUPINFO Redaktion (2011): Im Gespräch mit der Kreistagskandidatin Janette Krüger. 04.09.2011. Online unter: www.mupinfo.de/?p=13634 [24.04.2014].

83 NPD Wahlprogramm 2013, S. 47.

84 Lehnert, Esther (2010): Angriff auf Gender Mainstreaming und Homo-Lobby, in: Was ein rechter Mann ist, S. 91.



Rechtsextreme Mütter geben ihre Ideologie an ihre Kinder von klein auf weiter. Oft werden Kinder zu Veranstaltungen mitgenommen – hier auf einem Pressefest der NPD Zeitung Deutsche Stimme (2006).

Quelle: Recherche Nord

burtenkrieg im Deutschland unserer Tage zugunsten der Besonnenheit zu lenken. Deutschlands Zukunft liegt nicht auf dem Rücken der Pferde sondern im Schoße der Deutschen Frau⁸⁵, heißt es in einem Eintrag auf der Homepage des »Ring Nationaler Frauen« (RNF), der Unterorganisation für Frauen in der NPD. Die Politik der Frauenorganisation beschreibt Janette Krüger, die bis Mai 2014 den Landesvorsitz des RNF für Mecklenburg-Vorpommern inne hatte, folgendermaßen: »Der RNF will auch die NPD durch inhaltliche Arbeit unterstützen und aufzeigen, daß es viele Frauen gibt, die antifeministisch, traditionsbewußt und volkstreu Antworten auf die Fragen der Zeit geben. Der RNF will aber auch eine Gemeinschaft von Frauen aufbauen, die sich gegenseitig stützt, zusammenarbeitet und in der man sich als Frau wohlfühlt.«⁸⁶

Die Mutterschaft ist die wichtigste Funktion, die Frauen in der rechtsextremen Szene erfüllen. Sie tragen zum Erhalt der Volksgemeinschaft bei, in dem sie die zukünftigen Generationen in die Welt setzen und diese im Sinne ihrer völkischen Ideologie als »arisch« und höher wertig gegenüber all den Personengruppen erziehen, die als Feinde gelten. Die Aufgaben als Mutter werden als Naturgesetz und Schicksal angesehen. Sie erscheinen dadurch als unwiderlegbar und unabwendbar. Dem entsprechend gilt es für Frauen als Pflicht, aber auch als Ehre, das Mutterideal bestmöglich zu erfüllen. So heißt es in der rechten Frauenzeitschrift Triskele: »Die Arbeit ehrt die Frau wie den Mann, das Kind aber adelt die Mutter«⁸⁷. Frauen gelten als »Bewahrerin des Volkes«. Gerade die Anerkennung, die in diesem rigiden Geschlechterbild mitschwingt, kann rechtsextreme Gruppierungen für junge Frauen interessant machen. Anders als im Rest der Gesellschaft erhalten sie hier eine explizite Anerkennung in ihrer Funktion als Mutter. Mindestens drei Kinder sind aus Sicht des GDF notwendig, um die Pflicht der Mutterschaft für die Volksgemeinschaft zu erfüllen. Wenn Neonazi-Frauen diesem Ideal nicht nachkommen, zieht dies nicht unmittelbar negative Konsequenzen nach sich. Dennoch gelten Frauen mit vielen Kindern als Vorbilder in der Szene. Die Anhängerinnen der GDF bezeichnen sich selbst als »Mutterfrauen«⁸⁸. Sie zeigen damit an, dass ihr Dasein als Frau untrennbar mit der Rolle als Mutter verknüpft ist und als ihre wichtigste Funktion gilt. Die Frauen sind für die Pflege und Erziehung der Kinder verantwortlich, Männern wird hier kaum Zuständigkeit eingeräumt. Die Frauen haben das »artgemäße« Aufwachsen der Kinder zu überwachen. Es geht also nicht nur darum, die Kinder gut zu versorgen, vielmehr sind Frauen dafür zuständig, dass die völkische Ideologie vermittelt wird und Kinder diese annehmen und vertreten.

85 Homepage des RNF: Gästebucheintrag vom 06.07.2008, [24.04.2014].

86 Vgl. MUPINFO Redaktion (2011): Im Gespräch mit der Kreistagskandidatin Janette Krüger. 04.09.2011. Online unter: www.mupinfo.de/?p=13634 [24.04.2014].

87 Vgl. Triskele Nr. 3.

88 Vgl. Röpke, Andrea (2010): Die geführte Jugend, S. 16.

Die zwei Seiten der Muttermedaille

Wie sehr das traditionelle Mutterideal gesamtgesellschaftlich verankert ist, zeigt sich u.a. daran, dass Frauen mit einer deutschen Staatsbürgerschaft zur Geburt ihres siebten Kindes auch heute noch eine Prämie vom Staat erhalten. Der Bundespräsident übernimmt die Ehrenpatenschaft für das Kind, die Eltern erhalten 500 Euro als Unterstützung. Im Umgang hiermit ergeben sich Herausforderungen für Politikerinnen und Politiker in einem demokratischen System: So versuchte Michaela Tietz*⁸⁹ aus einem kleinen Ort in der Nähe von Güstrow diese Belohnung im Jahr 2010 in Anspruch zu nehmen. Tietz* und ihr Mann sind fest in der extrem rechten Szene verankert: Sie ist Gründungsmitglied des RNF, er ist Vorsitzender der rassistischen »Gesellschaft für biologische Anthropologie, Eugenik und Verhaltensforschung«. Beide zählen zum Kern der extrem rechten »Artgemeinschaft Germanische Glaubensgemeinschaft wesensgemäßer Lebensgestaltung«. Der damalige Bundespräsident Christian Wulff übernahm die Patenschaft für das siebte Kind der Familie Tietz*, – trotz heftiger Kritik von Medienseite. Doch der zuständige Bürgermeister weigerte sich, die entsprechende Urkunde an die Eltern weiterzuleiten. Er kannte deren politische Einstellung und wollte diese nicht unterstützen. Seine Entscheidung richtete sich nur gegen die Eltern, die Kinder wären in der Gemeinde willkommen, erklärte er dazu. Letztendlich wurde die Urkunde den Tietz* vom Bundesverwaltungsamt auf direktem Weg zugestellt. Das Bundespräsidialamt steht mit dieser Regelung in einer Tradition, die seit 1928 in Deutschland gepflegt wurde und auch im Nationalsozialismus Verwendung fand. Auch wenn das Amt sich von bevölkerungspolitischen Zwecken distanziert und rein symbolisch auf die Problematik kinderreicher Familien hinweisen will, stellt sich die Frage, warum die Familien nicht eher im Konkreten begleitet und unterstützt werden. Wie aggressiv Rechtsextreme ihre Weltanschauung gegenüber Personen mit anderen Meinungen vertreten, zeigt das Ende des »Vorfalles«: Der Bürgermeister wurde im Folgenden immer wieder bedroht, auf rechtsextremen Internetseiten gegen ihn gehetzt. Schließlich versammelten sich zehn Neonazis auf seinem Grundstück, unter ihnen soll der stellvertretende NPD-Vorsitzende von Mecklenburg-Vorpommern, David Petereit gewesen sein. Solche Bedrohungen und Einschüchterungen sind ein verbreitetes Vorgehen in rechtsextremen Kreisen.

Julfest im Führerbunker: Völkische Siedler und germanische Brauchtumpflege

Das völkische Familienkonzept und Mutterideal existiert schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts. Wie wirksam es verfolgt wurde, zeigt sich daran, dass es in der rechten Szene unzählige Sippen gibt, die schon seit Generationen, teilweise seit dem Nationalsozialismus ihr Gedankengut in der Ver-



Rechtsextreme wollen »nationale Wohnprojekte« aufbauen – zum Beispiel in Jamel. Hier machen Schilder und Wegweiser nach Braunau darauf aufmerksam, welche Gesinnung die Dorfbewohner/-innen haben.

89 *Namen geändert. Die richtigen Namen liegen der Redaktion vor.

wandtschaft weiterreichen. Großeltern, die den Nationalsozialismus vertraten und unterstützten, gaben ihre politischen Ansichten an Kinder und Enkel weiter. Diese Sozialisation in das politisch rechte Milieu ist oft erfolgreich: Kinder lernen durch Vorbildwirkung und innerhalb der familiären Alltagspraxen, Meinungen werden auf diese Weise viel stärker verinnerlicht und übernommen. Durch die emotionale Bindung an die Älteren wird die Geltung der Ansichten noch verstärkt. Das Leben in Sippen bringt für Rechtsextreme viele Vorteile: Sie sind wirtschaftlich und politisch gut vernetzt, können sich gegenseitig unterstützen und stärker Einfluss auf ihre Umwelt nehmen, wenn sie schon rein zahlenmäßig dominieren. Die Bindung der einzelnen Mitglieder ist viel stärker an die Weltanschauung gebunden, wenn sie schon von klein auf im Sinne dieser Vorstellungen erzogen wurden. Auf die Kinder, aber auch auf die Eltern, besonders die Mütter, übt die rechte Szene einen besonders hohen Druck aus, den Erwartungen an Zucht und Ordnung, an das Einhalten der Gemeinschaftsideale zu entsprechen. Probleme wie Überforderung oder Unangepasstheit werden vertuscht oder nur im inneren Kreis der Szene geregelt. Möglichst wenig Informationen sollen nach Außen dringen und das Bild der perfekten Deutschen Gemeinschaft stören.⁹⁰

Das gemeinsame Wohnen verschiedener Familien geht einher mit einer räumlichen Ausbreitung in so genannten »nationalen Wohnprojekten«. Diese umfassen zum Teil komplette Wohnblocks, wie es im mecklenburgischen Naschendorf der Fall war: Tino Streif, der Vorsitzende des NPD-Kreisverbandes Nordwestmecklenburg, übernahm mit gleichgesinnten Familien den Großteil einer Neubausiedlung, die deshalb auch umgangssprachlich als »Führerbunker« bezeichnet wurde. Mittlerweile bauen »Sippen« oder einzelne Mitglieder eigene Siedlungen. Im Raum Güstrow, erwerben so genannte völkische Siedlerinnen und Siedler seit Anfang der neunziger Jahre Land und versuchen, die Region mit ihrer Ideologie und Lebensweise zu beeinflussen und zu dominieren. Einige von ihnen stammen aus alt eingesessenen Sippen aus Niedersachsen und Schleswig-Holstein.

In den Sippen und Familien werden Geschlechterrollen und Erziehungsprinzipien durchgesetzt und gefestigt, in dem sie auch auf kultureller Ebene Anwendung finden. Die Pflege des »germanischen« Brauchtums spielt bei vielen Rechtsextremen eine wichtige Rolle: Das Brauchtum gilt als kulturelles Selbstverständnis der Volksgemeinschaft und wird in gemeinsamen Festen und Ritualen, traditioneller Kleidung und Symbolen wie z. B. Runen ausgedrückt.⁹¹

Überlebenstraining für den Ernstfall: völkische Jugendfahrten und Zeltlager

In rechtsextremen Gruppierungen werden häufig Wanderungen sowie Zeltlager für Familien, besonders für deren Kinder und Jugendliche angeboten. Hier geht es um das Erleben von Gemeinschaft und um die Vermittlung von Ideologie. Aufgrund der dominierenden Vorstellung, der zufolge die Volksgemeinschaft ständig von außen bedroht sei, werden diese Angebote nicht nur zum gemeinsamen Feiern genutzt. Sie finden vor allem als Überlebenstrainings statt, vermittelt wird eine Kampfhaltung. Die Gruppen, die diese Veranstaltungen organisieren, stehen in der völkisch-nationalistischen Tradition der Bündischen Jugend, die sich in der Weimarer Republik entwickelte. Ihnen geht es nicht um eine interessierte Erkundung der Pflanzen- und Tierwelt, sondern um eine praktische Vorbereitung auf den vermeintlich immer drohenden Ernstfall, den feindlichen Angriff auf die Volksgemeinschaft. Eine völkische Erziehung sowie die komplette Unterwerfung unter die Gemeinschaft und Autoritäten stehen im Vordergrund. Die Kinder sollen abgehärtet werden, Schwäche und Krankheit werden verachtet, es soll Zucht und Gehorsam herrschen.⁹² Rituale, in denen Kinder und Jugendliche Grenzerfahrungen machen, Mutproben und Gewalt-

90 Vgl. Röpke, Andrea (2010): Die geführte Jugend, S. 45.

91 Weitere Informationen hierzu finden Sie in dieser Broschüre im Artikel »Wenn Mutter Natur die völkischen Wurzeln sprießen lässt – Brauchtums- und Umweltschutz extrem rechter Frauen«.

92 Vgl. Röpke, Andrea (2010): Die geführte Jugend, S. 45.



Auf völkischen Jugendfahrten und Zeltlagern werden schon Kinder ideologisch geschult und körperlich gedrillt. Die inzwischen verbotene »Heimatreue Deutsche Jugend« (HDJ) war die bisher größte rechtsextreme Organisation die solche Zeltlager anbot.

Quelle: Recherche Nord

märsche zählen zum Alltag in den Zeltlagern. Soldatische Tugenden, Durchhaltevermögen und Härte werden besonders in der Erziehung von Jungen hochgehalten, der entsprechende militärische Drill wird auf die Kinder angewandt. Mädchen werden eher auf ihre Rolle als Mütter und Hausfrauen vorbereitet, z. B. in Back- und Strickkursen. Die völkische, antisemitische Ideologie, geschichtsrevisionistische Schulungen sind für alle teilnehmenden Kinder und Jugendlichen bindend, sie werden hier in entsprechende Feindbilder sozialisiert.

Auch bei der »Interessensgemeinschaft Fahrt und Lager« (IG Fahrt und Lager) richtet sich Freizeitgestaltung nach soldatischen Tugenden: Der Arbeitskreis gehört zu den »Jungen Nationaldemokraten« (JN), der Jugendorganisation der NPD. Er orientiert sich an der »Heimatreuen Deutschen Jugend«, die wegen ihrer Nähe zur Weltanschauung der Nationalsozialisten verboten wurde.⁹³ Laut einer Bundestagsanfrage aus dem Jahr 2012 sind »Übungen zur »Selbstverteidigung«, Verhalten im Gelände, die »Eroberung« einer Fahne sowie Gotcha-Spiele teilweise Bestandteil von Programmangeboten der JN. Diese können im Einzelfall auch geeignet sein, einen paramilitärischen Eindruck zu erwecken.«⁹⁴ Auch bei der »IG Fahrt und Lager« zählen körperlicher Drill und die Unterordnung unter Gemeinschaft zu entscheidenden Werten: »Überwinde Ich-Sucht und Trägheit und schließe dich uns an«, heißt es auf der Homepage der Organisation. Und auch die Rolle der Geschlechter in der Gemeinschaft ist klar benannt: »Mann und Frau gehören im Kampf um Deutschlands Freiheit zusammen«, heißt es dort weiter.⁹⁵ Jennifer Scholz*, die an einer Universität im Bundesland studiert, gehört zur JN. Sie ist sehr aktiv in der rechtsextremen Szene, nimmt an Demonstrationen teil und war früher Mitglied der »Sternberger Narzissen«. Im Jahr 2010 wurde am Kirchturm des Ortes eine Hakenkreuzfahne gehisst. Eine breite zivilgesellschaftliche Auseinandersetzung erfolgte nicht.

Gruppen, die diese Zeltlager anbieten und durchführen, sehen sich selbst als Eliteorganisationen an. In der Gegend um Wismar siedeln mehrere Familien, die dem Umfeld des »Sturmvogel« zuzurechnen sind.⁹⁶ Die Fahrten und Lager des »Sturmvogel« finden geschlechtergetrennt statt, für

93 Vgl. NDR Info (2010): Razzia in vier Bundesländern: Polizei geht gegen »IG Fahrten und Lager« der NPD-Jugendorganisation vor. 22.12.2010. Online unter: www.netz-gegen-nazis.de/artikel/polizei-geht-gegen-ig-fahrt-und-lager-vor-7611 [18.03.2014].

94 Vgl. dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/097/1709785.pdf S. 5.

95 Vgl. Homepage der JN, online unter: aktion-widerstand.de/ig-fahrt-und-lager/ [18.03.2014].

96 Der Jugendbund entstand 1987 aus einer Abspaltung des Arbeitskreises »Junge Familie« der mittlerweile verbotenen »Wiking-Jugend«. Er nimmt an Rudolf-Heß-Gedenkmärschen und den Jugendtagungen des extrem rechten »Witiko-Bundes« teil.

die Kleinsten gibt es das so genannte »Pimpfenlager«. Irgard Brohm*, die zum »Sturmvogel«-Kreis gehört, wohnt in einem kleinen Ort in der Nähe von Wismar. Sie stammt aus einer völkischen Sippe aus Hessen. Ihr Vater ist Vorsitzender eines Kreisverbandes der NPD. Sie selbst arbeitet als Hebamme. Dieser Beruf wird innerhalb der Szene oft strategisch erlernt und eingesetzt: Es geht darum, als Geburtshelferin ideologischen Einfluss nehmen zu können. Frau Brohm* versuchte mit Gleichgesinnten bei der Gründung einer Kindertagesstätte entscheidende Posten zu besetzen. Als aber einem Nachbar der Familie auffiel, das bei den Brohms* immer wieder von »Kameraden« die Rede war und ein Sohn der Familie sich darüber freute, an einem »Pimpfenlager« teilnehmen zu können, informierte er sich über die völkische Ausrichtung der Familie und des Jugendbundes und ging mit diesem Wissen an die Öffentlichkeit. Nach erfolgloser Diskussion zwischen den Brohms* und den anderen Gründerinnen und Gründern der Kindertagesstätte, setzten letztere eine Vereinsklausel durch, die eine Mitgliedschaft von Menschen mit rechten Ideologien ausschloss.

Übersehen und unterschätzt: Rechtsextreme Frauen in Kita und Schule

In den hier beschriebenen Jugendorganisationen sollen Kinder völkisch-nationalistische Werte erlernen. Sie gelten in der extremen Rechten als Gegenpol zur staatlichen Erziehung in Kindertagesstätten und Schulen, der sich die Familien nicht entziehen können. Demokratie und Weltoffenheit, die hier als Prinzipien gelten, stehen den Inhalten, die die Kinder rechter Eltern zu Hause lernen, unmittelbar entgegen. Neonazis versuchen, ihre Kinder so weit wie möglich aus dem Einzugskreis des Staates herauszuhalten und sie von allen Einflüssen, die nicht ihrer Weltanschauung entsprechen, zu isolieren.

Vor diesem Hintergrund versuchen Rechtsextreme, ihre eigenen Erziehungsinstitutionen zu gründen und auf bestehende einzuwirken. Als 2010 zwei Fälle von Kitaneugründungen in Vorpommern bekannt wurden, reagierte die damalige Sozialministerin Manuela Schwesig mit dem so genannten Kita-Erlass. Alle Mitarbeitenden neu gegründeter Kitas müssen nun unterzeichnen, dass sie sich demokratischen Grundwerten verpflichtet fühlen. Dass diese Erklärung nur ein erster Schritt sein kann, zeigt die Praxis: Seit 2010 bietet »Lola für Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern e.V.« Beratungen und Fortbildungen für Pädagoginnen und Pädagogen aus Kindertagesstätten an. Viele Praktikerinnen und Praktiker sind herausgefordert und oft überrascht, wenn sie in der Kita mit Erscheinungsformen von Rechtsextremismus konfrontiert sind, auf Ebene der Arbeit in der Elternvertretung, im Kollegium und hinsichtlich von Fragen der pädagogischen Arbeit mit Kindern.



Oft werden Frauen mit ihren rechtsextremen Einstellungen nicht erkannt. Sie nutzen dies gezielt, um ihre Ideologie in den Alltag einzubringen.

Quelle: Recherche Nord

Fortbildungsangebote:

Was können Erzieherinnen und Erzieher tun, wenn sie mit rechtsextremen Eltern konfrontiert sind? Wie kann die Arbeit mit Kindern aus rechtsextremen Familien gestaltet werden? Welche Unterstützungs- und Beratungsangebote gibt es? Was kann ein Team und der Träger einer Einrichtung tun, wenn festgestellt wird, dass sich ein Kollege oder eine Kollegin rechtsextrem engagiert?

Diese und weitere Fragen werden in den Fortbildungen der Fachstelle Gender und Rechtsextremismus der Amadeu Antonio Stiftung und des Vereins »Lola für Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern e.V.« für Kita-Personal beantwortet. In den Fortbildungen werden Symbole und Kennzeichen der rechten Szene erklärt und die Teilnehmenden mit gängigen rechtsextremen Argumentationsmustern vertraut gemacht. Weiterhin werden konkrete Fallbeispiele aus der Praxis vorgestellt und diskutiert. Im Sinne kollegialer Fallberatung können diese und weitere Beispiele gemeinsam beraten werden, um Handlungsoptionen zu klären. Neben den pädagogischen Fragen werden auch juristische und den Träger betreffende Handlungsoptionen geklärt. Zentral geht es hier um die Entwicklung eines demokratischen Leitbildes, das den Kolleginnen und Kollegen einer pädagogischen Institution sowie den Leitungskräften auf Trägerebene Handlungssicherheit gibt, wenn es zum Beispiel zu Fragen der Kündigung einer rechtsextremen Kollegin kommt.

Grundsätzlich geht es insbesondere um die dezidierte Wahrnehmung des Phänomens und die genaue Aushandlung im Team, was unter Rechtsextremismus verstanden wird und was dies für die pädagogische Haltung bedeutet. Die Fachstelle Gender und Rechtsextremismus der Amadeu Antonio Stiftung bietet in Kooperation mit dem Verein »Lola für Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern e.V.« auch Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer, Fachkräfte der sozialen Arbeit, Pflegekräfte, Personal aus Jugendämtern etc. an. Weitere Informationen dazu finden Sie hier: www.lola-fuer-lulu.de/was-wir-tun/fortbildungen/

Extrem Rechte versuchen, auf bestehende staatliche und nichtstaatliche Bildungseinrichtungen einzuwirken.⁹⁷ Rechtsextreme Frauen und Mütter gehen hier oft äußerst strategisch vor: Sie wissen, dass sie häufig mit ihrer Weltanschauung für Außenstehende unsichtbar bleiben und setzen dies gezielt ein, um ihre Ideologie in den Kitaalltag einzubringen. Äußerst selten wird die Möglichkeit in Betracht gezogen, dass Frauen sich politisch und im Besonderen rechtsextrem engagieren und der extrem rechten Szene angehören könnten. Doch mit dieser eingeschränkten Wahrnehmung gerät aus dem Blick, dass eine Vielzahl rechtsextremer Frauen in der Szene aktiv ist und sich in die verschiedenen Bereiche der Gesellschaft einbringt.

Oft werden rechtsextreme Frauen, die sich ehrenamtlich in Kindertagesstätten, Schulen, Jugendzentren und Vereinen engagieren, mit ihren politischen Meinungen übersehen und nicht erkannt. Das Vorgehen ist oft sehr strategisch: In einem ersten Schritt gehen die Frauen auf die hauptamtlichen pädagogisch Tätigen und andere Eltern zu, versuchen Vertrauen aufzubauen und sich sozial zu engagieren, z.B. schlagen sie vor, den Spielplatz in einer gemeinsamen Aktion wieder aufzubauen. Sie bieten Hilfe an



Rechtsextreme Frauen bieten Adventskranzbinden an – scheinbar harmlose – und damit leicht übersehbare – Angebote dienen dazu, rechte Ideologie zu verbreiten.

⁹⁷ Botsch, Gideon: Die extreme Rechte als nationales Lager, in: Die Grenzen der Toleranz, S. 75.



Unter dem Motto »Kinder sind unsere Zukunft« wurde im Oktober 2014 in Güstrow gegen Geflüchtete gehetzt. Rechtsextreme Frauen treten häufig als »besorgte Mütter« auf den Aufmärschen auf.

Quelle: Oliver Cruzcampo/ENDSTATION RECHTS

vielen Orten an: backen einen Kuchen für das Schulfest, sind aktiv als freiwillige Sporttrainerin beim Kinderschwimmen. In einem zweiten Schritt, – wenn eine vertrauensvolle Beziehung zu anderen Eltern und den Pädagoginnen und Pädagogen aufgebaut ist, engagieren sie sich in der Elternvertretung der Kita und bringen hier ihre Ideologie sukzessive ein. Das kann z. B. so aussehen, dass sich eine Mutter auf der Elternversammlung gegen das Flüchtlingsheim in der Nachbarschaft ausspricht und diskriminierende Bilder über die dort lebenden Familien verbreitet. Oder es wird gefordert, dass Bilder mit migrantischen Kindern, die an den Wänden der Kita hängen, doch ausgetauscht werden können mit Bildern auf denen ausschließlich weiße Kinder zu sehen sind. Wenn jedoch rassistische Aussagen über Flüchtlinge oder die Position »solche Kinder haben wir hier doch eh nicht, da brauchen wir sie auch nicht auf den Bildern an den Wänden sehen«, nicht als problematisch wahrgenommen werden sondern auf Unsicherheit oder gar Zustimmung stoßen, haben die Kitas ein Problem. Dann werden die Aktivitäten der rechtsextremen Frauen als solche gar nicht erkannt, sie schließen unbemerkt an weit verbreitete Alltagsrassismen an und bringen im Weiteren ihre Ideologien und Vorstellung ein.

Die extrem rechten Frauen werden oft als Bereicherung gesehen und gelten als motivierte Unterstützerinnen in Bereichen, in denen es häufig an freiwilliger Mithilfe fehlt. Doch vertreten sie nicht weniger als ihre Ehemänner, Brüder und Gesinnungskameraden eine rassistische, menschenfeindliche Einstellung. Im Vergleich zu vielen Männern, die sich in NPD oder Kameradschaftskreisen engagieren, lassen rechtsextreme Frauen, die sich im sozialen Bereich engagieren ihre Gesinnung oft unbemerkt einfließen, ohne dass sie über öffentliche Positionierungen und offensichtliche Argumentationen und entsprechendes Auftreten darauf festgelegt werden könnten. Werden rechtsextrem engagierte Frauen auf ihre Weltanschauung angesprochen, verweisen sie häufig darauf, dass sie selbst völlig unpolitisch seien, auch wenn der eigene Mann einen rechten Posten bekleide. Gleichzeitig bringen sie ihre politischen Inhalte in zwischenmenschliche Verbindungen ein. Eine Weltanschauung drückt sich in allen Bereichen des Lebens aus, sie zeigt

sich nicht nur in der Art und Weise wie Menschen reden sondern auch in spontanen Handlungen, über die nicht weiter nachgedacht wird. Insofern ist es durchaus problematisch, wenn eine rechtsextrem engagierte Frau pädagogisch mit Kindern arbeitet: Es ist nicht so, dass sie ihre politische Überzeugung vor der Tür der Kita ablegt und hier die gute und nette Pädagogin sein kann. Vielmehr zeigt sich ihre Haltung auch in der Arbeit mit den Kindern: Wenn eine Person davon ausgeht, dass Menschen unterschiedlich viel wert seien, so zeigt sich dies auch in der Arbeit mit Kindern, die z. B. Deutsch als Zweitsprache sprechen, eine körperliche oder geistige Beeinträchtigung haben, jüdisch oder muslimisch sind oder bei Eltern aufwachsen, die keinen festen Wohnsitz haben oder sich politisch links engagieren. Insofern ist der Einfluss extrem rechter Frauen nicht erst problematisch, wenn sie äußern, dass ihre Kinder nicht mit nicht-deutschen Kindern spielen sollen. Eine demokratische Haltung und ein verlässlicher Schutz derjenigen Kinder, die von rechtsextremer Ideologie und Ausgrenzung betroffen sind, ist die allerwichtigste Haltung, die pädagogische Fachkräfte mitbringen und vertreten sollten.

Wenn ein Kindergeburtstag zum Politikum wird

In einer Kleinstadt in Westmecklenburg, in der mehrere NPD-Kader wohnen, sind mehrere Frauen im Erziehungsbereich tätig und gleichzeitig rechtsextrem aktiv. Die Enkelkinder einer NPD-Abgeordneten und die Kinder von einer Frau, deren Mann zur Führung der Landes-NPD gehört, sind in einer örtlichen Kindertagesstätte untergebracht. »Die Frauen gehören immer mit zu den ersten, die ihre Hilfe anbieten, wenn wir etwas organisieren«, berichtet eine Mitarbeiterin der Kita. »Auch wenn wir versuchen, die anderen Eltern vorher zu fragen, fehlt es bei denen leider häufig an Zeit oder Motivation«, erklärt sie weiter. Tatsächlich haben viele Eltern nicht genug Zeit, um sich freiwillig zu engagieren. Diese Leerstelle können rechtsextreme Eltern nutzen, um sich einzubringen und unentbehrlich zu machen. Die harmlosesten alltäglichen Strukturen werden so zum Politikum: Rechtsextreme Eltern bilden Fahrgemeinschaften und bieten an, andere Kinder mitzunehmen. Sie laden zu Kindergeburtstagen ein oder bleiben einfach auf einen Schwatz mit der Erzieherin für ein paar Minuten länger. »Die kennen sich alle schon seit Jahren und duzen sich auch. Das können wir denen nicht verbieten«, berichtet eine Vorgesetzte aus dem Trägerverein der Kita. »Die Erzieherinnen sagen, sie würden sich über nichts Politisches unterhalten, aber dann kommt raus, dass die Rechten mit ihnen doch über den letzten rechten Trauermarsch für die Bombenopfer in Dresden gesprochen haben«. So fließt die rechtsextreme Weltanschauung über den ganz alltäglichen Umgang miteinander in die sozialen Zusammenhänge mit ein.

Besonders schwierig gestaltet sich der Umgang mit der Situation im Erziehungsbereich, weil die Kinder nicht für die Weltanschauung der Eltern belangt werden sollen, diese aber über ihre Kinder politischen Einfluss nehmen wollen. Einige der Kinder fallen dadurch auf, dass sie Hakenkreuze oder Runen zeichnen und dies auf Nachfrage mit anerzogenen extrem rechten Argumenten verteidigen. Manche Kinder weigern sich, mit Kindern zu spielen, die eine andere Hautfarbe oder eine Beeinträchtigung haben. Diese Positionen denken sie sich nicht selber aus, sie lernen – in diesem Falle sehr wahrscheinlich im Elternhaus und dessen Umfeld – zu diskriminieren. Manche Kinder – so berichten Pädagoginnen und Pädagogen – vermitteln diese Ideologie durch Zeichnungen und Sprüche sehr direkt, verhalten sich ausgrenzend gegenüber anderen Kindern oder werden auffällig durch eine Orientierung an Gewalt, die sich in Sprache und anderen Handlungen zeigt. Solche sehr eindeutigen Verhaltensweisen von Kindern treten jedoch nicht zwangsläufig auf, es kann durchaus sein, dass extrem rechts sozialisierte Kinder dadurch »auffallen«, dass sie besonders zurückhaltend sind, wenig von zu Hause, z. B. vom Wochenende, erzählen, besonders »gut spüren«. Dies können Folgen eines autoritären Erziehungsstils sein und der Anforderung, das Privatleben nicht ins Außen zu tragen, – eine starke Einschränkung für Kinder. Sie bekommen von ihren Eltern frühzeitig Gehorsam und Pflichtbewusstsein beigebracht und auch traditionelle

Geschlechterrollen sind Teil der Erziehung: Mädchen tragen Kleider und Zöpfe und werden zu Haus- und Handarbeiten angeleitet, Jungen werden stärker körperlich gedrillt. »Gerade bei den Jungen zeigt sich im späteren Laufe des Heranwachsens, dass sie die radikalen Ansichten ihrer Eltern vertreten und dabei durchaus auch aggressiv auftreten«, berichtet ein Mitarbeiter einer Schule in der Kleinstadt. Bei den Mädchen würden sich die Schulungen der Rechten zeigen, weil sie häufig auch Interesse an einer Laufbahn im Erziehungsbereich zeigen würden. »Für uns sind alle Kinder gleich, die Eltern aber nicht«, betont die Leiterin des Kita-Trägervereins. »Das Wichtigste ist es, über die Situation zu reden und gegen die Rechten zusammen zu halten«, beschreibt sie ihre Erfahrungen. Die Kita-Angestellten haben sich Unterstützung von einer regionalen Beratungsstelle für demokratische Bildung geholt und an einer Fortbildung zum Thema teilgenommen. Der Trägerverein der Kita versucht auch im Umfeld der Kita wachsam zu sein und prüft die Zulieferer, wie zum Beispiel Firmen, die das Essen für Kitas liefern. Die Dienste eines Hausmeisterbetriebes wurden bereits abgelehnt, weil der Verdacht auf rechte Mitarbeitende bestand.

Auch in einer Schule in der Kleinstadt sind rechte Frauen vertreten. Silke Zimmer*, die aus einer rechten Sippe aus Niedersachsen stammt und deren Mann in der NPD aktiv ist, hat einen Platz im Schulleiternrat. Und auch Heidrun Peters*, die im sozialen Bereich tätig ist und im Schulförderverein der örtlichen Regionalschule sitzt, stammt aus rechten Kreisen: Ihr Mann bietet im örtlichen Veranstaltungsort der Rechten, Plattdeutsch-Abende an. Auffällig wurde seine Haltung, als die Schule in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung eine Ausstellung zu »Demokratie und Rechtsextremismus« organisierte und Olaf Peters* sie dafür kritisierte. Ein Mitarbeiter der Schule berichtet, dass sich Olaf Peters* aggressiv in der Diskussion verhalten habe und zieht als Schluss daraus: »Mit Nazis darf man nicht diskutieren. Die hören gar nicht zu, weil es ihnen nicht um Argumente geht, sondern nur um Belehrungen.«

Gezielt beginnen Rechte auch, ihre Kinder in Privatschulen, Freien Schulen oder Waldorfschulen unterzubringen. Das Wissen um diese Strategie ist noch gering, aber auch hier beginnt sich nach ersten Erfahrungen eine Sensibilisierung für das Thema und Widerstand zu regen. »Wir haben die ›Stuttgarter Erklärung‹ des Bundesverbandes der Waldorf-Schulen öffentlich ausgehängt, in dem die Schulen sich gegen Rassismus und menschenfeindliche Einstellungen positionieren, um unsere Haltung zu den Rechten klar zum Ausdruck zu bringen«, berichtet die Geschäftsführerin einer Waldorfschule in Rostock. Und auch in der Freien Schule in Güstrow hat der Schulleiter



Jamel – eine rechtsextreme »Dorfgemeinschaft« die sich als »frei sozial und national« bezeichnet.

aus früheren Erfahrungen Konsequenzen gezogen: »Wir führen ausführliche Bewerbungsgespräche durch, bei denen die pädagogische und die demokratische Grundeinstellung der Bewerber eine wesentliche Rolle für die Einstellung spielen«. Wachsamkeit ist weiterhin wichtig: So berichtet eine Pädagogin, dass rechtsextreme Familien nun beginnen, ihre Kinder auf verschiedene Einrichtungen in der Region zu streuen, um deren Unterbringung weniger auffällig zu organisieren und Institutionen, die bereits Erfahrung haben, zu meiden.

Gleichzeitig engagiert sich die NPD im Bereich Sozial- und Familienpolitik. Stefan Köster, Landesvorsitzender der NPD Mecklenburg-Vorpommern, kritisiert die zukünftige Anhebung der Versicherungssummen für Hebammen – natürlich im Namen der Volksgemeinschaft. Mutterschaft und Erziehung sind Themen, über die Neonazis immer wieder leicht Einfluss auf gesamtgesellschaftliche Strukturen nehmen können, weil sie als Privatsphäre und Frauendomäne vielfach immer noch als unpolitisch gelten. Gerade deshalb muss hier besondere Aufmerksamkeit auf den Umgang miteinander gerichtet werden.

Janette Krüger

Ein Dorf machte im Jahr 2012 bundesweit Schlagzeilen: Jamel in Mecklenburg-Vorpommern wurde bekannt als »Nazi-Dorf«, ein Ort, in dem die extrem Rechte die Mehrzahl der Bewohnerinnen und Bewohner ausmacht. Beweis genug ist dafür ein Gruppenfoto von Neonazis aus dem Jahre 2011. Frauen und Männer stehen mit neun Kindern vor einem Wandgemälde in Jamel. Die meisten der Personen tragen ein schwarzes Shirt, auf dem das gelbe Ortsschild von Jamel mit dem Zusatz: »Gau Mecklenburg« abgebildet ist.⁹⁸ Auf dem Foto ist auch Janette Krüger zu sehen, sie hält ein Kleinkind mit dem schwarzen Einheitsshirt vor sich.⁹⁹

Die gelernte Arzthelferin kandidierte bereits 2006 zu den Landtagswahlen – nach erfolgreicher Wahl verzichtete sie auf ihr Mandat und überließ es dem männlichen Kandidaten. Auch 2010 verzichtete sie auf ein Nachrückmandat im Kreistag Nordwestmecklenburg. Seit 2011 sitzt sie für die NPD im Kreistag und wurde auch zu den Kommunalwahlen 2014 wiedergewählt.¹⁰⁰ Sie engagiert sich im Vorstand der Regionalgruppe des RNF und der GDF und führte das Abrissunternehmen ihres Ehemannes, während dieser eine Haftstrafe verbüßte.¹⁰¹

Für das rechtsextreme Internetportal »MUPinfo.de« gab Janette Krüger 2011 ein Interview. Dort positionierte sich die damals noch Landesvorsitzende des RNF für dessen »antifeministische, traditionsbewusste und volkstreu« Ansichten.¹⁰² Über ihr politisches Engagement im Kreistag blieb sie jedoch eher schwammig, sie wolle sich dort »sozialpolitisch engagieren«, man könne erwarten, dass »volkstreu Frauen und Männer« dazu beitragen, vieles in Mecklenburg »zum Guten« zu wenden.¹⁰³ Jamel bezeichnete sie in dem Interview als einen Ort »mit ganz normalen Familien«, die dort mit ihren Kindern in einer »Dorfgemeinschaft« lebten. Dass eine »normale Dorfgemeinschaft« im Sinne Janettes Krügers vor allem eine Dorfgemeinschaft bedeutet, in der rechtsextreme Einstellungen zur Normalität gehören, zeigt das oben beschriebene Foto.

98 Ein »Gau« bezeichnete im Nationalsozialismus verschiedene Gebiete, in die die NSDAP Deutschland einteilte. Auch heute beziehen sich Rechtsextreme positiv auf diesen Begriff und seine Symbole.

99 Vgl. Röpke, Andrea/Speit, Andreas (2011): Frauen im grünen Gewand auf brauner Scholle. 05.05.2011. Online unter: www.links-lang.de/presse/11051.php [16.07.2014].

100 Vgl. www.endstation-rechts.de/news/kategorie/kommunale-ebene/artikel/kreistagswahlen-in-m-v-enden-fuer-npd-im-fiasko.html [16.07.2014] sowie ris.nordwestmecklenburg.de/sessionnet/buergerinfo/kp0050.php?__kpenr=638 [16.07.2014].

101 Vgl. Kombinat Fortschritt (2012): Die Naziszene in Nordwestmecklenburg. 18.10.2012. Online unter: kombinat-fortschritt.com/2012/10/18/die-naziszene-in-nordwestmecklenburg/[16.07.2014].

102 Vgl. MUPINFO Redaktion (2011): Im Gespräch mit der Kreistagskandidatin Janette Krüger. 04.09.2011. Online unter: www.mupinfo.de/?p=13634 [16.07.2014].

103 Ebd.

Jennifer Scholz*

Eine der zentralen Netzwerkerinnen der rechtsextremen Szene von Mecklenburg-Vorpommern ist Jennifer Scholz. Sie studiert an einer Universität im Bundesland und hat enge Kontakte zur NPD-Führungsriege, den Jungen Nationaldemokraten (JN) wie auch zur Kameradschaftsszene in Mecklenburg-Vorpommern.*

Bereits in ihrer Heimatstadt Sternberg war Jennifer Scholz in der rechtsextremen Szene aktiv. Sie war dort Mitglied der »Sternberger Narzissen«. Deren Erkennungsmerkmal war ein T-Shirt mit dem gleichnamigen Aufdruck und der schwarzen Sonne, einem einschlägigen Symbol der rechtsextremen Szene. In der Stadt unterstützte sie die NPD im Kommunalwahlkampf, kümmerte sich etwa um Räume, wenn die NPD-Funktionäre Udo Pastörs oder Andreas Theißen kamen.*

2013 wurde bekannt, dass sie als studentische Hilfskraft für die NPD im Landtag Schwerin tätig ist. Auch überregional scheint Scholz gut vernetzt zu sein, sie wurde bundesweit auf rechtsextremen Aufmärschen gesehen – so beim »Tag der deutschen Zukunft« 2012 in Hamburg oder am 01. Mai 2013 in Dortmund.*



Die »Sternberger Narzissen« waren eine Frauenkameradschaft mit dem Erkennungszeichen einer schwarzen Sonne – ein einschlägiges Symbol der rechten Szene.

Quelle: Recherche Nord

Wenn Mutter Natur die völkischen Wurzeln sprießen lässt – Brauchtums- und Umweltschutz extrem rechter Frauen

Anna Schmidt

Immer wieder fallen an unterschiedlichen Orten in Mecklenburg-Vorpommern Frauen und Männer durch eine ungewohnt traditionelle Kleidung auf. Die Frauen tragen lange Röcke und geflochtene Zöpfe, die Männer Leder- oder Zimmermannshosen und verzierte Hemden. Sie gehören keineswegs dem örtlichen Karnevalsverein an, sondern treten ganz selbstverständlich und alltäglich in dieser Kleidung auf. Bisweilen tragen sie mit Runen verzierte Schmuckstücke und auf ihren Autos kann man häufig Aufkleber entdecken, die einen Adler zeigen, der einen Fisch in seinen Fängen hält. Was zuerst wie eine harmlose Mittelalter-Marotte erscheinen mag, ist allerdings ein ernsthafter und politisch gewählter Lebensentwurf: Diese Frauen und Männer richten sich nach der Idee eines germanischen Brauchtums, das für sie der kulturelle Ausdruck einer deutschen Volksgemeinschaft ist. Damit knüpfen sie an die Idee der völkischen Bewegung ein, die sich im ausgehenden 19. Jahrhundert entwickelte und ihre Hochphase Anfang des 20. Jahrhunderts erreichte, bis sie von der politischen Propaganda des Nationalsozialismus übernommen und ersetzt wurde.



Pflege eines germanischen Brauchtums – kein harmloser Traditionalismus sondern eine rückwärtsgewandte Ideologie, die Demokratie und Gleichberechtigung entgegengesetzt ist. Quelle: Recherche Nord

Das völkisch-autoritäre Denken ist nationalistisch geprägt und vertritt eine rassistisch-antisemitische Weltanschauung, die darauf gerichtet ist, die Deutschen gegenüber anderen als überlegen darzustellen.¹⁰⁴ Die Bestimmung dieser Ideologie bezieht sich auch auf ein angeblich natürlich begründetes Geschlechterverhältnis. Nicht zuletzt ist die zugrunde liegende Idee auf einen andauernden, naturgemäß begründeten Kriegszustand gerichtet und religiös unterfüttert.

¹⁰⁴ Vgl. Amadeu Antonio Stiftung (2014): Völkische Siedlungsprojekte. Analyse und Handlungsempfehlungen. Berlin.



Die Irminsul ist das Symbol der rassistischen »Artgemeinschaft« – eine der einflussreichsten Organisationen zum Erhalt völkischen Brauchtums.
AAS/Anna Schmidt

Odin, Runen und das Julfest: völkische Religion und germanisches Brauchtum

Vorchristliche germanische Glaubensvorstellungen, besonders die Elemente der nordischen Mythologie werden von extrem Rechten in ihre religiöse und kulturelle Selbstbeschreibung aufgenommen. Die als kämpferisch angesehene nordische Götterwelt wird gegen die jüdisch-christliche Überlieferung gehalten, deren Ideal der Nächstenliebe als verweicht abgelehnt wird.

Die Pflege des völkisch-germanischen Brauchtums findet ihren Ausdruck in verschiedenen Festen wie der (Winter-)Sonnenwendfeier, der Julfeier oder der Eheleite, die an Stelle der christlichen Hochzeit gefeiert wird. Lieder, Gedichte und Tänze, die gemeinsam aufgeführt werden, sollen die Identifikation mit der konstruierten Herkunft festigen. Kinder lernen diese Bräuche bereits in jungen Jahren. Die extrem rechte Gemeinschaft Deutscher Frauen (GDF), die Frauen im völkisch-autoritären Gedankengut schult, sieht die Pflege des germanischen Brauchtums als ihre Aufgabe an. Sie hat ihren Sitz in Grevesmühlen, im so genannten Thinghaus, das von verschiedenen politisch rechts verorteten Organisationen als Versammlungs- und Veranstaltungsort genutzt wird. Wie der nordische Name des Hauses schon anklingen lässt, werden auch hier völkische Traditionen hoch gehalten. Hier finden immer wieder Brauchtumsfeiern statt, die häufig von den Frauen im Hintergrund vorbereitet werden.¹⁰⁵

Eine der einflussreichsten Organisationen zum Erhalt völkischen Brauchtums ist die »Artgemeinschaft – Germanische Glaubens-Gemeinschaft wesensgemäßer Lebensgestaltung«. Nur Men-

¹⁰⁵ Vgl. Endstation Rechts (2014): Bücherbörse im »Thinghaus«: »Liebhaber nationaler Literatur«. 04.02.2014. Online unter: www.endstation-rechts.de/news/kategorie/braune-kultur/artikel/buecherboerse-im-thinghaus-liebhaber-nationaler-literatur.html [07.03.2014].

schen, die eine »nordische Abstammung« nachweisen, werden als Mitglieder in die Organisation aufgenommen. Mit diesem Nachweis knüpfen sie an das Vorgehen der Nationalsozialisten an, die für bestimmte Personengruppen einen so genannten »Ariernachweis« in Form einer beglaubigten Ahnentafel vorsah. Die Mitgliedschaft in der »Artgemeinschaft« bezeichnet der Verein als »Artbekenntnis«. Die Mitglieder haben ein so genanntes »Sittengesetz« zu befolgen, das die »gleichgeartete Gattenwahl, die Gewähr für gleichgeartete Kinder« sowie »Härte und Hass gegen Feinde« vorschreibt.¹⁰⁶ Die Organisation sieht ihr Handeln selbst als Befolgung der Naturgesetze an, das dem Erhalt der »Rassenreinheit« dienen soll. Sie beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Erhalt und der Anwendung germanischen Brauchtums. So richtet sie mehrmals im Jahr zu germanischen Feiertagen Veranstaltungen aus.¹⁰⁷ Der Verein gibt auch eine Zeitschrift, die »Nordische Zeitung« heraus, deren Beiträge sich hauptsächlich mit der Geschichte und der Umsetzung germanischer Bräuche beschäftigen. Das Symbol der Artgemeinschaft ist die »Irmisul«, der so genannte »Weltenbaum«, der das Dach der Welt trägt und als Gegenentwurf zum christlichen Kreuz gilt. Dass der Verein seine rassistische Weltanschauung nicht nur in religiöser Form vertritt, sondern auch mit einem ökologischen Ansatz verbindet, belegt der Slogan »Ökologisch denken – naturgemäß leben – artgemäß glauben«.¹⁰⁸

Die deutsche Scholle ist braun: Völkisches Bauerntum und Handwerk

Was als harmloser Traditionalismus oder alternative Lebensform erscheinen mag, ist eine radikal rückwärtsgewandte Ideologie, die den modernen Errungenschaften wie Demokratie, Gleichberechtigung und Weltoffenheit entgegen gesetzt ist. Gerade auf dem Land versuchen völkische Rechte Raum einzunehmen, um sich ein Gebiet zu schaffen, in dem sie ungestört ihre Ideale leben und ausbreiten können, in denen auch ihre Kinder ohne progressive Einflüsse von außen aufwachsen können. Seit Anfang der neunziger Jahre erwerben völkische Rechte zunehmend Immobilien auf dem Land, um sich dort im Kreis ihrer Parteikollegen, »Kameraden« und Verwandten anzusiedeln. Sie kaufen alte Bauern- und Gutshöfe zu günstigen Preisen, setzen sie wieder in Stand und vermieten die Immobilien auch in den eigenen Kreisen. Gleichzeitig engagieren sie sich im Alltagsleben angrenzender Dörfer und Gemeinden. Als Biobauern, (Kunst-)Handwerker oder Hebammen scheinen sie einen harmlos alternativen Lebensstil zu führen, der dem Zeitgeist nachhaltigen Aussteigertums entspricht. Ihre Siedlungs-idee basiert darauf, wirtschaftlich unabhängig von größeren, vor allem modernen städtischen Versorgungsstrukturen zu sein. Deshalb betreiben sie häufig Landwirtschaft, sind handwerklich ausgebildet und greifen auf vormoderne Arbeitsweisen zurück. Damit bedienen sie aktuelle Konzepte, die für ein gesundes, so genanntes nachhaltiges Leben auf Selbstversorgertum, Konsumverzicht und regional basierte Wirtschaftskreisläufe setzen. Diese alternativen Entwürfe überschneiden sich in ihrer Kritik an den Nachteilen moderner Gesellschaften mit denen der völkischen Rechten, unterscheiden sich aber in ihrem wesentlichen Ansinnen grundlegend: während es ihnen um eine fortschrittliche Weiterentwicklung des Zusammenlebens in Freiheit und Gleichheit für alle Menschen geht, wollen Rechtsextreme nur für die »rein« Deutschen ein Leben in Gleichheit, das die Freiheit der Einzelnen den Maßgaben der Volksgemeinschaft unterwirft.

Gerade die Landwirtschaft hat für die völkischen Siedlerinnen und Siedler eine besondere Be-

106 Vgl. Artgemeinschaft – Germanische-Glaubensgemeinschaft (2008): Das Sittengesetz unserer Art. Online unter: www.asatru.de/nz/index.php?option=com_content&view=article&id=13:das-sittengesetz-unserer-art-&catid=14:artglaube&Itemid=17 [06.03.2014].

107 Vgl. Antifaschistisches Infoblatt (2013): Die Artgemeinschaft: Mehr als braune Helden. 14.12.2013. Online unter: www.antifainfoblatt.de/artikel/die-artgemeinschaft-mehr-als-braune-heiden [06.03.2014].

108 Vgl. »Die Artgemeinschaft – Germanische Glaubensgemeinschaft wesensgemäßer Lebensgestaltung«: Veröffentlichungen. Online unter asatru.de/infomaterial/inhalt/schriften-verzeichnis.pdf [06.03.2014].

deutung: Für sie gilt das Bauerntum, die Arbeit auf und mit »deutschem Boden«, als existentiell für die Selbstverwirklichung des »deutschen Volkes«. Die Notwendigkeit einer »reinrassig deutschen« Abstammung wird mit dem Konzept, sich landwirtschaftlich zu betätigen verbunden, um den Erhalt des Volkes gewährleisten zu können. Diese so genannte Blut-und-Boden-Ideologie entstand in den Anfängen der völkischen Bewegung und fand im Nationalsozialismus ihre Verbreitung.

Nachbarin, Künstlerin oder Hebamme: Die Rolle völkischer Frauen

Die Siedlerinnen und Siedler tauschen sich nicht nur untereinander aus, sondern unterstützen sich gegenseitig, um eigene Wirtschaftskreisläufe zu bilden. In der Nähe von Güstrow wohnen mehrere Siedlerinnen und Siedler der ersten Stunde auf einem Hof: Ein Kunstschmied, ein Steinmetz und ein Sattler haben sich hier zusammen getan. Ganz in der Nähe haben sich ein Biobauer und ein Ökobaustoffhändler niedergelassen. Ihre Frauen sind nicht nur an Haus und Herd gebunden, sondern teilweise in kunsthandwerklichen Berufen tätig. Sigrun Jung* arbeitet als Tagesmutter, illustriert altdeutsche Kinderbücher sowie Schriftkundewerke und ist für ihre Scherenschnitte bekannt. Vor einigen Jahren gestaltete die evangelische Kirche Güstrow ein Programmheft für Erwachsenen- und Familienbildung mit ihrer Papierkunst. Auf diese Weise gelingt es Sigrun Jung*, das von ihr bevorzugte germanische Brauchtum zu verbreiten und Einfluss auf ihr Umfeld zu nehmen. Mit ihrer menschenfeindlichen Haltung steht sie in der Tradition ihrer Familie: Ihr Vater hat gemeinsam mit seinem Sohn ein Verlagsnetzwerk aufgebaut, das verschwörungstheoretische, antisemitische Literatur vertreibt.

Annegret Schmitt*, die im nächsten Dorf wohnt, gehört ebenfalls zum Kern der völkischen Siedlungsbewegung. Sie studierte nordische Philologie und arbeitet als Buchbinderin. Auch sie pflegt die Tradition althergebrachten Kunsthandwerks und hat auf den ersten Blick keine politische Anbindung. Doch sie zählt zum Umfeld der extrem rechten »Deutschen Hochschulgilde Theodor Storm zu Kiel« und verkauft ihre Produkte mitunter auch beim »Zwischentag«, einer neurechten Messeveranstaltung.

Ihre sehr praxisorientierte Lebensweise hilft den Siedlerinnen und Siedlern an vorhandene Sozialstrukturen anzuknüpfen: Sie helfen in der Nachbarschaft und im Dorf praktisch, u.a. mit alten Hausmittelchen und handwerklichem Geschick. Gerade an gering bewohnten Orten, die von Verwaltungsstrukturen vernachlässigt werden und denen es an sozialen und kulturellen Ereignissen mangelt, können Siedlerinnen und Siedler leicht eine einflussreiche Position einnehmen. Almut Winter* unmittelbare Nachbarin von Annegret Schmitt*, ist mit ihrem Steinkunstbetrieb nicht nur auf regionalen und überregionalen Märkten vertreten: Ein zweites Standbein hat sich sie als Hebamme aufgebaut und bietet ihre Dienste im Raum Güstrow an.

Besonders die Frauen nehmen Kontakt auf zu Nachbarinnen und Nachbarn, die sich bislang nicht für völkische Ideologie interessierten. Oft werden sie nicht als politisch rechts verortete Personen erkannt: Bei Handarbeitstreffen, Tanzrunden oder in Elternvertretungen werden sie meist



Als Biobauern oder Kunsthandwerker führen rechts-extreme Siedlerinnen und Siedler einen vermeintlich harmlosen alternativen Lebensstil und werden häufig nicht als rechtsextrem erkannt.

AAS/Anna Schmidt



Auf rechtsextremen Wandertagen und in Ferienlagern lernen Kinder und Jugendliche »nationalistische Weltanschauung« und »völkische Kultur«.

Quelle: Recherche Nord

als Bereicherung wahrgenommen. Offensichtlich wird ihre völkisch-rassistische Einstellung nicht erkannt oder als irrelevant gesehen. Einerseits verbreiten viele dieser Frauen ihr Gedankengut nicht offensiv, andererseits positionieren sich viele deutlich, wenn sie beispielsweise ihre Kinder nur mit »deutschen Kindern« spielen lassen wollen. Auch wenn die Frauen nur selten öffentliche Ämter bekleiden, sind sie nicht nur auf eine passive Mutterrolle festgelegt. Eva Kuhn*, die in der Nähe von Ueckermünde wohnt und zum Umfeld der GDF zählt, hat den extrem rechten »Heimatbund Pommern« mitgegründet¹⁰⁹, der als eine der wichtigsten Neonazi-Organisationen in Mecklenburg-Vorpommern galt¹¹⁰. Der Verein trug denselben Untertitel wie die im Jahr 2009 verbotene extrem rechte »Heimattreue Deutsche Jugend«. Er warb mit Ferienlagern und Wandertagen für Jugendliche und vermittelte ihnen dabei eine »nationalistische Weltanschauung« und eine »artgerechte völkische Kultur«¹¹¹. Eng mit dem Verein verknüpft war der »Kulturkreis Pommern«, im Landkreis bekannt für seine Trommel- und Volkstanzauftritte. Unter dem Deckmantel von Traditionsbewusstsein und Brauchtumpflege verbreitet er völkisches Gedankengut.

Umweltschutz = Heimatschutz = Volksschutz

Eva Kuhn* gilt in ihrem Wohnort als harmlose »Ökotante«, weil sie im Kindergarten ihres jüngsten Sohnes »alte Haushaltspraktiken« vermitteln wollte und privat Kurse im Kornschroten sowie Brotbacken für Kinder organisierte.¹¹² Die alten Rezepte, die die völkischen Siedlerinnen weiterreichen, nutzen sie, um die Ideologie des germanischen Brauchtums zu vermitteln. Das gilt auch für die selbst gefertigte, unbehandelte Kleidung, die sie tragen und das eigenhändig angebaute, selbst zubereitete Essen, das sie servieren. Ihre Produkte entsprechen dem weit verbreiteten Bewusstsein für eine ökologisch sensible Produktion. Motivation hierfür ist jedoch nicht die Sorge für das Wohlergehen von Umwelt und Tieren, sondern der Erhalt des »deutschen Volkes« und seiner vermeintlichen Traditionen. »Umweltschutz ist Heimatschutz ist Volksschutz« lautet die in der rechtsextremen Szene verbreitete Gleichung, der auch die völkischen Siedlerinnen und Siedler folgen.

109 Vgl. Röpke, Andrea/Speit, Andreas (2011): Mädelsache, S. 179f.

110 Geisler, Astrid; Schultheis/Christoph (2011): Heile Welten, S. 61.

111 Zitiert nach Antifaschistisches Infoblatt (2005): Dirty Dancing. 23.12.2005. Online unter: <https://www.antifainfoblatt.de/artikel/dirty-dancing> [05.03.2014].

112 Röpke Andrea/Speit, Andreas (2011): Mädelsache, S. 191.

Holger Fromm*, einer der ersten völkischen Siedler in Mecklenburg-Vorpommern, war Gründungsmitglied der Initiative »Gentechnikfreie Region Nebel/Krakow«, bis seine Gesinnung bekannt wurde und er sich aus der Initiative zurückzog. Der Agraringenieur ist NPD-Mitglied und gilt als Vertrauter von Udo Pastörs. Auch auf parteipolitischer Ebene ist der Umweltschutz schon lange ein Thema der Rechtsextremen. Der neue Bundesvorsitzende der NPD verbreitet auf seinem Facebook-Profil, dass er sich für biologisch-dynamischen Landbau interessiere und der neue Wahlkampf-Slogan der Partei lautet »Natürlich Deutsch«. Kritik an Gentechnik, Braunkohleabbau und Massentierhaltung sind schon seit einiger Zeit im Parteiprogramm der NPD enthalten. Den völkischen Kontext, in dem sie diese Themen begreift, macht sie allerdings deutlich: »Wir möchten doch eher an einer sesshaften Kultur festhalten und halten auch nichts von nomadisierenden Völkern oder, sagen wir mal, von Völkerwanderung oder von Völker austausch, sondern wir sagen eben, es ist besser, wenn ein Volk oder wenn eine Bevölkerung sich als Volk versteht und dieses Volk eine innere, tiefe Beziehung zu dem Lebensraum hat, in dem sie also auch geschichtlich gewachsen ist«, erklärte Raimund Borrmann, der bis 2011 für die NPD im Schweriner Landtag saß.¹¹³

Öffentlich sichtbar, weil parteipolitisch verknüpft, sind es oft die männlichen Parteikader, die sich für diese Themen einsetzen. Doch es ist notwendig, genauer hinzusehen: Online stehen viele Frauen für diese Themen und propagieren die entsprechenden Seiten in den sozialen Netzwerken. Für Marianne Pastörs, die sich im RNF engagiert und im Stadtrat von Lübbtheen die NPD vertritt, sieht der richtige Umgang mit der Natur folgendermaßen aus: »Es ist längst überfällig, zu einer entideologisierten, natürlichen Betrachtungsweise der Rolle unserer Frauen zurückzufinden. Wir vertreten daher im RNF die Position »der freien Entscheidung«, ob und in welchem Umfang Frauen bereit sind, sich neben ihrer natürlichen Aufgabe als Mutter auch noch parallel beruflich zu engagieren«.

113 Johannes Melchert (2012): Die ökologische Frage als Aktionsfeld der NPD in Mecklenburg-Vorpommern, in: Braune Ökologen, S. 86.

Die Kampagne »Volkstod« – das aktuelle Thema des demographischen Wandels wird umgedeutet

Janna Petersen, Stella Hindemith

Seit Anfang 2000 wird in der Öffentlichkeit verstärkt der demographische Wandel thematisiert – im Zentrum der Diskussion stehen eine niedrige Geburtenrate und eine älter werdende Gesellschaft.¹¹⁴ Die häufig als Krisenszenario geführte Debatte spielt der rechtsextremen Propaganda in die Hände. Für Neonazis ist der Begriff des »demographischen Wandels« ein beschönigender Ausdruck für einen »drohenden Volkstod«. In der rassistischen Ideologie steht dieser für ein Aussterben des »deutschen Volkes«.¹¹⁵ Damit knüpft die rechtsextreme Szene – wie so oft – an ein aktuelles Thema des politischen Mainstreams an und deutet es in ihrem Sinne um.

Bevor auf die rechtsextreme Ideologie des »Volkstod« dezidiert eingegangen wird, ist es notwendig, kurz eine Leerstelle in den öffentlichen Debatten um den demographischen Wandel zu betrachten. Das Thema »demografischer Wandel« ist in hohem Masse komplex und vielfältig. Was



Rechtsextremer Aufmarsch in Wismar (2012): Neonazis nutzen die Debatte um den demographischen Wandel für ihre Propaganda und sprechen vom vermeintlichen »Volkstod«.

Quelle: Antifaschistische Koordination Lübeck.

114 Dabei wird von vielen Seiten kritisiert, dass die Diskussion um den demographischen Wandel dramatisierend geführt wird: Eine Veränderung der Altersstruktur sei keinesfalls eine neue Erscheinung, sondern ein sich historisch stetig wandelnder Prozess. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler weisen darauf hin, dass es kaum möglich sei, langfristige Prognosen über die Bevölkerungsstruktur zu treffen. Mehr dazu: Thomas Bryant: Alterungsangst und Todesgefahr – der deutsche Demografie-Diskurs (1911–2011), online unter: www.das-parlament.de/2011/10-11/Beilage/006.html [04.05.2014].

115 Vgl. unter anderem Flugblatt »Die Demokraten bringen uns den Volkstod« des rechtsextremen »Netzwerk Mitte«, online unter: www.netzwerkmitte.com/download/volkstod_flugi.pdf [16.07.2014].

in den Auseinandersetzungen bislang jedoch ausgespart bleibt und nicht betrachtet wird, ist die Möglichkeit, in diesem Zusammenhang auch über die Förderung von Einwanderung nach Deutschland zu diskutieren. Dies ist jedoch unzureichend im Fokus parteipolitischer Debatten. Die Vorstellung einer ethnisch homogenen, als »deutsch« definierten Gemeinschaft bestimmt nach wie vor politisches Handeln sowie die Gesetzgebung. Die hier kritisierte Perspektive auf die demographischen Veränderungen kann Anschlusspunkte eröffnen nicht zuletzt für rechtsextreme Ideologie.



Mit dem Bild eines angeblichen »Volkstods« versuchen Neonazis auf dem Aufmarsch in Wismar (2012), den Kern völkischen Denkens »alltagstauglich« zu machen. Quelle: Antifaschistische Koordination Lübeck

Alter Wein in neuen Schläuchen – Die »Volkstod«-Kampagne der »Spreelichter«

Die »Spreelichter«, eine Gruppierung des rechtsextremen Netzwerks »Widerstandsbewegung in Südbrandenburg« starteten die »Volkstod«-Kampagne.¹¹⁶ Bereits 2006 machten sie mit der Parole »Die Demokraten bringen uns den Volkstod« auf einem Volksfest in Lübbenau auf sich aufmerksam. Es folgten mehrere Aktionen, bei denen Neonazis mit weiß geschminkten Gesichtern, Kutten, z.T. mit Sensen ausgestattet und so als »Tod« verkleidet auf den angeblich bevorstehenden Untergang des »deutschen Volkes« aufmerksam machen wollten. Von unangemeldeten Demonstrationen über Street-Art Aktionen griffen sie dabei auf ein »ungewöhnlich ideenreiches Aktionsrepertoire zurück.«¹¹⁷ In 2011 aktualisierten »Die Unsterblichen« diese Kampagne. Am 1. Mai 2011 marschierten in Bautzen ca. 200 Rechtsextreme in der Dunkelheit mit weißen Masken und Fackeln durch die Stadt und skandierten: »Damit die Nachwelt nicht vergisst, dass Du Deutscher gewesen bist«. Sie regten zur Nachahmung dieser konspirativen und unangemeldeten Aktion an – mit Erfolg, denn kurze Zeit später wurden bundesweit ähnliche Aktionen von Rechtsextremen durchgeführt.¹¹⁸

116 Die »Widerstandsbewegung Südbrandenburg« wurde im Juni 2012 aufgrund der »Wesensverwandschaft mit dem Nationalsozialismus« durch den Innenminister Woidke verboten. Pressemitteilung des Innenministeriums Brandenburg vom 19.06.2012, online unter: www.mi.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.297596.de [04.05.2014].

117 Vgl. Antifaschistisches Infoblatt (2011): Vorbildlicher Volkstod. Das Neonazi Netzwerk »Spreelichter«. In: Antifaschistisches Infoblatt 92/03.2011. Online unter: <https://www.antifainfoblatt.de/artikel/vorbildlicher-volkstod-das-neonazi-netzwerk-%C2%BBspreelichter%C2%AB> [04.05.2014].

118 Ebd.

Dass Rechtsextreme die Debatte um den demographischen Wandel mit ihren Kampagnen in den vergangenen Jahren verstärkt aufgreifen, ist durchaus einleuchtend. Wie eingangs erwähnt, können sie hier ihre Ideologie nahtlos an ein Thema des politischen Mainstreams anknüpfen. Die Thematik ist in der extremen Rechten aber nicht neu: Bereits im Nationalsozialismus war es die völkische Begründung für die Bevölkerungspolitik sowie »Rassenhygiene« der NS-Ideologie – rechtsextreme Gruppierungen beziehen sich auch nach 1945 noch auf den Begriff des »Volkstods«.¹¹⁹ Sie stellen die Veränderungen der Bevölkerungsstruktur als rassistische Apokalypse dar. Dahinter steckt die für die rechtsextreme Ideologie zentrale Konstruktion der »Volksgemeinschaft«. Diese imaginierte »Volksgemeinschaft« wird dem »Volkstod« als Ideal und Alternative gegenüber gestellt. In der rassistischen Idee einer »homogenen Gemeinschaft« sind biologistische Vorstellungen der Mutter- und Vaterschaft zentral.¹²⁰ Mit dem Bild eines angeblich »schleichenden Volkstods« versuchen die Kampagnen der Rechtsextremen den Kern völkischen Denkens »alltagstauglich« aufzuarbeiten. Im Zentrum der Propaganda wird versucht, die freie und demokratische Grundordnung anzugreifen. Das politische System der Bundesrepublik sei verantwortlich für eine Entwicklung von Gesellschaft als »Zweckverband ohne Gemeinschaftswerte« sowie für die »Gefahr des Volkstods«.¹²¹ Zuwanderung wird in dem rassistischen Konzept der »Volksgemeinschaft« zur drohenden »Überfremdung« – Migrantinnen und Migranten werden Rechte und Teilhabe an der Gesellschaft abgesprochen. Rechtsextreme imaginieren einen »Austausch« der deutschen Bevölkerung durch »Fremde« – forciert durch ein bewusstes Interesse der »etablierten Politik«. In dieser Verschwörungstheorie inszeniert sich die rechte Szene gleichzeitig als durch das »System« verfolgte Gruppe, die als einzige die Interessen der »Deutschen« vertrete und den Mut habe, die »Wahrheit« auszusprechen.

Für Frauen mag das Thema »Volkstod« interessant sein, als dass ihnen hier eine besondere Verantwortung und Relevanz zugesprochen wird: Rechtsextreme thematisieren und dramatisieren die »natürliche« Rolle der Mutter – schließlich hänge aus ihrer Sicht die Verhinderung der demografischen Apokalypse daran, dass »deutsche«, weiße Frauen »deutsche«, weiße Kinder gebären. Die im Internet von den »Unsterblichen« verbreiteten Bilder bieten die Möglichkeit, rechtsextreme Ideologie mit einem äußerlich modernen und zeitgemäßen Frauenbild zu verbinden.

Zuwanderung als Chance begreifen.

Im Flächenland Mecklenburg-Vorpommern ist seit den politischen Veränderungen 1989/90 ein kontinuierlicher Rückgang der Bevölkerungszahlen zu verbuchen. Die Prognosen für die Zukunft sind nicht mehr als langfristige statistische Schätzungen, die nicht zwangsläufig eintreffen müssen. So zeigt sich bereits für das Jahr 2013 eine positive Bilanz in den statistischen Zahlen – u.a. aufgrund der Zuwanderung nach Mecklenburg-Vorpommern.¹²² Es bedarf neuer Ideen für die Gestaltung der Zukunft des Landes. Statt rassistischer Ideologie, wie sie von der NPD verbreitet wird, sollte darüber diskutiert werden, wie Zuwanderung nach Mecklenburg-Vorpommern wieder attraktiver gemacht werden kann – etwa durch die Förderung einer demokratischen Alltagskultur, die vor Ort etabliert wird und in der alle Menschen respektiert werden und willkommen sind.

119 Vgl. Krüger, Daniel (2012): Völkische Ideen und Inszenierungen aus dem Spreewald. Das Internetprojekt spreelichter.info. Online unter: www.gemeinwesenberatung-demos.de/Portals/24/media/UserDocs/regionen/cottbus/Voelkische_Ideen_und_Inszenierungen_aus_dem_Spreewald.pdf [16.07.2014].

120 Mehr zum Konzept der »Volksgemeinschaft« am Anfang der Broschüre .

121 Vgl. Parteiprogramm der NPD zur Bundestagswahl 2013. Online unter: npd.de/inhalte/daten/dateiablage/br_2013_wahlprogramm_netz.pdf [04.05.2014].

122 Vgl. NDR (2014): Trend umgekehrt. MV wird Zuwanderer-Land. 06.02.2014. Online unter: www.ndr.de/regional/mecklenburg-vorpommern/einwohnermv107.html [04.05.2014].

Die »Volkstod«-Kampagne in Mecklenburg-Vorpommern

Während die rechtsextreme Szene in Mecklenburg-Vorpommern bis zum Jahr 2010 noch den Begriff des »demographischen Wandels« nutzte und ideologisch auflud, wurde in der Folge das Wort »Volkstod« verwendet. Dies geschah keineswegs zufällig. Die Jungen Nationaldemokraten (JN) führten in dieser Zeit überall im Land Schulungen zum Thema für den politischen Nachwuchs durch.¹²³



Den vermeintlichen »Volkstod« nutzte auch die NPD zum Verbreiten ihrer rassistischen Ideologie in der Kampagne »Deutsche Kinder braucht das Land – Volkstod stoppen«.

Auch die NPD nutzte das Thema »Volkstod« und verbreitet ihre rassistische Weltanschauung seit Anfang 2012 mit der bundeslandweiten Kampagne »Deutsche Kinder braucht das Land – Volkstod stoppen«. Sie beklagt den angeblichen »demographischen Supergau« – hervorgerufen durch die »familienfeindliche Politik« und durch die Zuwanderung, mit der »Mecklenburger und Pommern [...] einfach durch Fremde ersetzt werden«.¹²⁴ Frauen kommt hier vor allem die Rolle der »deutschen Mutter« zu, die den Fortbestand des »deutschen Volkes« sichern sollen. Dementsprechend verwendete die NPD-Kandidatin Annemarie Bärthel das Thema für die Kommunalwahlen 2014

Bereits kurz nach dem – nicht nur szeneyntern – viel beachteten Fackelmarsch der »Unsterblichen« in Bautzen fanden auch in Mecklenburg-Vorpommern Aufmärsche in ähnlicher Form statt. So liefen im Juni 2011 in Teterow und in Waren (Müritz) weiß maskierte Neonazis mit Fackeln durch die Straßen. »Die Kampagne war modern, chic und funktionierte mit den Mitteln der modernen Kommunikation. In Mecklenburg-Vorpommern war die Kampagne deshalb so erfolgreich, weil sie als Bindeglied zwischen älteren Nazis in der NPD, jüngeren Nazis in der JN und Kameradschaften funktionierte: Das Thema verband alle, die Form war bei der JN beliebt«, wie ein Beobachter der rechtsextremen Szene anmerkt.

Auch die rechtsextreme Plattform »Freies Pommern« knüpfte an die »Volkstod«-Kampagne an. 2012 tauchten Flyer mit der Parole »Volkstod stoppen« auf, bebildert mit einem Totenkopf und einer rinnenden Sanduhr. Wie weit das Aktionsrepertoire reichte, zeigten die Neonazis bei einem Badewannenrennen in Ueckermünde 2012: Obwohl die rechtsextreme Gruppe im Vorfeld nicht zu dem Rennen zugelassen wurde, schaffte sie es, sich vor dem Start des Rennens mit ihrem Boot in die Veranstaltung zu schummeln. Auf dem Boot befanden sich mehrere verkleidete Neonazis als »Sensenmänner« sowie eine Figur, die den »letzten Deutschen« darstellen sollte.

123 So wird auf dem rechtsextremen Internetportal für Mecklenburg-Vorpommern »MUPinfo.de« über Schulungen im Jahr 2011, 2012 sowie 2013 berichtet.

124 Vgl. Flyer der NPD Fraktion Mecklenburg-Vorpommern: »Deutsche Kinder braucht das Land! Volkstod stoppen!« Online unter: www.npd-fraktion-mv.de/components/com_pdf/pdf/20111128_volkstod.pdf [04.05.2014].



Frauen auf der NPD Demo am 20.10.2012 in Wismar zum Thema »Volkstod«. Aktivistinnen laufen oft strategisch in den vorderen Reihen – die Partei soll so friedlicher wirken. Leere Kinderwägen stehen hier für den angeblich nahenden »Volkstod«, aus rassistischer Sicht der Neonazis stirbt das »deutsche Volk« aufgrund angeblich geringer Geburtenzahlen aus. Frauen wird in ihrer Funktion als Mutter die Verantwortung hierfür gegeben. Quelle: Recherche Nord, Hans Schlechtenberg

im Wahlkampf. Sie forderte einen Anstieg der Geburtenrate, so sei diese schon immer »[d]er beste Wertmesser im Sinne des Volkes [...] gewesen«¹²⁵ – die rechtsextreme Hetze lieferte sie gleich mit, ihrer Ansicht nach würde die Politik »ihre Kraft ausschließlich für Minderheiten jeglicher Art (Homosexuelle, Asylanten usw.)« einsetzen.¹²⁶

Im Oktober 2012 marschierten etwa 150 Rechtsextreme unter dem Motto »Wir wollen leben« durch Wismar. Sie trugen Transparente auf denen »Volkstod stoppen« oder »Die Revolution beginnt im Bett« – ein Aufruf an die Rechtsextremen zu mehr Fortpflanzung – zu lesen war. In den vorderen Reihen der Demonstration befanden sich ebenso Frauen wie Männer – dass Frauen in der rechtsextremen Szene relevante Positionen als politische Aktivistinnen einnehmen, ist inzwischen eine gängige Erscheinung. Trotzdem besteht die rechtsextreme Szene auch weiterhin auf gesamtgesellschaftlich anschlussfähige geschlechtsspezifische Rollenzuweisungen von Frauen. So auch in Wismar: Am Ende des Demonstrationszuges schoben mehrere Teilnehmerinnen leere Kinderwägen vor sich her, die symbolisch für den bevorstehenden »Volkstod« stehen sollten.

Auch in der leider sehr anschlussfähigen rechtsextremen Hetze gegen Menschen mit Migrationsgeschichte und Geflüchtete findet sich die Thematisierung des »Volkstods« wieder. Obwohl Mecklenburg-Vorpommern eines der Länder mit der niedrigsten Zuwanderungsrate ist, skandieren Neonazis gegen »Überfremdung« und »Asylbetrug«. Zuletzt riefen Rechtsextreme unter dem Tarnmantel der Initiative »Schöner und sicherer wohnen« zu einer Demonstration im März 2014 in Ueckermünde auf.¹²⁷ Es ging um den Bau einer Unterkunft für Geflüchtete. Auf dem Aufmarsch kam auch eine Frau zu Wort, die sich geschickt als »sorgende junge Mutter« inszenierte. Sie sprach darüber, sich angesichts des Baus einer Unterkunft für Asylsuchende um die Sicherheit »deutscher Frauen« und ihrer Kinder zu sorgen.¹²⁸ Wie so oft wird hier versucht zu suggerieren, dass grundsätzlich eine Gefahr von Asylsuchenden und ihren Familien – einschließlich deren Kindern – ausginge. Ängste werden auf Grundlage rassistischer Behauptungen geschürt. Und auch wie so

125 Vgl. Wahlzeitung »Klartext« für Westmecklenburg der NPD Mecklenburg-Vorpommern (Hg.). Online unter: www.mup-info.de/wp-content/uploads/2014/05/wahlzeitung-westmecklenburg.pdf [04.05.2014].

126 Ebd.

127 Vgl. Cruzcampo, Oliver: »Demo in Ueckermünde: Die NPD und der vermeintliche Bürgerprotest«. Online unter: www.endstation-rechts.de/news/artikel/demo-in-ueckermuende-die-npd-und-der-vermeintliche-buergerprotest.html [04.05.2014].

128 Vgl. Videobericht der rechtsextremen Initiative »Freies Pommern« zu der Demonstration in Ueckermünde. Online unter: www.youtube.com/watch?v=csIo1vmjxHs [04.05.2014].

oft passt die sorgende, junge Mutter gut in dieses Bild. Steht sie doch immer noch viel stärker für Friedfertigkeit und Fürsorge als ihr rassistische und rechtsextreme Meinungen zugetraut werden.

Im Rahmen der rechtsextremen »Volkstod«-Kampagne folgen bis heute unzählige kleine Aktionen in Mecklenburg-Vorpommern, die häufig einen sehr spontanen Charakter aufweisen. Das Thema eint nicht nur das gesamte rechtsextreme Spektrum, sondern bietet wie geschildert auch für Frauen ein breites Betätigungsfeld, in dem sie und ihre »biologischen Möglichkeiten« eine besondere Wichtigkeit erfahren.



Nazis nutzen die »Volkstod« Kampagne, um Ängste vor einer »Islamisierung« zu schüren. Unter dem Motto »Heimat und Identität bewahren - Asylanten stoppen« hetzen Rechtsextreme am 22. März 2014 in Ueckermünde gegen Asylsuchende.
Quelle: Oliver Cruzcampo/ENDSTATION RECHTS

Instrumentalisierung des Themas sexueller Missbrauch

Janna Petersen

Immer wieder instrumentalisieren Neonazis das Thema »sexueller Missbrauch« für ihre Zwecke. Das Thema ruft Emotionen und Ängste hervor, viele Menschen, die mit Kindern leben sind besorgt, wenn ein Fall in ihrer Nähe öffentlich wird. Doch Neonazis versuchen diese Emotionen zu instrumentalisieren und Stimmen für ihre rechtsextreme Propaganda zu gewinnen. Im Wahlkampf 2010 mobilisiert die NPD mit dem Aufruf »Todesstrafe für Kinderschänder – Volksabstimmung jetzt« zu mehreren Aufmärschen im ganzen Bundesland. In vielen Orten ist zu beobachten, wie sich Rechtsextreme zum Sprachrohr von Anwohnerinnen und Anwohnern ernennen, wenn Sexualstraftäter, die ihre Strafe verbüßt haben, in ein Dorf oder eine Kommune ziehen. Es folgen Flugblattaktionen – wie in dem kleinen Dorf Rohrkrug im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, in dem die NPD 2013 Flyer verteilte und gegen einen zugezogenen ehemaligen Sexualstraftäter hetzte.¹²⁹ Daneben finden Mahnwachen oder Aufmärsche statt – in einigen Fällen ging die Szene auch mit physischer Gewalt vor.¹³⁰ Auch online häufen sich rechtsextreme Kampagnen zum Thema sexueller Missbrauch – hier erhalten sie schnell Zustimmung und vor allem die Ansprache jüngerer Menschen fällt leicht.



Rechtsextreme versuchen auf einem Aufmarsch in Neubrandenburg das Thema des sexuellen Missbrauchs für ihre Zwecke zu instrumentalisieren.
Quelle: Recherche Nord

Die zentrale Forderung der Rechtsextremen besteht in der Einführung der Todesstrafe für Sexualstraftäter. Neonazistische Kampagnen werfen staatlichen Institutionen vor, untätig gegenüber Sexualstraftätern zu bleiben. Damit wollen sie vor allem den demokratischen Rechtsstaat in Frage stellen und ihre Ideologie, in der Menschen ungleichwertig sind, durchsetzen. Die Todesstrafe wurde 1949 in Westdeutschland abgeschafft, weil sie mit den Menschenrechten unvereinbar ist.¹³¹ Solche Rachegeanken tragen weder dazu bei, Betroffenen zu helfen, noch schützen sie vor der Ausübung sexualisierter Gewalt.

129 Vgl. Flugblatt der NPD Mecklenburg-Vorpommern. Online unter: npd-mv.de/uploads/documents/2013/fb_20130822-rohrkrug_A5.pdf [04.05.2014].

130 Im Mai 2014 wurden drei Männer vom Landgericht Neubrandenburg zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt. Sie hatten einen Mann drei Tage lang in seiner Wohnung festgehalten und gefoltert. Als Motiv gaben sie nach der Tat an, dass ihr Opfer zuvor ein Mädchen missbraucht hätte und sie ihn dafür bestrafen wollten – Beweise gab es für diese Behauptung nicht. Der Haupttäter ist in der rechtsextremen Szene aktiv und Aktivist der »Freien Kameradschaft« Mecklenburg-Strelitz. Vgl. unter anderem: Kombinat Fortschritt (2014): Rechte Selbstjustiz vor Gericht. 14.04.2014. Online unter: <https://www.kombinat-fortschritt.com/2014/04/14/rechte-selbstjustiz-vor-gericht/> [15.07.2014].

131 In der DDR wurde die Todesstrafe erst 1987 abgeschafft.

Das Aufgreifen des Themas sexueller Missbrauch ist Teil der »Normalisierungsstrategie« des modernen Rechtsextremismus: Themenfelder, die von der Politik vernachlässigt scheinen, werden strategisch genutzt, um sich selbst als sympathische und tatkräftige politische Alternative zu präsentieren. Ein Beispiel hierfür: Als in Ferdinandshof, ein Ort im Osten Mecklenburg-Vorpommerns, bekannt wurde, dass ein entlassener Sexualstraftäter in den Ort zieht, begannen Neonazis im September 2010 eine Hetzkampagne: Sie forderten die Bürgerinnen und Bürger auf, per Telefon Informationen über den Mann weiterzugeben, kurze Zeit später brachten sie ein Schild vor der mutmaßlichen Wohnung des Mannes an: »Hier wohnt ein Kinderschänder«. Nach einer Mahnwache zogen eine Woche später knapp 250 Neonazis durch das Dorf und skandierten ihre Forderung nach einer Todesstrafe – größere Gegenproteste blieben aus, vielmehr herrschte hinter den Gartenzäunen Zustimmung für die Propaganda der Rechtsextremen. Die Abschlusskundgebung hielten die Neonazis in der Nähe eines Kinderspielplatzes ab, wo sie Applaus von den dort sitzenden Müttern mit Kinderwägen erteten. Sie forderten den Mann auf, Ferdinandshof zu verlassen – dies hatte er bereits getan, um der Hetze vor Ort zu entgehen.¹³²

Wie in diesem Beispiel beschrieben, spielen sich Neonazis vor Ort als Ordnungsmacht auf. Dabei geht es nicht um Betroffenenenschutz, sondern darum, Anschlussfähigkeiten zu ihrer rechtsextremen Ideologie zu schaffen.

Neonazis geht es nicht um Betroffenenenschutz!

Rechtsextremen geht es nicht um Prävention oder den Schutz von Kindern. Dies wird bereits an dem in der Szene häufig gebrauchten Begriff des »Kinderschänder« deutlich. Der Begriff stellt Betroffene sexualisierter Gewalt an den Pranger und ist eine moralische Bewertung: Die betroffene Person wurde »geschändet« und trägt diese »Schande« nun ein Leben lang mit sich. Die psychologische Verarbeitung der Taten durch die Betroffenen ist für Neonazis kein Thema. Betroffene werden in der Regel als lebenslange Opfer dargestellt, deren Leben für immer zerstört und verwirkt sei.

Die Bedeutung des Themas zeigt sich auch durch dessen Präsenz in Musik und Merchandising. Grob geschätzt, behandelt jede dritte Rechtsrockveröffentlichung die Thematik.¹³³ Die wohl bekannteste stammt von der Liedermacherin Annett Müller: Das Lied »Wir hassen Kinderschänder« hat fast 2 Millionen Klicks auf Youtube.

Das Thema ist für rechtsextreme Frauen – insbesondere Mütter – ein besonders attraktives Betätigungsfeld. Sie haben hier die Möglichkeit, sich als »besorgte Mütter« zu inszenieren, die Angst um ihre Kinder haben. Das Engagement rechtsextremer Frauen zu sexuellem Missbrauch bleibt häufig unsichtbar, da ihre Tätigkeiten oft nicht als politisch bzw. rechtsextrem wahrgenommen werden. 2009 trat die NPD in Gadebusch auf den Plan und hetzte unter anderem mit der »Forderung nach Todesstrafe« gegen einen 22-jährigen Tatverdächtigen. Beispielhaft zeigt sich hier die Rolle von Frauen: Auf der Demonstration trat auch Marianne Pastörs auf, die für die NPD im Stadtrat von Lübbtheen sitzt, sie sprach in der Rolle als »besorgte Großmutter und Mutter«.¹³⁴

Im Folgenden soll nun aufgezeigt werden, warum und wie sich Rechtsextreme dem Thema des sexuellen Missbrauchs annehmen – parallel dazu finden sich Handlungsempfehlungen, um den Kampagnen nicht auf dem Leim zu gehen.

132 Vgl. Sundermayer, Olaf (2012): Rechter Terror in Deutschland. Eine Geschichte der Gewalt. C.H. Beck: München, S. 134f.

133 Vgl. Buschborn, Jan (2003): RechtsrockThema: Kinderschändung. Brandenburgische Zentrale für politische Bildung. Online unter: www.politische-bildung-brandenburg.de/node/7012 [04.05.2014].

134 Vgl. Röpke, Andrea (2009): Ekelhafte Hetzkampagne. 11.11.2009. Online unter: www.links-lang.de/presse/9282.php [04.05.2014].



Ein zivilgesellschaftliches Bündnis demonstriert in Schwerin gegen Neonazis: Es ist wichtig sich den Forderungen der Rechtsextremen entgegenzustellen um das Thema des sexuellen Missbrauchs nicht vereinnahmen zu lassen.
 Quelle: Oliver Cruzcampo/ENDSTATION RECHTS

Normalisierung – Aufgreifen populärer Themen und Zustimmung gewinnen

Im Rahmen der »Normalisierungsstrategie« inszenieren sich Rechtsextreme beim Thema Kindesmissbrauch »bürger- und bürgerinnennah« und versuchen auf diese Weise, Zustimmung von Personen zu erhalten, die sich nicht als rechtsextrem verstehen. Diejenigen, die sich gegen die Instrumentalisierung zur Wehr setzen, werden häufig vorgeführt: Wer nicht gemeinsam mit ihnen gegen Sexualstraftäter vorgehe, gewähre ihnen Schutz. So erstellten im Kreistag Ludwigslust-Parchim die NPD-Abgeordneten Andreas Theißen und Marianne Pastörs ein Flugblatt gegen eine Politikerin der LINKEN, nachdem diese einen NPD-Antrag zu einem zugezogenen, ehemaligen Sexualstraftäter abgelehnt hatte. Das Flugblatt behauptete, die Politikerin stelle sich schützend vor den Sexualstraftäter. Die Betroffene klagte vor Gericht wegen Verleumdung und bekam Recht.¹³⁵

Handlungsempfehlung: Was kann demokratische Öffentlichkeit tun?

Neonazis initiieren vermeintliche »Bürgerproteste« oder setzen sich an die Spitze bestehender Initiativen. Sie greifen auf Materialien und Symbole von rechtsstaatlichen Organisationen und Vereinen zurück. Damit erscheinen ihre Kampagnen harmloser und werden anschlussfähiger. Hier heißt es, sich konsequent gegen vermeintliche »Unterstützung« Rechtsextremer abzugrenzen, um nicht Gefahr zu laufen, deren menschenverachtende Ideologie zu unterstützen:

Öffentlichkeit herstellen und positionieren

Wenn sich Rechtsextreme des Themas annehmen, ist es notwendig, dies zu problematisieren und darüber aufzuklären, dass sie damit ihre undemokratische und menschenverachtende Propaganda verbreiten wollen. Für ein breites Bündnis gegen die Instrumentalisierung der Rechtsextremen ist es sinnvoll, möglichst viele Personen und Verantwortliche aus Institutionen anzusprechen und einzubeziehen (z. B. Sportvereine, Betriebe, Kirchengemeinde etc.).

¹³⁵ Vgl. Cruzcampo, Oliver (2012): Unbelehrbar. NPD-Mann Andreas Theißen wegen Verleumdung vor Gericht. 26.06.2012. Online unter: www.endstation-rechts.de/news/kategorie/landesverband-mv/artikel/unbelehrbar-mpd-mann-andreas-theissen-wegen-verleumdung-vor-gericht.html [21.08.2013].

Aufklärung über das Thema »Sexueller Missbrauch« – Fachlichkeit herstellen

Örtliche Beratungsstellen zum Thema »Kindesmissbrauch« können über sexuellen Missbrauch aufklären und die Diskussion versachlichen. Das Thema sollte nicht den Nazis überlassen werden.

Lokalpolitik sowie Medien in die Verantwortung nehmen – Breite Bündnisse schließen

Wenn der Bürgermeister oder die Bürgermeisterin sich öffentlich gegen Rechtsextremismus ausspricht und Journalistinnen und Journalisten über die Strategien von Neonazis aufklären, ist oft ein erster wichtiger Schritt getan.

Forderungen nach Todesstrafe und Selbstjustiz eindeutig entgegenreten

Rechtsstaatliche Standards wie das Recht auf Leben und auf einen fairen Prozess sind Grundlage unserer Demokratie – es gilt, deren Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit zu erklären und den rechtsextremen Forderungen ausdrücklich entgegenzutreten. Zudem ist es sinnvoll, Beratungsstellen gegen Rechtsextremismus einzubinden. Sie können helfen, die Situation einzuschätzen, zu analysieren und im Prozess begleitend zu beraten.

Gut getarnt propagieren

Eine neuere Strategie der Neonazis ist es, rechtsextremes Gedankengut in den Kampagnen gegen Sexualstraftäter nicht explizit zu nennen. In sozialen Netzwerken tragen die rechtsextremen Seiten harmlose Namen wie »Deutschland gegen Kindesmissbrauch« und erreichen damit mehr als 41.000 Likes (Stand Mai 2014).¹³⁶ Auf Demonstrationen geben sich Nazis als besorgte Eltern aus oder melden Demonstrationen als Privatpersonen an. Frauen spielen bei den öffentlichen Aktionen eine wesentliche Rolle. In den Kampagnen sind sie häufig in den ersten Reihen zu finden und oft stellen sie ihre Kinder hinter die Transparente. Auch auf einem rechtsextremen Aufmarsch in Schwerin (2010) bildeten Frauen die erste Reihe, die ein Transparent der NPD mit der Parole »Todesstrafe für Kinderschänder« trugen. Das Engagement von Frauen ist strategisch: Neonazis wollen möglichst ungefährlich und bürgerlich wirken, um unerkannt ihre rechtsextreme Ideologie zu verbreiten. Das gelingt auch häufig, da Frauen nach wie vor häufiger als friedliebend gesehen werden – auch wenn es Neonazi-Frauen sind.



Rechtsextremer Aufmarsch in Schwerin 2010. In der ersten Reihe Neonazi-Frauen. Sie verbreiten besonders häufig die Parole »Todesstrafe für Kinderschänder« *Quelle: Oliver Cruzcampo/ENDSTATION RECHTS*

¹³⁶ Die Facebook Seite »Keine Gnade für Kinderschänder« hatte zuletzt 77.000 Fans und war damit eine der erfolgreichsten rechtsextremen Kampagnen im Netz. Nach Meldungen von Userinnen und Usern wurde die Seite 2011 von Facebook gelöscht.

Handlungsempfehlung: Wie erkenne ich den rechtsextremen Hintergrund einer vermeintlichen Kinderschutz Kampagne?

- Rechtsextreme sprechen häufig von »Opfern« und deren Hilflosigkeit. Es geht Nazis nicht um »Betroffene« und eine Verarbeitung des erfahrenen Missbrauchs.
- Rechtsextreme Seiten legen ihren Fokus auf die Bestrafung von Täterinnen und Tätern. Oft werden »Auge um Auge, Zahn um Zahn« Metaphern benutzt und Selbstjustiz befürwortet.
- Drastische Wortwahl – Vorsicht, wenn von »Kinderschändern« die Rede ist!
- Bilder, die emotionalisieren oder Gewalt verherrlichen, können ein Hinweis sein, wer hinter der Darstellung steht.



Die Antwort von rechtsextremen Kampagnen besteht in der Rache an Tätern und der Forderung der Todesstrafe.

Quelle: Screenshot Facebook

Darstellung des Themas – Gewaltverherrlichung und Emotionalisierung

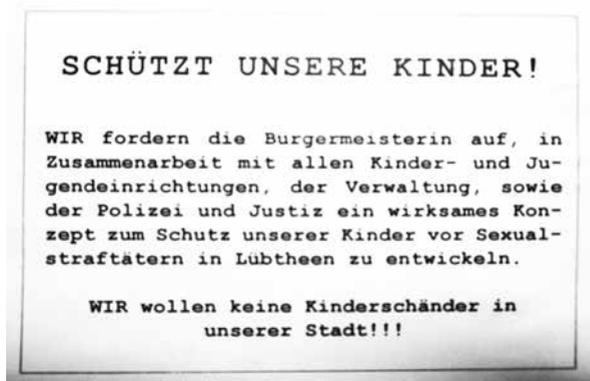
Auffällig ist das Maß an Pathos und Gewaltverherrlichung in rechtsextremen Darstellungen zum Thema Missbrauch. Bilder über Täter sind von Rachedgedanken geprägt und es wird zu Selbstjustiz aufgerufen. Hier finden sich drastisch inszenierte Horror- und Gewaltszenarien, die Angst und Schrecken hervorrufen sollen.

Rechtsextreme Kampagnen sind bei der Darstellung Betroffener nicht weniger drastisch. Abgebildet werden Kinder mit Verletzungen von körperlicher Gewalt und sexuellem Missbrauch. Häufig werden Kinder in einer Opferposition dargestellt und deren permanente Schutzbedürftigkeit suggeriert – etwa wenn diese mit großen, verängstigten Augen abgebildet sind. Auch sexualisierte Darstellungen von Kindern sind auf rechtsextremen Darstellungen zu finden – sie sollen Aufmerksamkeit erregen und skandalisieren. Das ist gefährlich: Solche Darstellungen können zur Retraumatisierung von Betroffenen führen, sie verlassen in jeder Hinsicht fachliche Standards.

Als zusätzliches Mittel der Darstellung werden Bilder von »unschuldigen«, »reinen« Kindern benutzt, in der Regel blond und blauäugig. Es geht den Nazis an keiner Stelle um *alle* Kinder, geschützt werden sollen nur diejenigen, die als »deutsch« gelten.

Der Täterfokus extrem rechter Kampagnen

Die Antwort von Rechtsextremen auf sexuellen Missbrauch besteht in der Rache an Tätern und der Forderung der Todesstrafe. Dazu werden Horrorszenarien herangezogen, die die Realität verzerren. Rechtsextreme behaupten, sexueller Missbrauch würde ständig zunehmen. Und sie skandalisieren Fälle, in denen die Täter nicht aus dem sozialen Nahraum des Opfers kommen. Studien belegen, dass nach wie vor die überwiegende Anzahl sexualisierter Gewalt von Täterinnen und Tätern ausgeht, die das Opfer kennen und ihm persönlich nah stehen, z. B. innerhalb der Familie. Die Fokussierung auf Täter, die von außen kommen, hat für Rechtsextreme eine Funktion: Sie sollen als die absolut »Anderen« gelten, die mit der eigenen, »sauberen Gemeinschaft« nichts zu tun haben. Darum werden auch Vorfälle aus den eigenen Reihen selten skandalisiert: Immer wieder gibt es Fälle von Verurteilungen Rechtsextremer wegen des Besitzes von Kinderpornographie oder des Missbrauchs von Minderjährigen. In ihrer Propaganda geht es Neonazis nur um einfache Antworten und darum, den demokratischen Rechtsstaat in Frage zu stellen.



Neonazis spielen sich als Ordnungsmacht auf. In dem Flugblatt wird die Bürgermeisterin des Ortes Lüthteen aufgefordert, gegen Sexualstraftäter vorzugehen - die Bezeichnung "Kinderschänder" lässt einen rechtsextremen Hintergrund vermuten.



In den Kampagnen gegen Sexualstraftäter nennen Neonazis strategisch ihr rechtes Gedankengut nicht explizit. Per Postkarte wird in Lüthteen vor Sexualstaftätern gewarnt - unerkant bleibt der rechtsextreme Absender.

Der Umgang mit Rechtsextremismus in Sportvereinen

Naemi Eifler, Heike Radvan, Carmen Altmeyer

Bei den Olympischen Spielen 2012 wurde öffentlich bekannt, dass die deutsche Ruderin Nadja Drygalla in einer Beziehung mit einem Mann lebt, welcher der rechtsextremen Szene in Mecklenburg-Vorpommern angehört. Anhand dieses Fallbeispiels wird im folgenden Artikel diskutiert, was Sportvereine oder -verbände im Umgang mit rechtsextremen Mitgliedern tun können und welche Unterstützung sie hierfür brauchen.

In Deutschland wird der Alltag vieler Menschen entscheidend von dem hier ansässigen Vereinsleben geprägt und bereichert. Schon die Kleinsten toben sich beispielsweise im Turnverein aus oder lernen gemeinsam mit anderen im Musikverein ihr erstes Instrument. Die Sportvereine nehmen in der großen Vereinsvielfalt eine besondere Stellung ein, alleine in Mecklenburg-Vorpommern gibt es mehr als 2000 eingetragene Sportvereine.¹³⁷ Beim gemeinsamen Training stehen Werte wie Fairness und gegenseitiges Vertrauen im Mittelpunkt, egal ob es sich um Hobby- oder Leistungssport handelt. Alle Vereinsmitglieder sollen ihren Fähigkeiten entsprechend gefördert und von den anderen unterstützt werden,

um so gemeinsame Ziele erreichen zu können. Der Spaß an der Bewegung und den gemeinschaftlichen Erlebnissen nimmt natürlich ebenfalls einen wichtigen Platz ein. Dieses offene, respektvolle Klima wird zerstört, wenn Rechtsextreme einem Sportverein beitreten. Deren menschenfeindliche Einstellungen stehen den Kernelementen eines demokratischen Vereins oder Verbandes diametral entgegen. Auch andere diskriminierende Meinungen und Verhaltensweisen schaden nicht nur dem Vereinsleben, sondern der ganzen Gesellschaft. Ein recht bekanntes Beispiel für eine solche Situation ist der Fall der aus Mecklenburg-Vorpommern stammenden ehemaligen Leistungssportlerin Nadja Drygalla, der im Folgenden kurz beschrieben wird.



Die Titelgeschichte des Magazins *stern* im August 2012: Die Ruderin Nadja Drygalla verlässt aufgrund ihrer Liebesbeziehung mit einem Neonazi-Kader das Olympiateam in London. Im Artikel steht ihre Perspektive im Vordergrund, sie wird als Opfer einer zu Unrecht geführten Kampagne dargestellt.

Quelle: Stern/G+J Dokumentationen

137 Quelle: Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Der Fall Nadja Drygalla

Nadja Drygalla lernt ihren Lebensgefährten Michael Fischer 2006 beim Olympischen Ruderclub Rostock (ORC) kennen.¹³⁸ Fischer ist Aktivist der Kameradschaftsszene und Wortführer der gewalttätigen Gruppe »Soziale Nationalisten Rostock«. Er schreibt für rechtsextreme Internetseiten; 2011 kandidiert er für die NPD bei der Landtagswahl. Fischer steht unter Beobachtung des Verfassungsschutzes. In den Jahren 2006 und 2010 erhält der Vereinsvorstand des ORC Hinweise darauf, dass Fischer der rechtsextremen Szene angehöre. In beiden Fällen wird er zum Gespräch gebeten. Während er dies 2006 abstreitet, gibt er seine Szeneangehörigkeit 2010 zu und tritt aus dem Verein aus.¹³⁹ Nadja Drygalla beginnt im September 2008 eine Ausbildung als Polizistin in Güstrow und wird in die Sportfördergruppe der Landespolizei aufgenommen. Im Jahr 2011 erhält das Innenministerium des Landes Informationen über ihre Beziehung zu Michael Fischer. Es werden nun Gespräche geführt und Schritte eingeleitet, die auch im Zusammenhang mit dem Ehrenkodex der Sportverbände in Mecklenburg-Vorpommern stehen, demzufolge offensiv vertretene rechte Gesinnung im Verein nicht zu dulden ist. Im Nachgang der Personalgespräche, die mit Drygalla geführt werden, stellt sie einen Antrag auf Entlassung und bricht ihre Ausbildung ab. Zudem scheidet sie aus der Sportfördergruppe der Landespolizei aus. Wenig später vermittelt ihr Hans Sennewald, ORC-Vizepräsident, eine Stelle als Sportkoordinatorin beim Ruderverband des Landes.¹⁴⁰ Während Nadja Drygalla bei den Olympischen Spielen im Sommer 2012 teilnimmt, begleitet durch Michael Fischer, werden diese Zusammenhänge öffentlich. Sie verlässt daraufhin die Spiele. Drei Monate später wird sie als Sportsoldatin in die Bundeswehr aufgenommen.¹⁴¹ Michael Fischer gibt im August 2012 seinen Ausstieg aus der rechtsextremen Szene bekannt.¹⁴²



Rechtsextreme versuchen auch über den Sport ideologischen Einfluss zu nehmen: Anlässlich des Finales der Fußballweltmeisterschaft 2014 postete der RNF auf Facebook ein Foto von einer Aktion in Stralsund, bei der ein Transparent mit antisemitischer Propaganda von rechtsextremen Aktivist/-innen hochgehalten wird. Bei der Aktion war auch die Landesvorsitzende des RNF Mecklenburg-Vorpommern dabei.

Quelle: Screenshot Facebook

138 Vgl. Hauser, Uli u.a.(2012): Nadja Drygalla. In: stern 34/2012, S. 30-39, hier S. 38.

139 Vgl. ebd.

140 Vgl. Ruta, Christina (2012): Der Fall Drygalla - Politik trifft Sport. 06.08.2012. Online unter www.dw.de/der-fall-drygalla-politik-trifft-sport/a-16147622 [08.03.2014].

141 Vgl. Anonym (2012): Ruderin Drygalla wird Sportsoldatin. 18.10.2012. Online unter www.zeit.de/sport/2012-10/drygalla-bundeswehr-rudern [08.03.2014].

142 Vgl. Lütticke, Florian (2012): Interview mit Drygallas Freund: »Nicht hundertprozentig als Nazi gesehen«. 06.08.2012. Online unter www.stern.de/sport/olympia-2012/interview-mit-drygalla-freund-nicht-hundertprozentig-als-nazi-gesehen-1873156.html [08.03.2014]. Fischers Ausstieg wird in den Medien infrage gestellt, siehe z.B. Gensing, Patrick/Steiner, Felix M. (2012): Warum Fischers Ausstieg bislang keiner ist. 09.08.2012. Online unter: www.ndr.de/regional/dossiers/der_norden_schaut_hin/fischer411.html [08.03.2014].

Reaktionen des Vereins

In der öffentlichen Debatte zu den Olympischen Spielen behauptet der Ruderverein zunächst, erst zu diesem Zeitpunkt »Erkenntnisse zum privaten Umfeld« von Nadja Drygalla erhalten zu haben.¹⁴³ »Nadja ist bei uns nie durch rechtsradikales Gedankengut aufgefallen«, sagt Walter Arnold, Vorsitzender des ORC Rostock dem Magazin Focus. Diesem Statement widerspricht die Aussage mindestens einer Athletin aus dem Verein. So wird die Ruderin Carina Bär mit den Worten zitiert, Drygallas rechtsextreme Einstellungen seien ein »offenes Geheimnis« gewesen.¹⁴⁴ Es gab dementsprechend durchaus eine Wahrnehmung des Problems, anscheinend wurde dies jedoch seitens der Verantwortlichen nicht wahr- oder ernstgenommen.

Sportvereine – was können sie tun für ein demokratisches Miteinander?

Auch wenn einige Fragen ungeklärt bleiben, scheint deutlich, dass es eine mangelnde Wahrnehmung von rechtsextremen Auffassungen und Mitgliedschaften im ORC gab sowie eine geringe Konfliktfähigkeit im Umgang hiermit. Dies ist insbesondere deshalb bedenklich, da Rechtsextreme seit einigen Jahren gezielt und strategisch versuchen, Anschluss an Personen in der »Mitte der Gesellschaft« zu finden, die sich bislang nicht als rechtsextrem verstanden haben. Im Sinne einer »Normalisierungsstrategie« geht es in einem ersten Schritt darum, nicht negativ als Neonazis aufzufallen, sondern Vertrauen aufzubauen und auf dieser Basis in einem zweiten Schritt die Ideologie einzubringen und zu überzeugen. Diese Art von »Unterwanderung« betrifft nicht nur, aber eben auch Sportvereine. Als vermeintlich unpolitische Orte werden sie von Rechtsextremen genutzt, um ihre Ideologie zu verbreiten und gegebenenfalls Sympathisantinnen und Sympathisanten zu gewinnen. Dabei können bestimmte Werte, die im Sport vermittelt und gelebt werden, wie Leistungsorientierung oder Gemeinschaft, Anknüpfungspunkte für rechtsextreme Ideologie sein.

Sportvereine sollten sich bewusst dafür entscheiden, inklusive Orte zu sein, die Vielfalt und Respekt betonen und vermitteln. Sie haben eine gesellschaftliche Aufgabe, zu der die Etablierung demokratischer Standards und das Ausschließen von Diskriminierungspraxen gehören. Wie jedoch kann ein Sportverein eine demokratische Alltagskultur etablieren und sie auch über den Verein hinaus – in die Kommune hinein – unterstützen? Im Folgenden sollen einige Punkte aufgezählt werden, detaillierte Empfehlungen und Beispiele aus der Praxis sind beim Verein *camino* online zu finden: www.vereint-gegen-rechtsextremismus.de.

Sensibilisierung

Es ist wichtig, dass sich die Verantwortlichen im Verein und alle Mitglieder darüber auseinandersetzen, was sie unter Rechtsextremismus verstehen. Rechte Meinungen beginnen nicht in der Außenwelt, sie werden oft von vielen geteilt. Hierüber bedarf es einer Verständigung und Auseinandersetzung. Zudem ist es hilfreich, über die Erscheinungsformen der Neonazis, ihre Positionen und ihre Strategien informiert zu sein und sich über einen Umgang damit im Verein zu verständigen.

Solch ein Prozess kann unterstützt werden durch die Entwicklung eines demokratischen Leitbildes. Alle Vereinsmitglieder verständigen sich in einem dialogischen Prozess darauf, wie sie miteinander umgehen wollen. Es geht darum, eine Kultur des Respekts, der gegenseitigen Anerkennung und Achtung der Menschenwürde zu etablieren. Außerdem kann so Diskriminierung, Ausgrenzung, Mobbing und Gewalt entgegengetreten werden. Mit einem demokratischen Leit-

143 Vgl. Weinreich, Jens (2012): Abreise von Nadja Drygalla: Sport und Doppelmoral. 03.08.2012. Online unter: www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/nadja-drygalla-von-der-doppelmoral-im-sport-a-848100.html [08.03.2014].

144 Vgl. Anonym (2012): »Sippenhaft«: Heimatverein von Drygalla klagt an. 04.08.2012. Online unter: www.focus.de/sport/olympia-2012/rudern-sippenhaft-heimatverein-von-drygalla-klagt-an-aid_793365.html [08.03.2014].



Demokratische (Sport)Vereine sollten gegen Rechtsextremismus Position beziehen und für Vielfalt eintreten. Hier veranstaltet das internationale Kultur- und Wohnprojekt (IKuWo e.V.) in Greifswald 2013 ein antirassistisches Fußballturnier gemeinsam mit jungen und erwachsenen Einheimischen und Geflüchteten.

Quelle: Internationale Kultur- und Wohnprojekt (IKuWo e.V.)

Die Aufgabe von Sportvereinen ist es, eine geschütztere Atmosphäre für alle zu schaffen. Zum Selbstverständnis eines Vereins sollte es dementsprechend gehören, dass alle Mitglieder, insbesondere aber die Funktionsträgerinnen und Funktionsträger verantwortlich sind, die Auseinandersetzung damit zu suchen beziehungsweise anzustoßen, wenn rassistische, rechtsextreme Positionen auftreten. Das Beispiel des ORC Rostock zeigt, dass es nicht ausreicht, mit einer vermutlich rechtsextremen Person ein Gespräch hinter verschlossenen Türen zu führen. Stattdessen sollte es Ziel sein, das Klima im Verein so zu gestalten, dass rechtsextreme Haltungen auffallen, zur Diskussion stehen und widersprochen werden. Dazu gehört auch, dass Personen, die sich von rechten Meinungen bedroht oder unwohl fühlen, verlässliche Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner im Verein haben und sich der Solidarität seiner Mitglieder und ihrem generellen Schutz sicher sein können.

Der Fall Drygalla zeigt auch, dass es sinnvoll ist, dass Funktionsträgerinnen und Funktionsträgern Zeit und Raum gegeben wird, sich inhaltlich mit Rechtsextremismus auseinanderzusetzen und Strategien der Intervention zu entwickeln. Schlussendlich muss ein Verein sich nicht schämen, wenn rechtsextreme Einstellungen auftreten – wichtig ist es, einen aktiven Umgang damit zu entwickeln und präventiv die Kommunikationskultur und das Miteinander im Verein zu thematisieren. Es ist möglich, stolz zu sein, als gesellschaftlich offener Ort Minderheiten zu schützen und die Auseinandersetzung mit rechtsextremen Haltungen oder Personen zu führen. Diese Aufgabe ist eine langfristige und dauerhafte Aufgabe, die das ureigenste Interesse von Sportvereinen betrifft, denn Rechtsextreme zerstören jeden Anspruch auf Fairness und machen Sportvereine im Zweifelsfall für viele Menschen unzugänglich. Es ist Aufgabe von Vereinen, für Vielfalt einzustehen und die Verschiedenheit von Menschen im Vereinsleben erlebbar zu machen. Um dies zu ermöglichen, können Vereine sich durchaus darauf verständigen, nicht nur Alteingesessene als potentielle Mitglieder anzusprechen, sondern auch migrantische Bürgerinnen und Bürger oder spezifische Angebote für Angehörige von Minderheiten zu machen.

Entwicklung eines demokratischen Leitbildes

Der vielleicht wichtigste und wirksamste Ansatz für eine fundierte Abgrenzung zu rechtsextremen Positionen stellt die inhaltliche Auseinandersetzung in der Gruppe, in einer Organisation selbst dar. Hierbei handelt es sich um einen demokratischen Prozess, der nicht von heute auf morgen zu realisieren ist und der darüber hinaus auch nicht verordnet werden kann. Hilfreich hierfür ist die Erstellung eines demokratischen Leitbildes. Hier geht es um die gemeinsame Erarbeitung von nicht-rassistischen, anti-antisemitischen und antisexistischen Positionen. Die Erarbeitung eines demokratischen Leitbildes stärkt die demokratische Gesprächs- und mitunter auch Streitkultur nach Innen und zeigt nach Außen (auf der Homepage platziert) eine eindeutige Positionierung. Das Leitbild entsteht niemals außerhalb, sondern stets innerhalb der Organisation in einem demokratischen Prozess.

Wie kann ein demokratisches Leitbild aussehen?

- *Das Selbstverständnis der Initiative, des Vereins etc. beschreiben und ggfs. auf der Homepage veröffentlichen, z. B.: »Wir stehen in der Arbeit unserer Initiative für demokratische und rechtsstaatliche Prinzipien. Wir wenden uns entschieden gegen rassistische, antisemitische, sexistische oder homophobe Einstellungen.«*
- *Darstellung, dass die Grundsätze des Leitbildes auch für die Arbeit mit externen Kooperationspartner/innen gelten. »Unsere demokratischen Grundsätze gelten auch für unsere Kooperationspartner/innen.«*
- *Vor einem Ausschluss von Personen oder Organisationen, die rechtsextrem sind oder Bündnisse mit Rechtsextremen eingehen, sollte nach sorgfältiger Prüfung des Sachverhaltes nicht zurückgeschreckt werden. »Wir behalten uns vor, Rechtsextreme oder Personen und Organisationen, die sich positiv auf Rechtsextreme oder deren Organisationen beziehen, aus unserer Gruppe auszuschließen oder die Zusammenarbeit zu beenden.«*

Sportvereine haben eine gesellschaftliche Verantwortung zu erfüllen und müssen sicherstellen, dass eine demokratische Alltagskultur ihr Vereinsleben prägt. Nationalsozialistisches Gedankengut ist keine schlichte Meinungsverschiedenheit, die »mal eben« diskutiert wird und dann beiseite gestellt. Es handelt sich um Einstellungen, die Menschengruppen als minderwertig konstruieren, diskriminieren, unterdrücken, bedrohen und durchaus ermorden. Auch Partnerinnen und Partner von Neonazis machen sich zu Komplizinnen und Komplizen und unterstützen somit die rechtsextremen Strukturen. Es ist eine persönliche Entscheidung, mit einem Neonazi liiert zu sein und dessen/deren menschenverachtende Einstellungen mindestens zu tolerieren. Somit muss vonseiten aller Vereine immer genau hingeschaut werden, wenn der Verdacht besteht, dass Mitglieder solche Einstellungen pflegen.

Landesfrauenrat Mecklenburg-Vorpommern

Als frauen- und gleichstellungspolitischer Dachverband vertreten wir 44 Mitgliedsvereine und Organisationen, deren gemeinsames Ziel die Gleichstellung von Frauen und Männern in unserem Bundesland ist. Wir verankern Gleichstellung in Mecklenburg-Vorpommern in allen gesellschaftlichen und politischen Bereichen und bündeln gleichstellungsspezifische Fachkompetenz. Wir treten für eine demokratische, weltoffene und bunte Gesellschaft ein, die die Vielfalt von Lebensentwürfen möglich macht.

Der Landesfrauenrat M-V e. V. engagiert sich für mehr Chancengleichheit und gleichwertige Lebensperspektiven für Frauen und Männer, Mädchen und Jungen. Zur Umsetzung unseres Ziels, der Chancengleichheit und der Entwicklung gleichwertiger Lebensperspektiven für Frauen und Männer, Mädchen und Jungen, arbeiten wir eng mit der Landesregierung, den demokratischen Parteien, Wirtschafts- und Sozialpartnern, Verwaltungen und Institutionen in M-V sowie Frauen- und Gleichstellungsinteressenvertretungen, -expertinnen und -experten im In- und Ausland zusammen.

info@landesfrauenrat.de / www.landesfrauenrat-mv.de/



Lola für Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern e.V.

»Lola für Ludwigslust« ist ein Projekt der Amadeu Antonio Stiftung und arbeitet seit 2008 im Landkreis Ludwigslust. 2014 gründete sich der Verein »Lola für Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern e.V.«. Der Verein initiiert, fördert und unterstützt Projekte, die sich für Geschlechtergerechtigkeit und demokratische Vielfalt einsetzen. In Frage gestellt werden traditionelle Zuschreibungen von Männer- und Frauenrollen. Der Verein unterstützt alle, die sich gegen Rechts extremismus einsetzen und die Rechte von Minderheiten schützen und stark machen.

Mit einem aktuellen Projekt will »Lola für Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern e.V.« eine Debatte zum Thema Homo- und Transfeindlichkeit im Bundesland anstoßen. Das Projekt möchte eine lebendige Erinnerungskultur initiieren, sowie die gleichberechtigte Teilhabe von Lesben, Schwulen, Trans* im Alltag unterstützen. Denn noch immer findet keine öffentliche Auseinandersetzung mit der Diskriminierung von Personen statt, die gleichgeschlechtlich und/oder trans* leben.

lola@amadeu-antonio-stiftung.de / www.lola-fuer-lulu.de



Serviceseite

Informationen zu Rechtsextremismus in MV

ENDSTATION RECHTS. Das Nachrichten-Portal – Aktuelles aus der rechten Szene
Mehr Informationen: www.endstation-rechts.de

Bildungsangebote gegen Rechtsextremismus

Soziale Bildung e.V., Rostock
Mehr Informationen: www.soziale-bildung.org

Bildung Verquer - Vielfältige Bildung in Vorpommern, Greifswald
Mehr Informationen: www.bildung-verquer.de/

Netzwerk für Demokratie und Courage, Rostock
Mehr Informationen: www.netzwerk-courage.de/web/Landesnetzstellen-126.html

Beratung zum Thema Rechtsextremismus

Landeskoordinierungsstelle Demokratie und Toleranz, Landeszentrale für politische Bildung
Mehr Informationen: www.lpb-mv.de

Betriebliches Beratungsteam (BBT)
Mehr Informationen: www.bbtmv.de/

Regionalzentren für demokratische Kultur, Vorpommern-Greifswald, Westmecklenburg
Mehr Informationen: www.mv-demokratie.de

Regionalzentren für demokratische Kultur, Landkreis und Hansestadt Rostock,
Vorpommern-Rügen
Mehr Informationen: www.akademie-nordkirche.de/regionalzentren

Regionalzentrum für demokratische Kultur Mecklenburgische Seenplatte
Mehr Informationen: www.cjd-rz.de

Beratung für Betroffene rechter Gewalt

LOBBI e.V. – Landesweite Opferberatung, Beistand und Informationen für Betroffene rechter
Gewalt in Mecklenburg-Vorpommern
Mehr Informationen: www.lobbi-mv.de/

Flüchtlinge und Migration

Flüchtlingsrat Mecklenburg-Vorpommern e.V., Schwerin
Mehr Informationen: www.fluechtlingsrat-mv.de

Caritas Vorpommern
Mehr Informationen: www.caritas-vorpommern.de

Migranet MV e.V. – Netzwerk der Migrantenorganisationen in Mecklenburg-Vorpommern
Mehr Informationen: www.migranet-mv.de

Ausstiegsarbeit

Projekt JUMP!, Waren (Müritz)
Mehr Informationen: [HYPERLINK »www.projekt-jump.de/«www.projekt-jump.de](http://www.projekt-jump.de/)

Weitere interessante Adressen:

»Kein Ort für Neonazis« eine Kampagne der Amadeu Antonio Stiftung,
u.a. in Mecklenburg-Vorpommern
www.kein-ort-für-neonazis.de

»Region in Aktion – Kommunikation im ländlichen Raum«,
ein Projekt der Amadeu Antonio Stiftung
<http://www.laendlicher-raum.info/>

LSVD Mecklenburg-Vorpommern
Mehr Informationen: www.gaymeinsam-mv.de

Ratschlag der Bündnisse Mecklenburg-Vorpommern
Mehr Informationen: Ratschlagderbuendnisse.wordpress.com

Peter-Weiss-Haus e.V., Rostock
Mehr Informationen: www.peterweisshaus.de

Bürgerinitiative Bunt statt braun e.V., Rostock
Mehr Informationen: www.buntstattbraun.de

Autorinnen und Autoren

Carmen Altmeyer studiert Politikwissenschaft sowie Englische und Spanische Philologie mit Lateinamerikanistik an der Freien Universität Berlin. In ihrem Studium beschäftigt sie sich besonders ausführlich mit den Gender Studies, Postkolonialer Theorie und kritischer Erziehungswissenschaft. 2014 arbeitete sie für die Fachstelle Gender und Rechtsextremismus.

Martin Arndt (Soziale Bildung e.V.) lebt und arbeitet in Rostock. Er ist Bildungsreferent mit dem Schwerpunkten: Demokratiepädagogik und Erinnerungskultur.

Naemi Eifler studiert Soziale Arbeit (MA) an der Alice-Salomon Hochschule Berlin und setzt sich mit strukturellen Ausgrenzungsmechanismen auseinander. In ihrer Bachelorarbeit befasste sie sich mit Konstruktionslogiken von »Asozialität« im Nationalsozialismus sowie bestehenden Kontinuitäten. Derzeit beschäftigt sie sich mit asyl- und migrationspolitischen Fragen und der Rolle einer kritischen Sozialen Arbeit.

Stephan Geelhaar (Soziale Bildung e.V.) lebt und arbeitet in Berlin. Er ist Bildungsreferent mit den Schwerpunkten: Rechte Szene in Norddeutschland und Erinnerung an die Pogrome in den 1990er Jahren.

Stella Hindemith ist Amerikanistin und arbeitete in den Projekten »Region in Aktion – Kommunikation im ländlichen Raum« sowie »Lola für Lulu – Frauen für Demokratie im Landkreis Ludwigslust« der Amadeu Antonio Stiftung. Seit 2015 leitet sie den Verein »Lola für Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern e.V.«. Zuvor hat sie in unterschiedlichen zivilgesellschaftlichen und institutionellen Zusammenhängen zu Antisemitismus und Gender gearbeitet.

Dr. Heike Radvan, ist Erziehungswissenschaftlerin und promovierte im Jahr 2009 zum Thema »Pädagogisches Handeln und Antisemitismus« an der Freien Universität Berlin. Seit 2002 arbeitet sie in der Amadeu Antonio Stiftung, u.a. zu den Themen »Antisemitismus in der DDR« und »Gender und Rechtsextremismusprävention«. Von 2007 bis 2010 war sie im Projekt »Lola für Lulu – Frauen für Demokratie im Landkreis Ludwigslust« tätig aus dem die Fachstelle Gender und Rechtsextremismus entstanden ist. Seit 2015 ist sie die wissenschaftliche Leitung des Vereins »Lola für Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern e.V.«

Janna Petersen studierte Sozialwissenschaften in Göttingen. Sie arbeitet seit 2013 für die Amadeu Antonio Stiftung. Daneben ist sie seit mehreren Jahren in der politischen Jugendbildungsarbeit zu den Themen Rechtsextremismus, Antisemitismus und Gender tätig. Seit 2015 ist sie Mitarbeiterin des Vereins »Lola für Demokratie in Mecklenburg-Vorpommern e.V.«

Anna Schmidt ist Diplom-Politologin und freie Mitarbeiterin der Amadeu Antonio Stiftung.

Kristin Witte ist Genderwissenschaftlerin und Historikerin. Neben einer Geschlechterperspektive auf den Nationalsozialismus und die extreme Rechte gehören zu Ihren Arbeits- und Forschungsschwerpunkten Medizin- und Geschlechtergeschichte sowie Geschichte und Theorie sozialer Bewegungen.

UNTERSTÜTZEN SIE INITIATIVEN GEGEN RECHTE GEWALT

Die Amadeu Antonio Stiftung tritt für eine Gesellschaft ein, in der Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus keinen Platz haben. Wir glauben, dass man gegen Neonazis am wirksamsten mit Initiativen und Projekten vor Ort angehen kann: Initiativen, die sich dauerhaft engagieren und die für demokratische Kultur und den Schutz von Minderheiten eintreten. Für sie und ihr Handeln wollen wir Öffentlichkeit schaffen, ihnen mit Rat und Tat oder auch finanzieller Unterstützung zur Seite stehen. In den letzten 15 Jahren hat die Stiftung bundesweit über 750 lokale Initiativen gefördert. Es ist uns ein wichtiges Anliegen, die Engagierten dauerhaft zu ermutigen, Öffentlichkeit für ihre Situation zu schaffen, und sie zu vernetzen.

Der Namensgeber der Stiftung, Amadeu Antonio Kiowa, wurde 1990 von rechtsextremen Jugendlichen im brandenburgischen Eberswalde zu Tode geprügelt, weil er eine schwarze Hautfarbe hatte. Er war eines der ersten von heute fast 200 Todesopfern rechtsextremer Gewalt seit dem Fall der Mauer.

Die Amadeu Antonio Stiftung wird unter anderem von der Freudenberg Stiftung unterstützt und arbeitet eng mit ihr zusammen. Die Stiftung ist Mitglied im Bundesverband Deutscher Stiftungen und hat die Selbstverpflichtung der Initiative Transparente Zivilgesellschaft unterzeichnet.

Kontakt

Amadeu Antonio Stiftung
Linienstraße 139
10115 Berlin
Telefon: 030. 240 886 10
Fax: 030. 240 886 22



-  info@amadeu-antonio-stiftung.de
-  www.amadeu-antonio-stiftung.de
-  www.facebook.com/AmadeuAntonioStiftung
-  www.twitter.com/AmadeuAntonio

Spendenkonto

GLS Gemeinschaftsbank eG
BLZ 430 609 67
Konto-Nr. 600 500 0000
BIC GENODEM1GLS
IBAN DE32 4306 0967 6005 0000 00

Bitte geben Sie bei der Überweisung eine Adresse an, damit eine Spendenbescheinigung zugeschickt werden kann.